

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1912

608 (31.12.1912) Mittagausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und gelesenste Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen: Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitans größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Expedition: Hotel- und Sammlungs-Gesellschaft Kaiserstr. u. Marktplatz.
Brief- od. Telegr.-Adresse lautet nicht auf Namen, sondern: „Badische Presse“, Karlsruhe.
Bezug in Karlsruhe: Im Verlage abgeholt: Monatlich 60 Pfg. Frei ins Haus geliefert: Vierteljährlich M. 2.20 Auswärts: bei Abholung am Posthalter M. 1.80. Durch den Briefträger täglich 2mal ins Haus gebracht M. 2.52.
Stetige Nummern 5 Pfg. Größere Nummern 10 Pfg.
Anzeigen: Die Kolonelle 25 Pfg., die Resten 20 Pfg.

Eigentum und Verlag von F. Ziegler.
Chefredakteur: Albert Herzog.
Verantwortlich für Politik und allgemeinen Teil: Anton Adolph, verantwortlich für den gesamten badischen Teil: Alfred Reßner und für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher, sämtlich in Karlsruhe.
Berliner Bureau: Berlin W. 10.
Gesamt-Auflage: 33000 Expl. gedruckt auf 8 Hüllings-Notationsmaschinen.
In Karlsruhe und nächster Umgebung über 21000 Abonnenten.

Nr. 608.

Karlsruhe, Dienstag den 31. Dezember 1912.

Telephon-Nr. 86.

28. Jahrgang.

Unsere heutige Mittagausgabe umfasst 16 Seiten mit Unterhaltungsblatt Nr. 1.

Das Unterhaltungsblatt enthält: In der Silvesternacht (Mit Wignette). — Die Offenbarung. Eine Silvestergeschichte von Käthe Lubowski. — Glückwunsch zum Neuen Jahre. — Allerlei. — Rätsel.

1913.

Von Ernst Bassermann, Mitglied des Reichstages.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Unter dem Donner der Kanonen geht das Jahr 1912 zur Rufe. Noch sind die Waffen auf dem Balkan nicht niedergelegt, und sorgenschwer tritt das neue Jahr seinen Lebensgang an. Wird es gelingen, den Weltfrieden zu erhalten oder werden die Kriegsflammen das alte Europa entzünden? Deutschlands Politik wird sicher und zielbewußt die ihr von der Weltlage und seinen eigenen Interessen vorgezeichneten Wege gehen. Die Friedensliebe Deutschlands ist in mehr als 40 Jahren erwiesen. Seine Kaiser haben das Bismarcksche Wort beherzigt, daß auch ein siegreicher Krieg an sich immer als ein Uebel zu betrachten ist, welches die Staatskunst den Völkern zu ersparen bemüht sein muß.

Die Friedensliebe endigt da, wo die Bündnistreue zu Oesterreich beginnt. Dies erwies die Politik des Fürsten Bismarck, als er in der bosnischen Frage kriegsbereit an die Seite Oesterreichs trat. Eine andere Politik zu machen, versiet sich heute, zu einem friedlichen Ausgleich zu gelangen, zu einem Frieden, der Dauer verspricht? Bismarck hat einmal im Parlament gesagt: „Ein Friede, der der Befürchtung ausgesetzt ist, jeden Tag, jede Woche gestört zu werden, hat nicht den Wert eines Friedens, ein Krieg ist oft weniger schädlich für den allgemeinen Wohlstand, als ein solcher unsicherer Friede.“

Das lebende Geschlecht ist an die internationale Spannung gewöhnt. Seit dem Berliner Kongreß des Jahres 1878, als Rußland verstimmt den Sitzungsstahl verließ und dem christlichen Kaiser Bismarck keinen Dank wußte, liegt diese Spannung über der Welt. Seitdem haben sich die Beziehungen Deutschlands zu Rußland und England verschlechtert, ohne daß Frankreich der Niederlage des Jahres 1870/71 vergaß. Dreißig und vierzig Jahre werden noch Jahre hinaus Gebilde sein, die sich mit Mißtrauen und zeitweiser mit Haß einander gegenübersehen. Damit ist es ausgeschlossen, daß die Periode der Rüstungen aufhört, da die Großmächte mit der Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen rechnen und rechnen müssen! Wir fürchten den Krieg nicht. Ein Appell an die Furcht findet im deutschen Herzen niemals ein Echo, aber wir unterschätzen auch die Gefahren nicht, die für Reich und Kaiserkrone ein Weltkrieg bringt. Und darum ist Sorge für höchste Kriegsbereitschaft Pflicht der Regierung, und das Parlament hat bei dem letzten Quinquennat und bei der Militärvorlage des Jahres 1912 volles, nationales Verständnis gezeigt.

Das Jahr 1913 bringt neue Militärforderungen. Vor allem gilt es, eine leistungsfähige und kriegstüchtige Luftflotte zu schaffen und das Machtmittel, das uns Graf Zeppelins Geist

und Energie in die Hand gedrückt hat, zu nützen. Daneben muß das Ziel fest im Auge behalten werden, die allgemeine Wehrpflicht durchzuführen und jeden wehrfähigen Mann mit der Waffe für den Krieg auszubilden. Der Balkankrieg hat erneut die militärische Bedeutung starker Friedensstabes für die Offensive, welche die Schlachten entscheidet, erwiesen. Was Frankreich angeht, seines Bevölkerungsrückganges nicht mehr fähig, können wir bei unserem Ueberstusse an heute nicht eingestellter Mannschaft, das sind die Forderungen, deren Durchführung für die nächsten Jahre notwendig ist.

Sie erfordern neue Opfer und eine Erhöhung der Einnahmen des Reichs. Die allgemeine Besitzsteuer ist durch den Staatssekretär des Reichsschatzamt angeknüpft. Sie wird kommen und der Prüffstein sein für den staatsmännischen und patriotischen Geist der Fraktionen und Parteien. Im Wege der Erhöhung der indirekten Einnahmen des Reiches oder der Sonderbesteuerung kann die Finanzfrage nicht gelöst werden. Liberale und Zentrum waren in dem Antrag Bassermann-Erzberger einig und forderten in ihm die allgemeine Besitzsteuer. Was diese bedeutet, ist klar. Sie kann nur eine Reichsvermögenssteuer oder eine Reichserbschaftsteuer, die sich auf Verrenteten und Ehegatten bezieht, sein. Weigern die Verbündeten Regierungen die Einbringung einer Reichsvermögenssteuer, so bleibt nur die Erbschaftsteuer übrig.

In dieser Frage steht Konfliktstoff. Wird zum zweiten Male eine allgemeine Besitzsteuer abgelehnt, so wird die Regierung diese Schädigung ihrer Autorität nicht hinnehmen können. Andererseits würde eine Einigung über die allgemeine Besitzsteuer für die Besserung der Beziehungen unter den bürgerlichen Parteien von großer Bedeutung sein. Wird die Besitzsteuer in sozialem Sinne erliebt — und das Zentrum hätte dazu angeht seiner großen, inneren Schwierigkeiten und seiner starken Arbeiterwählerchaft alle Veranlassung — dann ist der Grund des tiefergehenden Haders, der die bürgerlichen Parteien trennt, zu einem großen Teil ausgeräumt, und das Parteileben wird sich harmonischer gestalten. Die konservative Partei trifft in dieser Frage eine große Verantwortung; beugt sie sich erneut dem feudalistischen Joch, welches der Bund der Landwirte in der Erbschaftsteuerfrage aufgerichtet hat; gelingt es ihr gar, das ob der Jesuitenfrage verstimmt Zentrum zur Ablehnung dieser gerechten Regierungsforderung zu bestimmen, so ist der Blick in die Zukunft ein trüber, und nur die Sozialdemokratie hat Grund zur Freude.

So ist das Jahr 1913 mit Sorgen der äußeren und inneren Politik beschwert. Das deutsche Volk ist durch die politischen Ereignisse der letzten Jahre in seinen Tiefen erregt und aufgewühlt. Das politische Verständnis, aber auch der nationale Sinn sind in den letzten Jahren mächtig gewachsen. In einem reifer werdenden Volk wächst auch der kritische Geist. Schwerer als in Zeiten der Stagnation und des Stillstehens werden Fehler der Regierungen, soziale Ungerechtigkeiten und Klassen- und Kastenbevorzugung empfunden. In einem Volke, dem die Volksbildung und Volkserziehung, verbunden mit der kulturellen Hebung der unteren Schichten, Programm geworden ist, spielt die Frage der staatlichen Gleichberechtigung eine wachsende Rolle, nicht nur für die Gesetzgebung, sondern vor allem für die Verwaltung. Bismarck hat einmal gesagt, es gibt Zei-

ten, wo man liberal regieren muß. Ich meine, daß für eine Zeit, in der eine so starke Arbeiterbewegung als Folge einer gewaltigen Industrieentwicklung einsetzt, eine Zeit, in der die Ueberwindung der Sozialdemokratie, die verstanden hat, große Teile der deutschen Arbeiterschaft an sich zu ziehen, zum Tagesproblem wird, dies Bismarcksche Wort Geltung haben muß.

Wir sind von der Notwendigkeit starker, staatlicher Autorität ebenso überzeugt, wie wir eine Politik wünschen, die von dem Geiste des gemäßigten Liberalismus erfüllt ist, welcher Raum und Licht gibt allen, die vorwärts streben, welcher jeder Persönlichkeit das Emporkommen gestattet und besetzt ist von dem Geist sozialer Menschlichkeit.

Schroff und kriegsbereit stehen die Völker in ihrem Kampfe um die noch freien Futterplätze sich gegenüber, Kriegsgefahr und kriegsgewaltige Heere drücken der Zeit den Stempel auf. Im Innern tobt der Kampf der Parteien und die alte deutsche Lust am Streit feiert ihre Feste. Weltanschauungen ringen mit einander um die Herrschaft über die Menschen und Klassen. In diesem Kampfe aber, der dem Fortschritt der Menschheit dient, soll eines unvergessen sein: daß über den Parteien das Vaterland steht und gerade in so schwerer Zeit, die Kriegsgefahr bedroht, muß mehr denn je das einigende Band der Vaterlandsliebe in glänzendem Lichte alles überstrahlen was trennt und uneinig macht.

Der wahre Schwabe.

Zum Tode des Staatssekretärs von Aiderlen-Wächter. (Von unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 31. Dez. Der Tod des Leiters der auswärtigen Politik beraubt Deutschland in ersten Zeiten eines Mannes, wie es wenige zum Ersatz geben dürfte. Herr von Aiderlen-Wächter war ein treuer und biederer Schwabe, bei dem sich unerschütterliche Ruhe und Sicherheit mit fürchtloser Tapferkeit paarte, der in erstem Streben einem klareren Ziel mit unermüdlicher Beharrlichkeit zustrebte und sich von dem einmal für recht Erkannten, um keinen Zollbreit abbringen ließ. Er war ein Mann von festen Grundanschauungen, der über die Dinge gründlich nachgedacht hatte und sie mit einer gewissen Zurückhaltung, kühl und kalt, aber fast mehr nach außen hin, als von innen her, behandelte. Kein angenehmer Vorgesetzter vielleicht. Niemand verstand, wie er, scharfe, kleine Spigen in Dienstausweisungen zu legen, niemand seit langen Jahrzehnten war ein so glänzender Stilist und, man möchte sagen, Journalist, wie er. Aber der goldene Humor des Süddeutschen verließ ihn doch nie, ihn, der wohl selten im Verkehr Gemütsregungen nachgab oder sie äußerte und der doch mit seinem ganzen Wesen in dem gemütsstarken Süddeutschen wurzelte.

Ein untersehter, knorriger Mann, mit einer für seine Gestalt und Erscheinung viel zu knarigen und härtebigen Stimme, mit einer hellfarbigen und schwarzumrandeten Waise und der mächtigen alten Hornbrille, erschien er zum ersten Male im Reichstage, den er seltener Weise vorher nie betreten hatte, gerade an einem Tage der ersten Novemberdebatte 1908, als das Haus müde und abgepannt war und den zur Vertiefung einer verlorenen Sache vorgeführten Burenminister Geandten mit Hohlnaden abtat. Er hat auch später nicht viel

Familie Leersen.

Roman von Sidonie Judeich-Mierswa.

(4. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Nachdem sich Schritt Joachim durch die Straßen der kleinen Residenzstadt. Mit Wüßigkeit wählte er enge, vom großen Verkehr abseits liegende Nebenstraßen. Er wollte keinen Bekanntheits treffen! Er wollte keine leichten Alltagsgespräche führen! Meist wollte er sein mit seinen Gedanken, seinen qualenden Gedanken. Sein Zwist mit Karl August kam ihm nicht aus dem Sinn. Plumpse Hände hatten an etwas gerührt, was unausgesprochen tief in seinem Innern gerührt hatte. Joachim bis die Zähne zusammen. Wie ein gemahregelter Schulfürst hatte er vor Karl August gestanden, wie gelähmt durch seine zynischen Worte über Ada Zerling. Und doch hätte er am liebsten die Hände geballt und hätte zugeschlagen. Keiner, keiner durfte sie und ihren Namen antasten. Sie, die so groß, so rein über allen anderen ihres Geschlechtes stand. Und wie ein Blitz war die Erkenntnis in ihm aufgestammt, daß er Ada Zerling liebe. Er sah Ada plötzlich mit greißlicher Deutlichkeit, das kleine, schlaffe, graziöse Figürchen mit dem von dunklen Flechten gezeichneten Köpchen vor sich. Zug um Zug des lieblichen, schmalen Gesichtes mit dem feingehackten, blaßrosaen Mund, und den ernstlichen, dunklen Augen, deren Blide so viel verrieten von der Herzengüte und dem Adel der Geminnung, die in dieser Mädchenseele schlummerten.

Zufällig hatte er Ada vor ein paar Monaten durch Christa auf der Schiffsbahn kennen gelernt. Ihre pitante Erscheinung hatte ihm gefallen, und gleich ihr erstes Gespräch war so ganz anders gewesen, als die oberflächlichen Unterhaltungen mit den ihm bekannten jungen Mädchen. Es hatte sich sofort um Themen gewandt. Etwas Uebereinstimmendes, geistig Verwandtes klang aus Rede und Gegenrede heraus, und unmerklich war die Unterhaltung aus Allgemeinheiten ins Per-

sönliche hinübergeglitten. In innerstem Verstehen aber fanden sie sich in der Kunst.

Es war Joachim so neu, daß sich jemand eingehender dafür interessierte, was er auf schriftlichem Gebiete arbeitete und schuf; denn niemand bei ihm zu Hause, außer Christa, hatte bisher Anteil daran genommen. Im Gegenteil, von jeher war seiner Neigung zum Dichten und Schreiben besonders von seiner Mutter und Karl August mit Spott begegnet worden. Sein Vater war mit Berufsgeschäften überhäuft, und Christa wußte wohl von seinem heimlichen Arbeiten und nahm Schwesterlichen Anteil daran, aber sie war noch zu jung, um ihn völlig verstehen zu können.

Und während er immer weiter hinaus aus den Toren der Stadt ins Freie schritt, zog sein Leben an ihm vorbei. Wie einsam und unbefriedigt hatte er sich oft gefühlt! Er war ein stilles, schüchternes Kind gewesen, das so gar nicht in den Glanz des elterlichen Hauses hineinpaßte. So lange er denken konnte, repräsentierten seine Eltern ihren Stand und Namen. Ihr Leben bewegte sich streng in den vorgeschriebenen Bahnen höfischer Etikette, und da war für seine schöne und gefeierte Mutter wenig Zeit übrig geblieben, sich darum zu kümmern, ob die Erziehung ihrer Kinder deren Individualität entsprach oder nicht. Fremde Menschen, erst die Amme, dann die Bonne und später der Hauslehrer, sorgten für ihr geistiges und körperliches Wohl. Karl August, der Aelteste, kam, das war so Usus in der Familie, ins Kadettenhaus und mußte Offizier werden. Er selbst studierte nach Beendigung des Gymnasiums, den Traditionen der Familie gemäß, Jura. Ehe er zur Universität ging, hatte er seine Eltern förmlich angefleht, ihn, seiner Neigung entsprechend Literatur und Kunstgeschichte studieren zu lassen. Aber all' sein Bitten und Flehen war vergeblich gewesen.

Mit einem kurzen kategorischen „Nein“ hatte man ihm geantwortet. Am wehesten aber hatte ihm der Auspruch seiner Mutter getan, daß es bisher unter den Leersens noch keine verträumten Poeten gegeben habe, keinen, der brotlos

Künsten huldigte, all' seine Vorfahren seien Männer der Tat gewesen. Und ganz dem Programm entsprechend, das die Eltern für ihn aufgesetzt hatten, hatte sich sein Leben entwickelt. Er hatte die Universität bezogen, war einem feudal geladenen Korps beigetreten und hatte alles getan, was dieses für das Tun und Treiben seiner Angehörigen vorschreibt; hatte geschoten, getanzet, getrunken, geflirtet, hatte nach den ersten verbummelten Semestern dann gearbeitet, seine Examina bestanden, in einem vornehmen Regiment sein Jahr abgedient, war Reiteroffizier geworden und hatte, dank seinem Vater und dessen Konnexionen, bald eine äußerst angenehme Stellung im Ministerium erhalten. Daß er diese Stellung weniger seinem eigenen Wissen und Können, als der Machtstellung des Vaters verdankte, wußte er. Zwei Jahre war er dann in diplomatischen Diensten außer Landes gewesen, hatte andere Länder gesehen, andere Menschen kennen gelernt. Er hatte absichtlich seinen Verkehr gesucht, wohin er bisher nicht gekommen war, in Künstler- und Schriftstellerkreisen. Da war ihm eine andere Welt aufgegangen, und im Verkehr mit diesen gleichgestimmten Menschen war es ausgereift und zum Ausfließen und Entfalten gekommen, sein eigenes dichterisches Talent. Nächstelang sah er nun oft am Schreibtisch, glücklich in seinem Schaffen. Durch die Erfolge, die er mit seinen literarischen Arbeiten hatte, wurde dieses immer von neuem angepornt. Unter anderen Namen erschienen sie, und nie kam ihm ein Wort darüber zu seinen Eltern oder dem Bruder über die Lippen. Aber es empörte ihn innerlich gegen sich selbst, daß er das, was den eigentlichen Inhalt seines Lebens ausmachte, vor ihnen förmlich verleugnen mußte. Daß er so „zum Hausgebrauch“ Verse machte, Festsprüche und dergleichen verfassen konnte, fand man sehr nett, als angenehme Beigabe für einen jungen Mann, um sich in der Gesellschaft beliebt zu machen. Aber für die Öffentlichkeit zu schreiben, etwa gar gegen Honorar, das hätten sie für einen aus dem Hause Leersen für unwürdig gehalten!

Dem Wunsche seiner Eltern gemäß wohnte er bei ihnen, und es war ihm unmöglich gemacht, sich dem trübseligen, ober-

gesprochen. Aber, was er sagte, das sah und hatte seine Wirkung, und gern haben ihm die Volksboten zugestanden, daß sein erstes Auftreten durch seine späteren Taten längst in Vergessenheit geraten war.

Auch in dem Amte selbst, in dem Herr v. Kiderlen wirkte, erregte sein Erscheinen nicht große Freude. Die wenigen, die seine Berufung stets betrieben hatten, die Herren von Schoen, den liebenswürdigen, aber willensschwachen, gern erlegt haben mochten durch den willensstarken, aber weniger liebenswürdigen Bukarester Gesandten, der da unten am Balkan schon zwölf Jahre sah, — diese wenigen waren enttäuscht. Für Bülow hatte die Ernennung nicht durchsehen können, weil Kiderlen, der frühere Vertreter des Auswärtigen Amtes beim Kaiser auf dessen Reisen, der geschätzte Chauffeur und gute Staatspieler, durch irgend welche Zuträgerien und falsch berichtete Späße, beim Kaiser in Ungnade gefallen war, und der Kaiser einen Mann, den er nach allen Zusicherungen für persönlich undankbar halten mußte, nicht zu seinem vertrauten Leiter der auswärtigen Politik machen wollte. Der Zwang der Verhältnisse ließ Bülows Nachfolger die Ernennung Kiderlens durchsehen, und die starke Selbstüberwindung, die es den Kaiser damals gekostet hat, wandelte sich im Laufe der Zeit in ein gutes und starkes Vertrauensverhältnis um, das durch ein zwischen dem Reichskanzler und seinem Staatssekretär herrschendes vertrautes Einvernehmen stets immer wieder gut begründet wurde.

In der Wilhelmstraße aber erschien in Herrn v. Kiderlen ein Mann, der seinen Räten auf die Finger sah. Zwar hat auch er wieder Kompromisse schließen müssen. Die Loslösung der Presseabteilung zum Beispiel, wegen deren innerpolitischen Ungeklärtheiten man ihm, dem Leiter der auswärtigen Politik, außer dem direkten Vorgelegten, viele Vorwürfe machte, hat er nicht durchsehen können. Der neue Gesandte auf dem englischen Posten ist wohl auch nicht zu seiner größten Freude ernannt worden, wenn er auch darauf vertraute, alles Wichtigste selbst zu machen und ihm die Persönlichkeit seiner Botschafter von diesem Standpunkt aus etwas weniger am Herzen lag. Er war eben ein Mann der eigenen Arbeit. Niemand oder wenige zog er ins Vertrauen. Ganz große Interessengebiete in der auswärtigen Politik, wie zum Beispiel der Ferne Osten, bekümmerten ihn wenig. Aber wenn sie ihn einmal plötzlich interessierten, dann geschah es mit einer Intensität und Arbeitsfrische, einer Startnervigkeit und eisernen Willenskraft, die Angst und Schrecken im Amte verbreiteten. Nach einem guten Diner konnte er in der Nacht die wichtigsten Dinge arbeiten und am Morgen seine Räte mit der getanen Arbeit überraschen.

Dieser Mann, der sich nicht fürchtete, war ein Staatssekretär des Friedens. Es war sein Ehrgeiz, Deutschland, das eben aus der Periode der „glänzenden Isolierung“ herausgekommen war, in angestrengter Friedensarbeit den Völkern näher zu bringen. Er, der sich keine Sekunde belonnen hätte, das Schwerste zu ziehen, falls er es für nötig hielt, ließ es in der Scheide, weil er sich der schweren Verantwortung stets bewußt war. In ein leidliches Verhältnis zu Frankreich zu kommen, dünkte ihm wichtiger, denn ein Stück Marokkos, von dem er überzeugt war daß sein Nutzen in keinem Verhältnis stehen würde zu den Kosten an Gut und Blut und zu der Furcht vor deutscher Expansion, die dadurch aufs neue genährt werden müßte. Zwei Männer von mehrwärtiger Uneigennützigkeit und Borurteilsfreiheit und auch gleich in völliger Freiheit von jeder Eitelkeit, standen an der Spitze des Reiches: Der Kanzler, der jeder der es hören wollte, erzählte, wir hätten jetzt den besten aller Staatssekretäre des Auswärtigen Amtes und der, selbst aus der inneren Politik kommend, dem kenntnisreichen Manne von der äußeren Politik, bei aller Mühe, sich selbst einzuarbeiten die Politik und die Leitung überließ, und ein Staatssekretär der im Dienste etwas tat und es nicht nach außen posaunte und der gern einen Vorschlag von Frankreich machen ließ, wenn seine Durchführbarkeit eher gefördert werden konnte, als wenn er von Deutschland gekommen wäre.

Die Dauerhaltung des Dreibundes war ein Ziel, dem seine Arbeit als Vertreter des erkrankten Herrn von Schoen in der bosnisch-herzegowinischen Krise galt, das gleiche Ziel fand ihn in der gegenwärtigen schweren Krise arbeitsbereit. Den Spezialisten des Ostens überraschte der Zusammenfall der Türkei weniger, als den ihm im Tode vorangegangenen Herrn von Marschall, dem der Staatssekretär von Kiderlen vor nicht allzulanger Zeit in klarer Erkenntnis der kommenden Dinge ein förmliches Bündnis mit der Türkei kurzerhand abgeschlossen hat. Die jetzige Krise konnte keinen kühleren und besseren Beurteiler finden, als Herrn von Kiderlen-Wächter, der bei aller Dreibundstreue die Hauptfrage der Weltpolitik, die Ver-

ferung des deutsch-englischen Verhältnisses und auch die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zu Rußland nie aus den Augen ließ.

Gerade in den Tagen ist er nun gestorben, wo seine Kenntnisse Deutschland und der Welt von hervorragendem Nutzen werden konnten. Er war zu kurze Zeit im Amte, um dort unauslöschliche Spuren seines Geistes hinterlassen zu können. Aber er war ein klarer und kluger Kopf, genug, um eine Politik zu machen, die keiner seiner Nachfolger wird verlassen können weil eine starke und selbstbewußte Friedenspolitik eine gute Politik für Deutschland sein muß.

Neue Meldungen.

hd Stuttgart, 30. Dez. Herr v. Kiderlen-Wächter wollte wegen dringender Staatsgeschäfte ursprünglich sofort nach den Feiertagen nach Berlin zurückkehren. Jedoch die Abgespanntheit, die ihn in letzter Zeit befallen hatte, nötigte ihn, noch einige Tage sich in Stuttgart auszuruhen. In intimer Kreise hatte der Staatssekretär kürzlich eine leise Todesahnung geäußert und scherzhaft bemerkt, daß es mit ihm einmal rasch zu Ende gehen würde.

— Berlin, 31. Dez. Herr von Kiderlen-Wächter, dem bereits sämtliche Abendblätter warme Nachrufe widmeten, hatte nach einer Mitteilung des „Berl. Tagbl.“ an dem letzten Abend vor seiner Abreise nach Stuttgart im Hause des Herrn von Friedländer-Guld am Pariser Platz gewohnt. Zu den Gästen gehörte auch der französische Botschafter, der griechische Geschäftsträger und andere. Herr von Kiderlen-Wächter war an diesem Abend in ausgezeichnete Stimmung; er machte Scherze wie in seiner besten Zeit. Nicht das Geringste deutete auf sein nahes Ende oder auch nur auf eine körperliche Müdigkeit hin. Bevor er am anderen Tage zur Bahn fuhr, schärfte er noch dem Portier ein, den Vögeln auf den Futterplätzen im Garten ja regelmäßig ihr Futter zu streuen. Er war ein großer Tierfreund.

Beileidsbezeugungen.

S.C.B. Stuttgart, 29. Dez. Die Schwester des verstorbenen Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter, Frau v. Gemmingen-Guttenberg, hat eine große Anzahl Beileidstelegramme erhalten, darunter ein solches von dem König und der Königin von Württemberg. Es hat folgenden Wortlaut: „Ist erschüttert durch den schweren Schlag, der Sie betroffen, sprechen wir Ihnen unsere herzlichste, innigste Teilnahme aus. Charlotte, Wilhelm.“

Das Beileidstelegramm des Kaisers an Frau v. Gemmingen-Guttenberg hat folgenden Wortlaut: „Die Nachricht von dem raschen und unerwarteten Hinscheiden Ihres Bruders erfüllt mich mit tiefer Trauer und trifft mich schwer. Ich beklage den Tod eines der bedeutendsten Männer, von dessen Wirken für das Reich so viel zu hoffen blieb. Gott tröste Sie über den Verlust eines geliebten Bruders. W. R.“

Ein Beileidstelegramm des Reichskanzlers an Frau v. Gemmingen-Guttenberg lautet: „Die Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden Ihres Bruders hat mich tief erschüttert und ich bitte Sie, vereherte gnädige Frau, meines aufrichtigen und herzlichsten Beileids teilhaftig zu sein. Mitten aus der Arbeit, die ihm das Element seines Lebens war, ist Ihr Bruder abgerufen worden und die hohen Verdienste, die er sich um das Vaterland erworben hat, lassen die gesamte Reichsregierung und mich persönlich seinen Tod als einen großen und schwer zu verwindenden Verlust tief beklagen. Gott der Herr wolle Ihnen in Ihrer Trauer mit seinem Troste nahe sein! v. Bethmann-Hollweg.“

Der bayerische Ministerpräsident Frhr. v. Hertling telegraphierte an Frau v. Gemmingen-Guttenberg: „Zu dem tiefen, schmerzlichen Verlust, den Sie, sehr geehrte Frau Baronin, und mit Ihnen ganz Deutschland durch den Hinschied Ihres Bruders erlitten haben, bitte ich Sie, den Ausdruck meiner aufrichtigsten Teilnahme entgegenzunehmen. Hertling.“

Der Kabinettsdirektor des Kaisers von Oesterreich telegraphierte an Frau v. Gemmingen-Guttenberg: „Se. kaiserliche, königliche, apostolische Majestät hat mich tief erschüttert und ich bitte von dem Ableben des Herrn Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter erhalten und lassen Ew. Hochwohlgeboren zu diesem schmerzlichen Verluste allerhöchst Ihr aufrichtiges Beileid ausdrücken. Im allerhöchsten Auftrag: Kabinettsdirektor Frhr. v. Schöller.“

Wettere Beileidstelegramme sind bei Frau v. Gemmingen-Guttenberg u. a. eingegangen von Großherzog und der Großherzogin von Baden, sowie vom König von Dänemark und dem Fürsten von Hohenzollern.

Im Namen der badischen Regierung hat Staatsminister v. Dusch der Hinterbliebenen sein aufrichtiges Beileid telegraphisch ausgedrückt.

— Stuttgart, 30. Dez. Der Reichskanzler hat dem „Schwäb. Merkur“ zufolge an den Ministerpräsidenten Dr. v. Weizsäcker folgendes Telegramm gerichtet: „Eure Erzellenz bitte ich

meinen wärmsten Dank für Ihr Telegramm entgegenzunehmen. Ich bin durch die Nachricht von dem Tode des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter tief erschüttert. Wir werden den Verlust dieses mit so außergewöhnlicher Klugheit und Willenskraft begabten Mannes für lange schmerzlich empfinden, eingedenk der hervorragenden Verdienste, die er sich um das Vaterland erworben hat.“ — Die Beileidung findet im Familiengrab der Familie von Gemmingen auf dem Pragfriedhofe statt.

— München, 30. Dez. Aus Anlaß des Ablebens des Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter hat Prinzregent Ludwig dem Kaiser, dem Reichskanzler und der Schwester des Verbliebenen telegraphisch sein herzlichstes Beileid zum Ausdruck gebracht.

— Wien, 30. Dez. Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg beantwortete heute das Beileidstelegramm des Ministers des Neuherrn, Grafen Berthold, aus Anlaß des Ablebens des Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter in folgender Weise: „Eure Erzellenz bitte ich, meines aufrichtigen Dankes für die warme Teilnahme versichert zu sein, die Sie die Güte hatten, mir anlässlich des plötzlichen Ablebens des Staatssekretärs, Herrn von Kiderlen-Wächter auszusprechen. Die Würdigung, die Ihre Erzellenz in bundesfreundlicher Gesinnung dem dahingegangenen Staatsmann zu Teil werden ließen, ist bei dem schweren Verlust, den die Regierung Sr. Majestät des Kaisers, meines allerhöchsten Herrn, erleidet, mir und allen meinen Mitarbeitern von ganz besonderem Wert.“

— Paris, 30. Dez. Ministerpräsident Poincaré hat den Botschaftsrat in der französischen Botschaft in Berlin, Graf de Manneville, beauftragt, dem Kaiser und der deutschen Regierung das Beileid der Regierung der Republik zum Tode des Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter zu überbringen.

— Paris, 30. Dez. Der französische Botschafter in Berlin, Jules Cambon, hat dem deutschen Botschafter in Paris, Freiherrn von Schoen, aus Anlaß des Todes des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter sein Beileid ausgesprochen.

— Petersburg, 30. Dez. Der russische Botschafter in Berlin ist beauftragt worden, der deutschen Reichsregierung das Beileid der russischen Regierung aus Anlaß des Todes des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter zu übermitteln. Der Ministerpräsident und die Minister haben heute ihre Karten in der Botschaft abgegeben.

— Sofia, 30. Dez. Ministerpräsident Geshow hat den bulgarischen Gesandten in Berlin beauftragt, das Beileid der bulgarischen Regierung aus Anlaß des vorzeitigen Hinscheidens des Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter auszudrücken.

Die deutsche Presse.

— Berlin, 30. Dez. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ und der „Reichsanzeiger“ schreiben zu dem Tode des Staatssekretärs des Neuherrn von Kiderlen-Wächter: „Die Botschaft wirkt umso schmerzhafter und erschütternder, als keinerlei Anzeichen bekannt waren, daß diese kraftvolle Natur den Todessturm in sich trage. Bis am Vorabend des Weihnachtsfestes war er rasklos tätig. Als er zu kurzer Erholung Berlin verließ, kam keinem seiner Mitarbeiter, der ihn mit ungebrochener Tatkraft am Werke sah, der Gedanke, daß ihm die Rückkehr nicht beschieden sein werde. Kiderlen führte das Amt des Staatssekretärs nur 2 1/2 Jahre. Was seine Leistungen in der kurzen Zeitspanne für unsere auswärtige Stellung bedeutete, wird erst später im einzelnen abzuschätzen sein. Unzweifelhaft wird aber die Geschichte bezeugen, daß er die hohen Erwartungen, mit denen seine Ernennung zum Staatssekretär begrüßt wurde, in vollem Maße erfüllte. Furchtlos und klug in der Vertretung der Rechte und Ansprüche des Reiches, eifern in seinen Anforderungen an sich, fest und rücksichtslos in der Wahrnehmung der Interessen des kaiserlichen Dienstes, ein unermüdlicher Arbeiter, dem es in allem um die Sache ging, eine stark persönliche Eitelkeit, in welcher sich alle männlichen Eigenschaften klar ausgeprägt haben, so bewährte sich Kiderlen vom ersten bis zum letzten Tag seiner Amtsführung. Die ihm näher getreten sind, werden auch der anderen Züge seines Wesens stets gedenken: seiner von Herzen kommenden Liebenswürdigkeit, großen Genußfähigkeit und echten Freundestreue. Sein vorzeitiges Scheiden hinterläßt eine tiefe Leide und bedeutet einen schweren Verlust für Kaiser und Reich.“

hd Köln, 30. Dez. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt anlässlich des Todes des Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter: „Die Persönlichkeit des Herrn von Kiderlen-Wächter hat dazu beigetragen, daß viel harte und ungerechte Meinungen über seine diplomatische Arbeit ausgesprochen wurden. Er trug auch gelegentlich eine gewisse Mißachtung gegen die öffentliche Meinung zur Schau, die nicht geeignet war, ihm Freunde zu erwerben. Seine Ziele verfolgte er mit Hartnäckigkeit und Entschlossenheit und wenn er jetzt durch einen frühen Tod mitten aus angestrengter Tätigkeit abgerufen worden ist, ist

möglich. Es gab nur einen Weg, eine Möglichkeit! Er mußte sein ganzes Leben einsehen: allen feindlichen Gewalten zum Trotz mußte sie sein Weib werden! Allen feindlichen Gewalten zum Trotz! Ohne daß er es wollte, flüsterten es seine Lippen, und vor ihm tauchten gleich Schatteln, die abwehrnd und drohend die Hände emporhoben, seine Eltern und Karl August auf. „Wenn Du das tußt, bist Du tot für uns“, schienen sie ihm zuzurufen. (Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— Karlsruhe, 31. Dez. Das Jubiläum seiner 30jährigen Tätigkeit bei der Karlsruher Hofbühne kann am 1. Januar 1913 Herr Hoftheaterregisstrantenverwalter Karl Steinöl feiern. Auf den Ehrentag der 30jährigen Wirksamkeit desselben am hiesigen Hoftheater lang und langlos vorüberging. Der Jubilar kam 1. Januar 1883 zur allgemeinen Dienstleistung an das Theater; schon wenige Monate darnach wurde er dem Requisitionspersonal zugewiesen, dem er jetzt die Stellung eines Verwalters einnimmt. Anlässlich des 30jährigen Regierungsjubiläums Großherzog Friedrichs I. im Jahre 1902 wurde Herr Steinöl zum Requisitionsverwalter ernannt. In der langen Zeit seiner Tätigkeit bei der Hofbühne hat sich der Jubilar der jetzt im 56. Lebensjahr steht, in jeder Beziehung als ein pflanzlicher und gewissenhafter Beamter erwiesen und sich dadurch nicht nur die Wertschätzung seiner Vorgesetzten, sondern auch die Achtung aller, die mit ihm innerhalb und außerhalb seines Dienstes in Berührung kamen, erworben. Möge Herr Steinöl noch viele Jahre in ungeschwächter Gesundheit seinem Wirkungskreise, aber auch seiner Familie erhalten bleiben.

— Kassel, 29. Dez. Das Preisauschreiben für den Klosterverweigerer-Brunnen ist nunmehr erlassen worden. Angelassen sind 2000 Mark, jedoch ist ein Spielraum von 5000 Mark nach oben und unten gelassen. Die Entwürfe sind bis zum 1. April 1913 in einer Kasse mit 1.5 mit Kennwort an das Kassenamt und Auktionsamt

flächlichen Gesellschaftsleben des Hauses zu entziehen. Er mußte, er galt in den Augen seiner Mutter, die seine Abneigung gegen alles gefellige Treiben kannte, als fade und langweilig, und es fehlte nicht an verletzten Epihen über „Schöngeisterei, Bücherberggraben und Dichteritis.“

Da trat Ada Zerling in sein Leben, und mit ihr kam eine große Wandlung für ihn.

Nun hatte er einen Menschen, der geistig mit ihm ging, jemand, dem er seine Ideen und Pläne sagen konnte, der ihn verstand, der ihn fördernd durch dieses Verstehen vorwärts führte. Dieses köstliche Gefühl, sich vertrauend an ein Menschenherz wenden zu können, löste ein tiefes Glücksgefühl in ihm aus.

Er sah Ada öfters auf der Eisbahn, anfangs zufällig, dann aber unterfückte er diesen Zufall, indem er sie direkt fragte, wann sie wieder zusammen sein könnten. Dann hatte er eines Tages, als der alte Herr Zerling seine Tochter Ada vom Schlittschuhsteig abholte, auch diesen kennen gelernt, und da hatte er sich ein Herz gefaßt und ihn gefragt, ob er ihm gestatte, in seinem Hause Besuch zu machen, freundlich, mit schlichten Worten, hatte Zerling gesagt, daß er sich freuen würde, wenn er käme, und auch Ada hatte ohne alle Ziererei ihm dasselbe versichert. Nun war er schon einige Male in dem kleinen weinunterkanten Hause draußen in einer der stillen Vorstadtstraßen gewesen, wo Ada wohnte. Sobald ihn irgend etwas drückte, war's Freude oder Leid, eilte er dorthin, um sich Trost oder Anteilnahme zu holen. Seine Manuskripte brachte er der Freundin zum Lesen, ihr Urteil zu hören, ehe er sie veränderte. Dann sahen sie zu dritt in Adas reizend eingerichteten Atelier. Der alte Herr Zerling in seinem braunen Samtjackett, das er im Hause trug, lag in irgendeinem der bequemen Sessel und schmauchte seine kurze holländische Pfeife, sich ab und zu mit einem Wort am Gespräch beteiligend. Ada und er saßen gewöhnlich in dem mit Blumen überreich ausgeschatteten kleinen

Erler mit den niedlichen, weißen, eigenartigen Holzmöbeln. Wie oft hatte sie ihm da tröstend die „malen Kinderhände gereicht, wenn er verzweifelt darüber klagte, wie die Oede seines trodenen Berufes ihn unglücklich mache. Wie er sich seine, seinen künstlichen Neigungen zu wehen, anstatt in endlose Sitzungen im Ministerium zu sehen, oder Stunden und Stunden im Ballsaal und Sal... sich zu langweilen. Er wußte, wie brennend gerne sie selbst hinaus wollte aus der Enge des Alltags, wie sehr sich ihre Seele sehnte, ihre Schwingen auszubreiten und nach lächteren Höhen zu fliegen. Gleich der seinen wollte sie an der Gottheit stufen, in der Kunst taufen. Er wußte, ihrem alternden Vater zuliebe blieb sie in Bellburg und gab Mailstunden, obgleich ihre ganze künstlerische Veranlagung sie zu freiem, einemen Schaffen drängte. Sie war sein einziges, spätgeborenes Kind, dessen Geburt der Mutter das Leben gekostet hatte, und sein ganzer Liebling. Auch sie stahl sich die Zeit zu ihren eigenen künstlerischen Arbeiten beinahe heimlich ab. „Feierstunden der Seele“ nannte sie sie. Aber nicht müßig wie ihn machte sie dieses Sich-Abziehen der Zeit für das, was auch ihr das Höchste erschien. Nein, sie war ein starker, großer Mensch. Bewundernd schaute er zu ihr auf, und lächelnd duldete sie es.

„Feierstunden der Seele“ aber wurden ihm jene Stunden, die er mit ihr verbringen durfte. Sie wurden ihm der eigentliche Inhalt seines Daseins! Ja, wie hatte er nur so verblendet sein können, dieses große, alles mit sich fortziehende Gefühl, das er für Ada empfand, für Freundschaft zu halten. Nein, die Liebe mit ihrer ganzen Allgewalt war es, die in sein Herz eingevozen war. Nicht ein flüchtiger Rausch der Sinne, nicht ein oberflächliches Gefallen an äußeren Reizen ihrer Erscheinung, das ihn zu diesem oder jenem jungen Mädchen hingezogen hatte, war dieses Gefühl, nein, es war jenes Empfinden, das in der Geliebten eine Gottheit sieht, der man freudigen Herzens sein ganzes Selbst opfert. Aber mit dem Bewußtsein dieser Liebe war ein harmloser Verkehr mit Ada in Zukunft nicht mehr

hinerschlägt er unsere auswärtigen Beziehungen ohne eine, Deutschland unmittelbar angehende Spannung mit irgend einer Nacht."

Stimmen des Auslandes.

Rom, 30. Dez. Die Abendblätter widmen dem Staatssekretär v. Aiderlen-Wächter eingehende Nachrufe, in denen sie dessen staatsmännische Befähigung hervorheben.

Tribuna betont die Bemühungen des verstorbenen Staatssekretärs um die Erneuerung des Dreibundes, dessen energischer Vorläufer er gewesen sei. Mit ihm verschwinde eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der Jetztzeit.

Giornale d'Italia zollt Herrn v. Aiderlen als dem aufrichtigen Verteidiger des Friedens, für den er in den letzten Monaten noch energisch gearbeitet habe, Anerkennung.

Paris, 30. Dez. Alle Blätter widmen dem verstorbenen Staatssekretär v. Aiderlen-Wächter eingehende Nachrufe, in welchen insbesondere auf die Rolle hingewiesen wird, die der Verstorbenen in den deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen vorigen Jahres spielte.

Der Temps schreibt: Der Tod Aiderlens ist ein Verlust für Deutschland; der verlorbene Staatssekretär war unser Gegner und er war es häufig in heftiger Weise. Aber er glaubte, seine Pflicht zu erfüllen und unsere Achtung ist ihm gewiss. Er hatte Eigenschaften des Geistes und des Herzens, die das Bedauern rechtfertigen, welches er bei seinen Landsleuten hinterläßt.

Das Journal des Debats fällt ein überaus scharfes Urteil über den verstorbenen Staatssekretär, welcher durch Agadir die deutsch-französischen Beziehungen verschlimmert habe. Das Blatt schließt mit dem Wunsch, daß sein Nachfolger Frankreich und die Franzosen besser kennen und Europe die Aufregungen neuer Krisen ersparen möge.

In ähnlicher Weise äußern sich Siecle und Liberte, welche letztere erklärt, wir können nicht vergessen daß die besten Erfolge Aiderlens auf die unerschöpflichen Schwächen französischer Politik zurückzuführen sind, Schwächen, deren Folgen noch heute auf Frankreich lasten.

Stockholm, 30. Dez. Die Mittagsblätter drücken ihr tiefgefühltes Beileid über den großen Verlust aus, den Deutschland durch den plötzlichen Tod des Staatssekretärs erlitten hat.

Altonaer Nachrichten erinnert an die ausgezeichnete Lebenswürdigkeit des Dahingegangenen gegenüber den schwedischen Journalisten während ihres Besuchs in Berlin im September und an die damalige offizielle Rede, die voll Sympathie für den König von Schweden und sein Land war.

Bukarest, 30. Dez. Sämtliche Tagesblätter widmen dem verstorbenen Staatssekretär v. Aiderlen-Wächter ehrenvolle Nachrufe. Die offizielle Politica sagt u. a.: Der plötzliche Tod des Staatssekretärs von Aiderlen-Wächter ist für Deutschland ein schwerer Verlust, gerade in dem Augenblick, wo Deutschland seine ganze Erfahrung brauchte. Er war nicht nur der beste Diplomat Deutschlands, sondern ganz Europas. In Rumänien hinterläßt er das beste Andenken. Er war ein guter Kenner des Landes und seiner Sitten. — Nechlich spricht sich auch die offizielle Independenta aus.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 30. Dez. Wie alljährlich, hat Großherzogin Luise auch in diesem Jahr zu Weihnachten Geschenke an Personen ihrer näheren und weiteren Umgebung gemacht. Die Ober- und Unterschweine des Frauenvereins erhielten eine künstlerische Wiederhergabe des Großherzog-Dentmals zu Badenweiler. Für die Vorstandsmitglieder des Badischen Frauenvereins hat Großherzogin Luise Rosen, die in der Großh. Majolika-Manufaktur hergestellt wurden, gewährt.

Karlsruhe, 31. Dez. Auf Grund des § 69 der Reichsversicherungsordnung werden ernannt zu Mitgliedern des Oberverwaltungsamts in Freiburg Regierungsassessor Ganzemüller; in Konstanz Regierungsassessor Mittermaier; zu Stellvertretern der Mitglieder des Oberverwaltungsamts: 1. in Mannheim die Amtmänner Adalbert Stehle und Gustav Wöhle, 2. in Karlsruhe Oberamtmann Dr. Julius Guth-Bender und Amtmann Dr. Georg Herrmann, 3. in Freiburg Oberamtmann Karl Zerrenner und Amtmann Dr. Alexander Freiherr von Dusch, 4. in Konstanz Amtmann Otto Schäfer.

Karlsruhe, 31. Dez. Mit dem heutigen Tage scheidet Herr Bürgermeister P. Thordede aus dem Generalsekretariat der National-Liberalen Partei aus, um am 1. Januar sein neues Amt als Bürgermeister der Stadt Singen anzutreten. Herr Thordede leitete die Geschäfte des Generalsekretariats seit November 1909. Bei seinem Eintritt fand er eine Fülle von Arbeiten auf den verschiedenen Gebieten des Parteilebens vor, die er zu einem guten Abschluß brachte. In umfänglicher Weise schuf er eine mehrwertige Organisation, brachte eine Menge neuer Ideen, für deren detaillierte Ausgestaltung und Durchführung er in aufopfernder Weise Sorge trug. Wie der Chef der Partei, Herr Geh. Hofrat Rebmann auf dem Offenburger Parteitag ausdrücklich betonte, schuldet die Partei dem Scheidenden für seine unermüdete fleißige Arbeit großen Dank.

zu Kostod einzureichen. Ausgelegt sind vier Preise, und zwar zu 1000, 500, 500 und 500 Mark.

Theatergeseh und Bühnengenossenschaft.

Berlin, 30. Dez. Der Zentralausschuß der Genossenschaft Deutscher Bühnengenossen hat sich gestern mit dem Entwurf des Reichstheatergesetzes befaßt. Im großen und ganzen wurden die Bestimmungen gutgeheißen und nur in einzelnen besondere Wünsche formuliert.

In der Kündigungsfrage wurde, laut „Berl. Morgenpost“, die Bestimmung des Entwurfs bemängelt, daß bei mehrjährigen Engagements im ersten Jahre eine gegenseitige Kündigungsfrist von zwei Monaten plagreifen soll. Man wünscht eine Erweiterung dieser Frist auf mindestens fünf Monate, da man der Ansicht ist, daß es bei einer etwa anfangs November erfolgenden Kündigung dem betroffenen Mitglied unmöglich wäre, noch im Laufe der Saison anderweitig Engagement zu finden. Mit besonderer Genugtuung wurde der im Gesetzentwurf prinzipiell vertretene, von der Genossenschaft auch bisher schon streng festgehaltene Standpunkt begrüßt, daß eine Kündigungsfrist stets nur für beide Teile gleichmäßig gelten dürfe.

In der Toilettenfrage wurde die Bestimmung, daß diejenigen Kostüme nicht von der Direktion geliefert zu werden brauchen, die auch auf der Straße getragen werden können, für ungenügend erachtet, da einmal auf der Straße getragene Garderoben auf einer besseren Bühne nicht mehr verwendbar seien. Ferner wurde ein die Solonäre betreffender Paragraph eingefügt, der die Beschäftigung von unbeschäftigten Kräften in beliebiger Anzahl gestattet, jedoch nur so weit die Beschäftigung der bezahlten Kräfte Raum dafür übrig läßt.

In einer am 2. Januar stattfindenden Tagung wird das Choral-Regional Komitee seine Wünsche zum Reichstheatergesetz formulieren, worauf dann am 3. Januar die Gesamtverbände der ausübenden Künstler mit den Vertretern der Regierung und denen des Bühnengenossenschaftsrates beraten werden. Als Delegierte der Genossenschaft werden an dieser Beratung die Herren Ridel und Köhler sowie Frau Niehgers teilnehmen, als Delegierte des Bühnengenossenschaftsrates Herr Niehgers, als Delegierte des Bühnengenossenschaftsrates Herr Niehgers, als Delegierte des Bühnengenossenschaftsrates Herr Niehgers.

Meißenheim (A. Jahr), 30. Dez. Eine brave Tat vollbrachte am Christfest mittags der 12 Jahre alte Sohn des Landwirts Blum hier. Er rettete aus dem Mühlbach zwei Kinder im Alter von 6 und 8 Jahren, die dem Ertrinken nahe waren.

Ettenheim, 30. Dez. Von dem hier angestellten, seit mehreren Wochen verschwundenen Unterlehrer Baumann ist jetzt eine Nachricht bei dessen Verwandten in Eppingen eingetroffen. Baumann befindet sich in Afrika bei der Fremdenlegation.

Ettenheim, 30. Dez. Ein Gaunertreich à la Hauptmann von Köpenick wurde im benachbarten Ruff ausgeführt. Auf der dortigen Darlehenskasse erschien ein Herr mit dem Bemerken, zur Revision der Kasse beauftragt zu sein. Dem Verlangen wurde bereitwilligst nachgegeben. Als der Mann sich entfernte hatte, bemerkte man bald, daß etwa 300 Mark fehlten. Glücklicherweise gelang es der Gendarmerie, den Spürhund zu fassen, welcher in das Ettenheimer Amtsgesängnis eingeworfen wurde; dasebst wollte er nachts Fluchtversuche machen, wurde aber daran gestört.

Schmieheim (A. Ettenheim), 29. Dez. Die Ueberreichung und Einweihung der neuen Thora gestaltete sich zu einem der eindrucksvollsten Feste, die je die israelitische Gemeinde in Schmieheim erlebt hat. Unter den zahlreichen Festgästen bemerkten wir besonders den Stifter der neuen Thora, Herrn Bernheimer mit Familie aus Karlsruhe. Als Vertreter der evangelischen Gemeinde wohnte Herr Pfarrer Deiber und als solcher der politischen Herr Bürgermeister Segauer der Feier bei. Die Festpredigt hielt Herr Bezirksrabbiner Dr. Heselbacher aus Freiburg übernommen.

Gündlingen (A. Breisach), 30. Dez. In den letzten Wochen wurden von der Direktion der Zuckerfabrik Erstein den Pflanzern von Zuckerrüben hiesiger Gemeinde die Gelder ausbezahlt. Die Pflanzern sind mit dem Verfahren der Direktion zufrieden, was sich schon daraus ergibt, daß sie sich alle zum Wiederanbau von Rüben verpflichtet haben; außerdem werden noch weitere Pflanzern hinzukommen. Im ganzen waren 38 Morgen Rüben angepflanzt; sie brachten eine Einnahme von 10 500 Mark.

Schnau, 30. Dez. Nachrichten, die sich auf Unregelmäßigkeiten in unserer Apotheke bezogen, wurden seit einigen Wochen hier verbreitet. Wie man dem „Heidelb. Tagebl.“ mitteilt, wurde dem Inhaber der Apotheke die Konzession entzogen und die Verwaltung einem vom Ministerium genehmigten approbierten Apotheker übertragen. Der seitherige Besitzer muß auf behördliche Anordnung eine Heilanstalt aufsuchen.

Saltzingen (A. Lörrach), 30. Dez. Gestern hat man hier wieder einen Sacharinsmuggler festgenommen. Nach seinen Aussagen stammt der Süßstoff von einer Schmugglerin, die beim Versuch, die Grenze zu überschreiten, in der Dunkelheit in einen Bach gefallen war. Sie war daher gezwungen, in dem Dorf Einmelbingen zu übernachten, wo man tatsächlich am nächsten Tage das „süße Mädel“ aus dem Bett heraus verhaften konnte.

St. Blasien, 30. Dez. Gestern abend brannte in Häusern das Anwesen des Bürgermeisters Boehler nieder; man vermutet Brandstiftung.

Schweningen (A. Bonndorf), 30. Dez. Bei der heute stattgehabten Bürgermeisterwahl wurde Schmiedmeister Badmann mit 35 Stimmen gewählt.

Stühlingen, 30. Dez. In einer hiesigen Aluminiumfabrik kamen zwei Arbeiter dadurch zu Schaden, daß dem Einen ein heißer Aluminiumplättler ins Auge flog, sodas daselbe auslief, während dem andern durch einen herabfallenden Block drei Zähne abgedrückt wurden.

Neujahrs-Glückwunsd-Anzeigen werden bis längstens heute Dienstag abend 5 Uhr angenommen. Expedition der „Bad. Presse“.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 31. Dezember.

Aus dem Hofbericht. Gestern vormittag empfing der Großherzog den Geheimen Legationsrat Dr. Seyb und den Staatsminister Dr. Freiherrn v. Dusch zur Vortragserstattung. Nachmittags und abends folgten die Vorträge der Geheimerräte Dr. v. Nicolai und Dr. Freiherr v. Babo.

Todesfälle. Der in den weitesten Kreisen der Stadt als tüchtigster Geschäftsmann bekannte Weinbändler Jean Glesmann ist gestern im Alter von 59 Jahren gestorben. Als frü-

Kleine Zeitung.

Wunderblume im Schnee. Die „Snow plant of the terras“ dürfte manchem Europäer nicht bekannt sein, und selbst von den Amerikanern, in deren Gebiet diese Wunder der Flora vorkommt, kennt sie nur der Naturfreund, der im Jellengebirge auf den schneebedeckten Hängen die Keise einamer Dezemberstage zu genießen weiß. Hier erscheint sie gegen Ende Dezember mit ihren blutroten Blüten auf dem „weißen Tusch“, manchmal in solcher Zahl, daß es von weitem aussieht, als sei vom purpurnen Schleier der Morgenröte ein Stück achtes liegen geblieben. Der Botaniker nennt die seltsame Wunderblüte Sarcodes sanguinea. Sie gehört zur Familie der Ericaceen und erinnert im Aussehen an die Drabachen und Balanophoren. Man glaube auch anfangs, daß sie zu der letzteren Familie von Parasitpflanzen gehöre; aber der amerikanische Phytologe Meadon, der ihr kürzlich eine spezielle Studie gewidmet hat, erkannte den Irrtum und stellte fest, daß die Sarcodes eine saprophytische Pflanze ist, d. h. daß sie sich von abgestorbenen Organismen pflanzlicher oder auch tierischer Herkunft nährt. Die Schneepflanze ist einjährig und spricht vorzugsweise auf den Wurzelansäuerern der Koniferen, senkt aber nach einiger Zeit des Wachstums ihre eigenen Wurzeln tief in den Boden ein. Sie durchdringt den Schnee, selbst wenn er schon recht hoch liegt, mit ihrem dicken, ringsum gekrümmten Stengel, dessen oberes Ende von den fadenartigen, weißlich leuchtenden Blüten dicht umgeben ist. Wie die Solanella unserer europäischen Alpengebirge kommt die Schneepflanze erst von einer gewissen, mehrere hundert Meter betragenden Höhe an vor, findet sich aber von da ab bis hinauf zu den Hochpässen und selbst in den Gebieten, wo Föhnwind und Gletscher ihr gelpentiges Wesen treiben.

Freilassung von Mördern. Am der Weihnachtsstimmung Rechnung zu tragen, hat der Gouverneur des Staates Süd-Carolina einen Erlass herausgegeben, der einen bedeutenden Strafmaßstab für eine Anzahl Sträflinge und die völlige Befreiung anderer verfügt. Der Erlass betrifft insgesamt 80 Sträflinge. Unter den völlig Begnadigten befinden sich 23, die zu lebenslänglicher Haft verurteilt worden waren. Es sind dies Mörder und sonstige gewalttätige Ver-

brecher langjähriger Schützenmeister der Karlsruher Schützen gesellschaft hatte er öfters Gelegenheit, an die Öffentlichkeit zu treten. — Ebenfalls gestern ist nach kurzem, schwerem Leiden die Hauptlehrerin an der Vestinghschule, Frä. Therese v. Schmitz dahingeshieden. Seit über 40 Jahren stand die Entschlafene im Dienste der Karlsruher Höheren Mädchenschule. Ihre nie ermüdende, selbstlose Hingabe an den Beruf gewannen und erhielten ihr Anerkennung und Hochachtung, Freundschaft und Liebe bei Vorgesetzten und Amtsgenossen, bei den Schülerinnet und ihren Eltern.

Die nächtliche Polizeistunde wird für die Nacht von 31. Dezember 1912 auf 1. Januar 1913 aufgehoben. Die Schutzmannschaft ist angewiesen, die Wirtschäften, in denen Anzutraglichkeiten und Ausschreitungen erfolgen, sofort zu schließen.

Bier Kometen werden nach Professor Verberich im Jahre 1913 wiederkehren. Zunächst im Januar der Komet 1906 IV. mit einer Umlaufzeit von etwa 7 Jahren und der Komet Holmes, der bisher nur photographisch beobachtet werden konnte, also nur photographische Lichtstrahlen ausstrahlte. Als dritter Komet erscheint der 1886 von Finlay entdeckte, der aber auch unter schwierigen Umständen diesmal zu sehen sein wird. Im März 1913 kommt bei einer Umlaufzeit von etwa 6 Jahren der von de Vico 1844 entdeckte Komet wiederum in Sonnennähe.

Die Beiträge für die Angestelltenversicherung sind von den Arbeitgebern im Wege des Postfachverkehrs zu entrichten. Zu diesem Zweck sind für das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 193/195 beim Postfachamt in Berlin Postfachkonten errichtet worden, und zwar je ein Konto für jeden Ober-Postdirektionsbezirk im Reichs Postgebiet und in Bayern und ein Konto für Württemberg. In den Einzahlungen sind besondere Zahlkarten auf rotem Papier in rotbraunem Druck mit Vordruck der Kontonummer und des Bezirks zu verwenden, die von dem Postamt an die Wohnorte des Arbeitgebers — bei Orten ohne Postamt von der Poststellpostamt — zu beziehen sind. Die Zahlkarten haben auf der Rückseite des Abchnitts einen Vordruck für die Berechnung der fälligen Beiträge auf der Rückseite des anhängenden Posteinlieferungscheins sind bei der Einzahlung der Beiträge sonst zu beachtenden Bestimmungen abgedruckt. Die Zahlkarten werden von der Postverwaltung hergestellt und von den Postämtern in der gleichen Weise wie die blauen Zahlkarten an das Publikum abgegeben. Inhaber von Postfachkonten können die Beiträge durch Ueberweisung entrichten. Diese Ueberweisungen sind bei der Ueberweisung an das Postfachamt besondere Gutschriftzettel beizufügen. Die Rückseite dieser Zettel enthält den gleichen Vordruck wie die Rückseite des Zahlkartenabschnitts. Die Gutschriftzettel werden in Blöcken zu 50 Stück — zum Preise von 10 Pfg. für einen Block — von den Postämtern an die Kontoinhaber abgegeben. Sie können auch durch die Privatindustrie hergestellt werden, wenn sie mit dem amtlichen Formular genau übereinstimmen.

Aufgefundenes Geld. Es wurde aufgefunden: am 24. November auf dem Bahnhof in St. Georgen (Schw.) ein Geldbeutel mit 5.10 M.; am 26. November im Zug 2333 ein Geldbeutel mit 2.33 M. abgeliefert in Mühlacker; am 26. November im Zug 104 der Betrag von 5 M. abgeliefert in Offenburg; am 30. November auf dem Bahnhof in Heidelberg ein Geldbeutel mit 12.85 M.; am 30. November auf dem Bahnhof in Rheinau-Baden ein Geldbeutel mit 11.72 M.; am 2. Dezember im Zug 1437 ein Geldbeutel mit 3 M. abgeliefert in Willingen (Baden); am 3. Dezember auf dem Bahnhof in Heidelberg ein Geldbeutel mit 3.28 M.; am 6. Dezember auf dem Bahnhof in Mannheim der Betrag von 25 M.

Im Rheinhafen sind im Monat November 329 (1911) 176 Schiffe mit insgesamt 89 454 (41 262) Tonnen angekommen und 342 (196) Schiffe mit insgesamt 25 443 (14 857) Tonnen abgegangen.

Der Veteranenverein Karlsruhe veranstaltete am 1. Weihnachtstage, nachmittags 3 Uhr, in der Kronenhalle seine Weihnachtsfeier, zu der sich die Mitglieder sowie Freunde des Vereins außerordentlich zahlreich eingefunden hatten. Die Feier wurde anstelle der erkrankten 1. Vorstandes von dem 2. Vorstande, Herrn Waldvogel, mit einer Begrüßung der Anwesenden eingeleitet. Das Ehrenmitglied Herr Ahle hielt eine wohlgeleitete und sehr beifällig aufgenommenen Festrede. Der durch Fräulein Geppert in vollendeter Weise zum Vortrag gebrachte „Veteranengruß“ fand allgemeinen Beifall. Vor den weiteren Programm-Nummern sei noch der Prolog „Der Engel“ von Fräulein Rauenbühler vorgetragen, lobend erwähnt. Die alten Veteranen waren sichtlich erfreut über alles Gebotene und die Feststimmung erreichte ihren Höhepunkt, als bekannt gegeben wurde, daß an 80 Veteranen Freigaben in Naturalien und an nollebende und kranken Kameraden Unterführungen in Geld verteilt werden konnten. Glänzend hat sich hier die treue Kameradschaft der alten Krieger bewährt.

Die Kameradschaftliche Vereinigung „Corporalia“ feierte gestern im Saale „zur Karlsburg“ ihr Weihnachtsfest. Das reichhaltige Programm wurde unter der umsichtigen Leitung des ersten Vorstandes, Kamerad Frisch vorzüglich und flott durchgeführt und fand

brecher. Einer von ihnen war bereits einmal zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Zwei andere hatten sich schwere Straftatenverbrechen zuschulden kommen lassen. Zwar handelt es sich um eine alte Geste, was die Weihnachtsbegnadigung von Sträflingen durch Staatsgouverneure anbelangt. Das Vorgehen des Gouverneurs Bleare, der eine so beträchtliche Zahl von Mördern, Halsabschneidern, Räubern und Tunichtguten aller Art freigelassen hat, bewirkt aber, daß das Vorrecht der Gouverneure in der Presse eingehenden Kommentaren unterzogen wurde. Die Bevölkerung von Süd-Carolina ist über diese Massenbegnadigung entsetzt und fordert, daß der Willkür der Staatsgouverneure Schranken gezogen werden sollen. Herr Bleare ist nämlich außerordentlich sentimental. Er kann dem Orange seines guten Herzens nicht widerstehen und macht seit Jahren von seinem Begnadigungsrecht ausgedehnten Gebrauch. Während der letzten zwei Jahre hat er nicht weniger als 509 Sträflinge begnadigt. — Die Weihnachtsbegnadigungen sind in den Vereinigten Staaten niemals populär gewesen. Sie gemahnen den Amerikaner allzusehr an die Methoden mittelalterlicher Despoten, die zu Weihnachten und an feierlichen Geburtstagen die Tore ihrer Gefängnisse öffneten. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der neue demokratische Kongreß bundesstaatliche Maßnahmen zur Beseitigung des Begnadigungsrechtes der Gouverneure treffen wird.

Der Tabak als Lebensretter. In einem unwirtlichen Teil des Staates Ohio begegnete ein Tourist einem großen Bären, der seinem Eigentümers, einem Menageriebefizer, entwichen war. Seltener Geistesgegenwart und einem Mund voll Kautabak verdankte der Amerikaner seine Lebensrettung. Der Bär kam mit raschen Schritten auf ihn zu. An ein Entweichen war nicht zu denken. Hätte er dem Raubtier, einem riesigen Exemplar der Gattung, den Rücken gelehrt, dann wäre er sicherlich zerfleischt worden. So mußte sich der Tourist die Umarmung des Tieres gefallen lassen. Als der Bär Miene machte, den Unglücklichen zu „küssen“, spie ihm dieser das reichliche Quantum scharfen Kautabaks, das er im Munde hatte, in die Augen. Sofort ließ Vater Braun von seinem Opfer los und ergriff schleunigst die Flucht. Wie durch ein Wunder war der geistesgegenwärtige Amerikaner nur mit einer leichten Verletzung am Arme davongekommen.

durchweg reichen Beifall. Ganz besonders gefielen „Christnacht im Walde“ und „Die musikalische Kochschule“, ebenso „Die dumme Trine“.

§ Unfall. Beim Verladen von Kadetten von einem Schiff in einen Eisenbahnwagen im städt. Rheinhafen löste sich gestern ein Keil am Krane und fiel einem in Dazlanden wohnhaften Baugemeister auf den Fuß, wodurch dieser stark gequetscht wurde.

§ Die alte Anstalt. Beim Auffpringen auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen in der Kaiserallee kürzte gestern Abend ein in der Waldstraße wohnhafter lediger Schlosser und zog sich dabei eine Knieverstauchung zu.

§ Explosion einer Lampe. Beim Kohlenholen ließ gestern Vormittag 11 Uhr der 10 Jahre alte Sohn eines in der Grenzstraße wohnenden Asphaltseers vor der Kellertüre die brennende Petroleumlampe fallen wobei dieselbe explodierte.

§ Zimmerbrand. Am Sonntag nachmittag 1/4 4 Uhr geriet in einem Hause der Bordenstraße im Stadtteil Dazlanden die über einem Ofen zum Trocknen aufgehängte Wäsche sowie Kleidungsstücke in Brand, wodurch dem Eigentümer, einem Säger, ein Schaden von 50 Mark entstanden ist.

§ Kellerbrand. Gestern nachm. ist bei einem Schreinermeister in der verl. Sofienstraße dadurch ein Kellerbrand ausgebrochen, daß das zum Trocknen dajelbst in einem Ofen aufgeschichtete Holz Feuer fing.

Vorverstehende Veranstaltungen.

4 Zur Geschichte der Karlsruher Gartenanlagen. Nachdem Herr Kaufmann Franz Weil — in Firma Wb. Glod & Cie — kürzlich für die Mitglieder des Kunstgewerbvereins und der „Bad. Heimat“ einen mit großem Beifall aufgenommenen Lichtbildvortrag über obiges Thema gehalten hat, ist von verschiedenen Seiten — auch in der Presse — der Wunsch geäußert worden, daß der für jeden Karlsruher, welcher Interesse an der Vergangenheit seiner Vaterstadt hat, der lehrreiche und unterhaltende Vortrag noch einmal gehalten werden möge.

□ Robert Kothe, der bei uns so überaus beliebte Sänger zur Laute gibt seinen diesjährigen Abend als erste Veranstaltung im neuen Jahr und zwar am 5. Januar im Künstlerhausaal, der durch seine intime Raumwirkung besonders für solche Veranstaltungen geeignet ist.

□ Konrad Decher, der bekannte Königl. Bayerische Hofkapellmeister auch an unserem Hoftheater durch seine Gastspiele bekannt, gibt am 7. Januar hier erstmalig einen lustigen Abend. Alle Freunde seines gefunden Humors seien auf diesen Abend aufmerksam gemacht, dessen Arrangement die Hofmusikalienhandlung Hugo Kunz, Nachf., Kaiserstr. 114, wo ab heute die Karten zu 3 M., 2 M. und 1 M. zu haben sind.

□ Fritj Kreiser ist bereits bei unserem musikalischen Publikum derart beliebt, daß die Angelegenheit seines am Mittwoch, den 8. Januar, stattfindenden Konzertes genügend dürfte, das ganze musikalische Karlsruhe zu alarmieren.

□ Otto Ernst, der Verfasser des „Nachmann als Erzähler“, „Hühn Semper“, „Appelshnu“ usw., ist bekanntlich einer der hervorragendsten Interpreten seiner eigenen Dichtungen.

□ Kammerjägerin Da Jori, die zu ihrem ersten Auftreten am 21. Dezember leider ein recht ungünstiges Datum wählen mußte, hat die Absicht, ihren altitalienischen Arien- und Liederabend im Museumsaal am Dienstag, den 14. Januar, zu wiederholen.

□ Die üblichen Festsalle-Mastentabulle werden dieses Jahr Samstag, den 18. Januar, und Samstag, den 1. Februar, in den Räumen der städtischen Festsalle abgehalten werden.

□ Die üblichen Festsalle-Mastentabulle werden dieses Jahr Samstag, den 18. Januar, und Samstag, den 1. Februar, in den Räumen der städtischen Festsalle abgehalten werden.

□ Die üblichen Festsalle-Mastentabulle werden dieses Jahr Samstag, den 18. Januar, und Samstag, den 1. Februar, in den Räumen der städtischen Festsalle abgehalten werden.

□ Die üblichen Festsalle-Mastentabulle werden dieses Jahr Samstag, den 18. Januar, und Samstag, den 1. Februar, in den Räumen der städtischen Festsalle abgehalten werden.

□ Die üblichen Festsalle-Mastentabulle werden dieses Jahr Samstag, den 18. Januar, und Samstag, den 1. Februar, in den Räumen der städtischen Festsalle abgehalten werden.

□ Die üblichen Festsalle-Mastentabulle werden dieses Jahr Samstag, den 18. Januar, und Samstag, den 1. Februar, in den Räumen der städtischen Festsalle abgehalten werden.

□ Die üblichen Festsalle-Mastentabulle werden dieses Jahr Samstag, den 18. Januar, und Samstag, den 1. Februar, in den Räumen der städtischen Festsalle abgehalten werden.

□ Die üblichen Festsalle-Mastentabulle werden dieses Jahr Samstag, den 18. Januar, und Samstag, den 1. Februar, in den Räumen der städtischen Festsalle abgehalten werden.

□ Die üblichen Festsalle-Mastentabulle werden dieses Jahr Samstag, den 18. Januar, und Samstag, den 1. Februar, in den Räumen der städtischen Festsalle abgehalten werden.

□ Die üblichen Festsalle-Mastentabulle werden dieses Jahr Samstag, den 18. Januar, und Samstag, den 1. Februar, in den Räumen der städtischen Festsalle abgehalten werden.

□ Die üblichen Festsalle-Mastentabulle werden dieses Jahr Samstag, den 18. Januar, und Samstag, den 1. Februar, in den Räumen der städtischen Festsalle abgehalten werden.

wird angenommen, daß einer der vier Männer im Kassenlokal den Diebstahl ausgeführt hat. Bis jetzt konnte von ihnen noch keine Spur entdeckt werden.

— Hamburg, 31. Dez. (Tel.) Der in Kanada verhaftete und nach Europa verbrachte Bantrüber Bruning hat nach Feststellung der Hamburger Polizei schon Mitte September bis Anfangs Oktober unter dem Namen Kranich in Hamburg gewohnt. Der richtige Kranich, der zugleich mit Bruning verhaftet wurde, wohnte seinerzeit ebenfalls in Hamburg.

— Jena, 31. Dez. (Tel.) Auf dem Urnenhain auf dem Nordfriedhof fiel während einer Trauerfeier ein Schuß. Der Rittergutsbesitzer und Oberleutnant der Reserve Winkemann hatte sich vor der Urne seines Vaters eine Kugel in den Kopf geschossen. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft.

— Frankfurt a. M., 31. Dez. (Tel.) Der berühmte Bombenattentäter Werner, welcher seinerzeit einen Dynamitanschlag gegen das Rathaus in Friedberg (Hessen) vollführte, hat versucht, aus dem Landeszuchtshaus Mariashof bei Siegen a. d. Lahn zu entfliehen; er hatte bereits ein großes Loch in der Zellenwand ausgebrochen.

— Paris, 30. Dez. (Tel.) Heute nachmittag wurde der Bürgermeister des Pariser Vorortes Gentilly, Pirou, unter dem Verdacht verhaftet, daß er vorgestern in Perreux (Seine-Departement) verhaftet habe, die Witwe des Geldverleihers Chabruz und deren Schwester auszuräumen und diese mit Messertischen schwer ver wundete. Pirou leugnet entschieden das ihm zur Last gelegte Verbrechen.

Unfälle.

— München, 30. Dez. (Tel.) In der Station Brudberg bei Moosburg hat sich heute Abend ein schwerer Eisenbahnunfall ereignet. Der Personenzug 1016, der um 6.40 Uhr von Landshut nach München abgeht, wurde in der Station Brudberg aufgehalten, weil er durch den Berliner Luxuszug 16, der Landshut auf seiner Fahrt nach München um 6.25 Uhr verläßt, überholt wurde.

— München, 30. Dez. (Tel.) Infolge des anhaltenden Tauwetters schwellen in Nordtirol und Vorarlberg die Flüsse und Bäche bedenklich an. In Vorarlberg entstanden große Schäden an den Regierungsbauten.

Neueste Nachrichten.

H. Mannheim, 31. Dez. (Eigene Drahtmeldung.) Der 7 Jahre alte Robert Derr, Sohn eines Spielers, stürzte gestern nachmittag durch das steinerne Geländer des Wassersturms aus einer Höhe von etwa 4 Metern auf die Treppe herab und wurde getötet.

H. Sobernheim (Pfalz), 31. Dez. (Eigene Drahtmeldung.) In der Nähe der hiesigen Station rannten zwei schon gewordene Pferde eines Lastfuhrwerks in den in voller Fahrt befindlichen Personenzug. Die zwei Pferde im Werte von 3000 Mark wurden getötet.

Letzte Telegramme der „Badischen Presse“.

hd Berlin, 31. Dez. Eine Zusammenkunft des Kaisers mit dem König von Italien soll einer Meldung des römischen Korrespondenten der Mailänder Perseferenza zufolge zu Anfang kommenden Jahres in Genua stattfinden.

— Berlin, 30. Dez. Dem Vernehmen des „Berl. Lok.“ anz. aus Petersburg zufolge wird der russische Kaiser persönlich der Enthüllung des Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig betwohnen.

— Danzig, 30. Dez. In der Reichstagswahl in Schwie erscheint die Wahl des deutschen Kandidaten Landrat v. Haller gesichert, da die deutsche Wahlbeteiligung um 20 Prozent stärker war als bei der Hauptwahl.

Der russische Kriegsminister in Berlin. — Potsdam, 30. Dez. Der Kaiser empfing heute den russischen Kriegsminister Suhomlinow, der auch zur Frühstückstafel geladen wurde.

— Berlin, 31. Dez. Der Kaiser unterhielt sich gestern mit dem russischen Kriegsminister Suhomlinow längere Zeit auf das Lebenswichtigste, u. a. über aktuelle militärische Fragen. Dem Besuche des Ministers lag keine besondere politische Mission zugrunde, doch er bestätigt, daß zwischen den Höfen und Regierungen von Berlin und Petersburg die alte Herzlichkeit obwaltet und kann als Beweis für die friedliche Auffassung der europäischen Lage an der Ruma angesehen werden.

Die Kriegslage auf dem Balkan.

— Wien, 31. Dez. Nach Mitteilungen von unterrichteter nicht österreichischer Seite aus Konstantinopel gibt es dort keine Regierungsautorität mehr. Das Ende des Kabinetts Riamil ist nahe, wie auch die Entscheidung in London wird.

— Konstantinopel, 30. Dez. „Terhmani Halilat“ erzählt, Bulgarien habe in die Verproviantierung von Adrianopel gewilligt. Wie mehrere Blätter melden, sind acht griechische Transportdampfer mit Truppen von Mytilene nach Chios abgegangen.

— Belgrad, 31. Dez. (Privat.) Hier sind Gerüchte im Umlauf, daß im Kriegsministerium Telegramme eingetroffen sind, nach

denen Stutari nach einem erfolgreichen Ansturm von serbischen Truppen genommen worden sein soll. (?) Serbien und Albanien.

P.C. Budapest, 30. Dez. (Privat.) Der Realschulprofessor Franz Remony, der der Berner Friedenskommission angehört, hat heute bei der Stockholmer Nobelpreis-Kommission den Antrag gestellt, dem Kaiser Franz Joseph für das Jahr 1913, in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Aufrechterhaltung des Friedens, den Friedenspreis zu verleihen.

— Rom, 31. Dez. „Secolo“ bestätigt die Meldungen über große militärische Vorbereitungen zu einer italienischen Expedition nach Albanien. Acht Infanterieregimenter ständen kriegsbereit. Demgegenüber erklärt „Messagero“, Italien werde nur Truppen nach Albanien schicken, falls Oesterreich dies tue.

— Bukarest, 30. Dez. Der König empfing eine Abordnung des Senats, die ihm eine Adresse überbrachte. Der König sagte u. a.:

„Ich stelle mit großer Genugtuung fest, daß der Senat vollständig auch den Standpunkt der Regierung über die Ereignisse auf dem Balkan und ihre natürliche Folge für unsere vitalen Interessen teilt. Noch hoffen wir, daß die gegenwärtige schwierige Lage in freundschaftlicher Weise gelöst und mit einem dauernden Frieden, der von allen gesehen wird, enden wird. Die patriotischen Gefühle, die Sie befehlen, sind eine Garantie dafür, daß Sie die Gesetze zur Verstärkung der nationalen Verteidigung aufmerksam studieren werden. Jedes Mal, wo es sich um ein großes nationales Interesse handelt, vereinigen sich die Rumänen zu dessen Verteidigung. Ich habe die Ueberzeugung, daß Sie dieser Ueberlieferung würdig sein werden.“

Die Londoner Balkanfriedenskonferenz. — London, 30. Dez. Vertreter des Roterischen Bureaus hatten heute Abend mit den türkischen und den Ballandelegierten Unterredungen. Nach Aeußerungen der letzteren erklärte Mehmed Pascha, die Ansicht sei, daß die Neutralität in Beratung stehenden Fragen den Mächten unterbreitet werden müßten, außer der Frage der türkisch-bulgarischen Grenze, die zwischen der Türkei und Bulgarien geregelt werden müsse.

— London, 30. Dez. Die Friedenskonferenz ist um 4 Uhr nachmittags zusammengetreten. Die Friedenskonferenz vertagte sich nach etwa einstündiger Beratung um 5 Uhr auf Mittwoch nachmittags 3 Uhr.

In der Sitzung, in der Danon den Vorsitz führte, erklärten die Türken, daß ihre Instruktionen unvollständig seien und daß sie noch nach Konstantinopel berichten müßten. Sie seien geneigt, über die Friedensbedingungen Klärung zu suchen. Die Verbündeten wollten jedoch darauf nicht eingehen.

Briefkasten.

M. S. Altmendshofen. Wenden Sie sich an den Bad. Landesverein vom Roten Kreuz, Karlsruhe, Stefanienstraße 74. (811.) Dr. C. S. Für den heutigen Journalistenberuf sind umfassende Universitätsstudium und längere praktische Ausbildung als Sontar wünschenswert. Die Aussichten sind nicht mehr so günstig wie früher. (806.)

Osterburden. Wenden Sie sich an das Sekretariat der Universität Heidelberg, von welchem Sie die Bedingungen über Gewährung von Stipendien erfahren können. (807.)

Wasserstand des Rheins.

Konstanz, Hafenepegel, 30. Dez. 3.11 m u. 28. Dez. 3.05 m, Schutterinsel, 31. Dez. Morgens 6 Uhr 1.81 m (30. Dez. 1.81 m), Aehl, 31. Dez. Morgens 6 Uhr 2.56 m (30. Dez. 2.31 m), Maxau, 31. Dez. Morgens 6 Uhr 4.59 m (30. Dez. 3.32 m), Mannheim, 31. Dez. Morgens 6 Uhr 4.29 m (30. Dez. 4.26 m).

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

(Das Nähere bittet man aus dem Inseratenteil zu erfahren.) Dienstag, den 31. Dezember: Café Bauer und Kottler. 9—3 Uhr Künstlerkonzert. 1. A. Mandolinengesellschaft. Silvesterfeier im Capring. Kaufm. Verein Frankfurt a. M. Stammtisch. Kolloquium 8 Uhr Vorstellung. Ver. d. Württemberger. Zusammensein im Lokal.

Spielplan des Groß. Hoftheaters Karlsruhe

In Karlsruhe. (Angegeben ist der Preis für Speeris I. Abteilung.) Mittwoch, 1. Jan. 16. Vorst. außer Ab. Vohengrin, große romantische Oper in 3 A. v. R. Wagner. 6 bis geg. 11. (6 M.) Donnerstag, 2. Jan. A. 28. Glaube und Heimat, Tragödie eines Volkes in 3 A. von Karl Schönherr. 1/8 bis nach 10. (4 M.) Freitag, 3. Jan. C. 27. Oberst Chabert, Lustspiel in 3 A. von Hermann Wolfgang von Waltershausen. 1/8 bis geg. 10. (4.50 M.) Samstag, 4. Jan. 17. Vorst. auß. Ab. Ermögigte Preise. Prinzessin Dornroschen, Weihnachtsmärchenoper in 5 Bildern von G. rner. 5—1/8. (2 M.) Vorverkauf für die Abonnementplätze am Montag, 30. Dez., vorm. 9—11 Uhr, Reihenfolge B, C, A; allgemeiner Vorverkauf von Dienstag, 31. Dez., vorm. 9 Uhr an.

Das schenkenbede Gült der besten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ist H. Eintragung des Kaiser. Patentamt in Berlin unter Nr. 101000 gesetzlich geschützt, und Nachahmungen derselben sind von den Reg. Landesgerichten Berlin, Bonn usw. bestraft worden, ein Urteil wurde bereits vom Reichsgericht bestätigt. Wir warnen deshalb vor Nachahmung unerer geschützten Zeichen. C. G. vorm. Apotheker Richard Brandt.

Wer nach Amerika, Asien, Afrika, Australien will, wende sich an Friedrich Kern, General-Vertreter für Baden und Elsaß-Lothringen in Karlsruhe, Karlstr. 22.

Donnerstag beginnt unser

Grosser

Inventur-Ausverkauf

Die letzten Tage im alten Bau!

Inseren Neubau wollen wir möglichst mit nur neuen Waren eröffnen. Um nun mit alten Waren-Beständen zu räumen, verkaufen wir dieselben nach beendeter Inventur zu :: :: :: ::

enorm billigen Preisen

Hermann Tietz.

Badische Treuhandgesellschaft m. b. H.

KARLSRUHE

Erbprinzenstr. 31 Telephone No. 1526
übernimmt 17208

Revisionen von Bilanzen, Inventuren und Büchern, Aufstellung von Bilanzen, wie Eröffnungs-, Vermögens- u. Jahresbilanzen, Einrichtung, Führung u. Kontrolle von Buchhaltungen zu coulantesten Bedingungen unter Wahrung strengster Diskretion.

Zuschneide-Schule

des deutschen Schneider-Verbandes E. V.
Königstraße 43A Stuttgart Königstraße 43A
Grosser Erfolg. Preisgekrönt.
Beginn der Kurse am 1. u. 15. jeden Monats. Leichtes, einfach. System für Herren-, Damen- u. Militär-Garderobe. Prospekte gratis und franko. Schnittmuster und Lehrbücher-Versand.
8880a Dir. O. Marx.

Kassenschränke, Gewölbetüren

baut gegen Einbruch und Feuer 4880a
Labor Kassenschrank-Fabrik, Lahr i. B.

Gold- u. Silberwaren

Umwänderungen sowie Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt.
Fr. Widmann, Juwelier
Kaiserstrasse 223
Façons und Preislagen. Ankauf von altem Gold u. Silber.

Eingerichtete Filiale,

flatter Umfab. ist zu verkaufen. Günstige Gelegenheit. Auch für Ehepaar oder Witwen geeignet. Mehr als 2000 Kunden vorhanden. Käufer müßten 5-6000 Mk. zur Verfügung haben. Gest. Offerten unter Nr. 242755 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten. 22

Wirtschaft

in verkehrsreicher Straße Lahrs, vor 2 Jahren neu erbaut, (Halte- stelle der Straßenbahn) ist per 1. April 1913 an tüchtige, kautions- fähige Wirtheleute zu verpachten.
Offerten unter Nr. 8882a an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten. 33

Bucherer

empfiehlt

Marinaden

aus grünen frischen Fischen hergestellt

Rollmöpfe

und

Bismarck-Heringe

per Stück 6 Pfg.

2 Lit.-Dose Mk. 1.85

Gelee-Heringe

1/4 Pfd. 10 Pfg.

Dose Mk. 1.95

Brat-Heringe

Stück 10 Pfg.

ferner

In. Holl. Boll-Heringe

Stück 6 Pfg.

Bucherer

in sämtlichen Filialen.

Diwan!

Neue bessere Diwans werd. unt. Garantie v. 35, 40 u. 45 Mk. an verkauft. (Steine Fabrica.) V. H. Köhler, Fabrik, Schönenstr. 23.

Wiegenkloß

zu kaufen gesucht.
L. Bräuner, Galtz, zum Schwänen Stüeligen. 242795

Die

herzlichsten Glückwünsche

meiner werten Kundschaft

für das kommende Jahr

sowie Dank für bisherige gütige Unterstützung.

Reformhaus L. Neubert

Karlsruhe, Kaiserstraße 122. 20985



im Apollo-Theater, Marienstrasse

sendet seiner hochver. Kundschaft, Freunden und Gönnern

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahr!

21116

die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer
Anton Springer 31
Markgrafenstr. 52, Tel. 2340 und Ettlingerstr. 51, Tel. 1428.

Wichtig f. Brautleute

3 Schlafzimmer,

modern eichen, mit großen, zweifürigen Spiegelchränken mit geschliffenen Kristallgläsern, sehr gute Arbeit unter Garantie, für den netten wiederkehrenden Preis v. netto Netto Mark 270 abgegeben; ferner 1 Desalinator mit großem, strügendem Spiegelchränk, ein Teil m. Wäscheeinrichtung, zu Mk. 365. Dieselben können bei späterem Bedarf kostenlos zurückgestellt werden. 242790

Karl Epple, Steinstr. 6.

Komme pünktlich

auf Postkarte. Kaufe getragene Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Stiefel, Uniformen, Pfandtheine. Zahlte höchste Preise. Gest. Off. erb. 242773

Arnold Schap,

2.1 Bäbringerstraße Nr. 38.

Zu kaufen gesucht

ein gebrauchter, aber gut erhaltener Photograph.-Apparat

Format 9x12 cm.
Offerten unter Nr. 242716 an die Expedition der „Bad. Presse“

Neue Strickmaschine

mit Fabrikgarantie, 166 Nadeln, Handhölz, bestes Fabrikat, unzerstörbar zu 190 Mk. zu verkaufen. Ankaufpreis 300 Mk. 8910a
Otto Dietrich, Engen.

Neujahrswünsche für 1913.

(Unber. Nachdr. verb.)

Wir haben an bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens die Bitte gerichtet, in kurzen Worten zum Ausdruck zu bringen, welche Sorgen und Wünsche sie heuer an der Jahreswende bewegen.

Dr. Walter Bloem, Schriftsteller:

„In den zweiundvierzig idyllischen Friedensjahren, die dem neuen Deutschen Reiche blühten, sind unserm Volke in seiner Mehrheit einige jener Eigenschaften abhanden gekommen oder mindestens verblasst, die ihm zur politischen Einheit und Größe verholfen haben.“

Friedrich A. J. von Bernhards, General d. Kav. 3. D.

„Das Jahr 1913 steht vor der Tür. Hundert Jahre sind vergangen, seitdem das vom fremden Eroberer geknechtete deutsche Volk sich zu einem Freiheitskampfe erhob, wie ihn die Geschichte noch nicht gesehen hatte.“

Wenn aber der Blick sich mit berechtigtem Stolz zurückwendet in die Vergangenheit, so richtet er sich andererseits auch in die Zukunft, die heute drohend und unheilverhüllend vor uns steht, und jedem wohl, der mit hellen Augen um sich sieht, drängt sich die Frage auf, ob sich das deutsche Volk auch in Zukunft der großen Vorbilder würdig erweisen wird.

Freilich der Dreißigjährige Krieg, der sich eine Zeitlang zu lodern schien, liegt heute wieder fest zusammen. Gegen ihn aber haben sich Frankreich, Rußland und England vereinigt; die eine überlegene Seeres- und Flottenmacht aufzustellen vermögen. Auch die Verhältnisse auf dem Balkan haben sich nicht günstig für uns gestaltet.

Unter solchen Umständen ist es nicht zu erwarten, daß wir, wie in unseren letzten Kriegen, nur Siege erleben werden. Wir müssen uns an den Gedanken gewöhnen, daß wir trotz aller Tapferkeit auch einmal geschlagen werden können, daß vielleicht auch der Gegner Teile unseres Vaterlandes in Besitz nimmt, und wir mit der äußersten Anstrengung und Hartnäckigkeit um unsere europäische Stellung und unsere Weltgeltung in wechselvollem Kampfe ringen müssen.

Wir dürfen auch heute einem Kriege gegen die Ueberzahl unserer Gegner mit Vertrauen entgegengehen, wenn wir alle unsere nationalen Kräfte zusammenschließen und unser ganzes Volk zu den Waffen rufen. Leider müssen wir uns geteilt, daß wir in dieser Richtung viel verarmt haben, während unsere vermeintlichen Gegner mit der äußersten Energie gerüstet haben.

Wir dürfen auch heute einem Kriege gegen die Ueberzahl unserer Gegner mit Vertrauen entgegengehen, wenn wir alle unsere nationalen Kräfte zusammenschließen und unser ganzes Volk zu den Waffen rufen. Leider müssen wir uns geteilt, daß wir in dieser Richtung viel verarmt haben, während unsere vermeintlichen Gegner mit der äußersten Energie gerüstet haben.

die nötigen Gelder nicht bewilligen will; als ob die beste finanzielle Gedächtnis irgend etwas nützen könnte, wenn mittlerweile die Armeesieger siegt wird.

Noch aber ist es nicht zu spät, manches von dem Versäumten nachzuholen. Manche Lücken können doch noch geschlossen werden. Die nicht verwendete Jungmannschaft kann als Ersatz-Reserve ausgebildet, die Artillerieverbände und die Flugzeuge können vermehrt, die Maschinengewehr-Kompagnien können sofort aufgestellt werden.

Gewiß besteht heute noch die Hoffnung, daß der Friede erhalten bleibt. Rußland ringt schwer gegen die innere Revolution, die bei unglücklichem Kriegsverlauf sicher ausbrechen würde; England möchte gern die Festlandstaaten aufeinanderbeziehen, um ohne eigene Gefahr im Rücken zu stehen; auch Frankreich scheint den Entschluß nicht zu finden, den Reigen zu beginnen; andererseits aber muß es als zweifellos bezeichnet werden, daß, wenn irgendwo ein Krieg zwischen Großstaaten entsteht, wie etwa zwischen Rußland und Oesterreich, dieser sich zu einem allgemeinen europäischen Kriege erweitern würde.

Der Krieg, der uns bevorzusehen scheint, wird entscheidend sein für unsere ganze Zukunft. Für uns handelt es sich darum, ob wir unsere jetzige politische Stellung behaupten und uns zu einer Weltmacht entwickeln werden, oder ob wir zurückgeworfen werden sollen in den Zustand eines reinen Kontinentalstaates zweiter Ordnung. Möchte sich jeder Deutsche diese Alternative vor Augen halten, möchte sich unsere Regierung völlig klar sein über den großen Einsatz, der auf dem Spiel steht! Alles andere muß heute zurücktreten vor dem Willen zur Macht und zum Siege.

Bärries Freiherr von Münchhausen, Schriftsteller:

„Meine Liebe zu Deutschland ist krank geworden. Als sie jung war, war sie hoffnungsvoll, — der Deutsche schien mir besser als alles andere auf der Welt, alles was deutsch war, schien mir gut und wert der Ehre zu sein, und ich glaubte wirklich, daß am Deutschland noch einmal die „Welt gerufen“ könne.“

Meine Liebe ist nicht geringer geworden, aber sie ist durch Erfahrungen kälter, müder, hoffnungsloser geworden. Ich sehe, daß uns das Preuxentum auf der Stufenleiter der Kultur tief unter die Franzosen gedrückt hat, daß wir an völkischer Werbestärke nie mit den Engländern in die Reihe treten können. Die charakteristischste Eigenschaft der Deutschen scheint die lakonische Spießkammer vor fremden Sprachen, fremden Moden, fremden Völkern zu sein. Die deutsche Ehrlichkeit hat sich in die respektlos-spöttelnde „Berliner Schmause“ verandelt, für die Schalkhaftigkeit des deutschen Humors im Eulenspiegel tauschen wir die „Welschene Ente“ und den „Simplicissimus“ ein, die deutsche Freude am Innigen, Stillen hat Platz gemacht dem Reizhunger nach Sensationen.

Uns geschah recht, wir erhielten, was wir verdienten! So wie wir den Spott der Franzosen, die Unterwürigkeit der Engländer, die Mißachtung aller anderen Völker voll und ganz verdienten, — das ist die Wahrheit für jeden, der Deutschland liebt und ehrlich ist. Ach, daß die Liebe aller Besten zum Deutschland krank und hoffnungslos sein muß!

Ein Heilmittel? Vielleicht ein neuer Dreißigjähriger Krieg, eine neue jahrelange Fremdherrschaft, — aber wer ist vermessen genug, so etwas auch nur heimlich zu wünschen!

Was ein moderner kurzer Krieg uns viel helfen sollte, wüßte ich nicht. Erobertes Gebiet können wir ja doch nicht eindeutschen, uns tanzgen ja schon die paar Dänen, Polen, Estländer auf der Nase herum, und statt besser wird es jährlich schlimmer. Selbst ein glücklicher Krieg würde uns ebenjowenig helfen wie die vergötterten Erfolge unserer Technik, unserer Luftschiffahrt, unseres Verkehrs, — das sind alles zivilisatorische, d. h. äußerliche Werte, und von denen macht uns keiner innerlich reifer, froher, stiller, glücklicher; nichts von alledem hat auch nur das geringste mit Kultur zu schaffen. Und wer traut denn ganz unbedingt noch auf die Einheitlichkeit aller Deutschen, falls unsere völkische Ehre angegriffen wird? Wollen wir nicht nach den Erfahrungen der letzten Jahre fürchten, daß uns ein Teil selbst der bürgerlichen Presse und ein großer Teil unseres Heeres bei der ersten Niederlage — nicht verläßt, nein: in den Rücken fällt!?

Meine Liebe zum Deutschland ist krank geworden vor Mitleidigkeit, und ich sehe im neuen Jahre keine Hoffnung zum Besseren. Wir tranken an Dingen, die kein Krieg mehr ändern kann.“

„Wer von der Lahnung des Jahresendes dazu aufgerufen wird, mit Ernst das eigene Schicksal zu erwägen, findet es enger als sonst dem Gesicht der europäischen Völker verbunden. Kein Zweifel, daß der große Krieg drückt, kein Zweifel, daß seine Verwirklichung uns alle auf tiefste treffen würde. Es handelt sich nicht um jene äußeren Streitpunkte, die die Erörterung des Tages beherrschen, sondern um die Auseinandersetzung des germanischen Kulturkreises mit dem hawischen. Der Kampf zwischen diesen beiden Welten muß jedenfalls ausgefochten werden, und die Frage ist nur die, ob es in der gewaltsamen und verhängnisvollen Form des Krieges geschehen soll. Ich für mein Teil würde es als eine Anklage gegen den erreichten Grad menschlicher Kultur betrachten, wenn die Spannung der beiden gegen-

einander wirkenden Energien nur so zu lösen wäre, daß Menschenleben ohne Zahl wie auch unermessliche wirtschaftliche und geistige Werte gerettet werden.“

Herbert Eulenberg, Schriftsteller:

„Kein größerer Fluch könnte uns Menschen treffen, als wenn wir in unserem schönen zwanzigsten Jahrhundert um irgend welcher veralteter nationaler Bornstöße willen in einen allgemeinen europäischen Krieg gerieten. Endlich sind wir Menschheit zur Vernunft gekommen und haben eingesehen, daß ein jeder Krieg für die Völker, die ihn führen, nur Schaden mit sich bringt. Und nun sollen wir den Weg zur Gesundung des großen Menschentörpers, den wir seit wenigen Jahrzehnten zu unserer aller Heil beschritten haben, verlassen und uns einem barbarischen Krieg als der schändlichsten Völkerverehrung sinnlos ausliefern! Ich würde mich dagegen wehren bis auf's äußerste. Niemals würde ich in meinem ganzen Leben gegen Franzosen und Russen zusammen nur halb so viel Zorn und Mut aufbringen können, wie ich gegen einen jeden Friedensgegner empfinde.“

Friedrich Freisa:

„Ich glaube daran, daß ein jedes Volk seinen eigenen Gott hat. Von Unheil aber ist es für ein jedes Volk, wenn sein Gott beginnt zu schlafen. Nur Kriegslärm kann ihn erwecken, Not und Gefahr. Mein Wunsch ist, daß endlich der Gott des deutschen Volkes wieder erwacht; denn allen Friedensschwärmern und allen Weltbürgeridealen zum Trost: Wir sind nichts, haben nichts und werden nichts sein, wenn wir nicht deutsche Menschen sind, die an den deutschen Gott glauben.“

Alexander Freiherr von Gleichen-Ruhwurm, Schriftsteller:

„In ernsten Zeiten bekennt man sich mehr als in heiteren Tagen auf sich selbst und das Interesse an politischen Fragen drängt sich auch denen auf, die sonst in laizeller Behaglichkeit diese Dinge ablehnen. Mein Wunsch, ja meine Hoffnung geht zur Jahreswende dahin, daß die jetzige Krise solche Trägheit beende und die führenden Männer (sien sie Industrielle, Finanzleute, Schriftsteller, Künstler usw.) veranlasse, im Staatsleben die ihnen gebührende Stelle einzunehmen und wenn nötig zu erkämpfen.“

Julius Hart, Schriftsteller:

„Der Schluß des Jahres 1912, mit seinem Anblick schlimmer Kriegsgreuel und den Drohungen eines Weltkrieges, predigt nur das Eine, daß des Staates höchstes Ideal einzig und allein darin bestehen kann, sich aus einem Kriegszustand in einen Friedenszustand umzuwandeln. Wir sehen aber auch die ganze Hilflosigkeit von Diplomaten, Regierungen, Politikern und die Friedensfreunde, welche von Schiedsverträgen, Haager Kongressen, juristischen Abmachungen das Heim erwarten, werden nichts erreichen. Nur vom Psychologischen aus kann jene Um- und Neubildung erfolgen, und das Studium der menschlichen Seele wie auch der Kulturgeschichte läßt keinen Zweifel daran übrig, daß allein die menschliche Vernunft die große Zwietrachtsgöttin ist, von der immer das schwerste Uebel über die Welt kam.“

Geh.-Rat Universitäts-Professor Dr. Georg Kaufmann-Breslau, Historiker:

„Die Zahl der Studierenden in Berlin, München, Leipzig und an den übrigen Universitäten, wie die Zahl der Schüler an den höheren Schulen wächst ins Ungeheure. Das ist ein Glück weber für die Nation noch für die Studierenden. Denn das Studium ist nicht für die Massen, und vielleicht die Hälfte dieser Massen ist nicht geeignet für gelehrte Studien und würde sich besser entwickeln, wenn sie mit 16 und 17 Jahren in einen praktischen Beruf eintreten und eine gewisse Verantwortung tragen würde. Jetzt wüßten wir mit großen Dornen des Staates und der Familien ein gelehrtes Proletariat. Zugleich drücken wir das Niveau unserer höchsten Bildungsanstalten und erschweren den für das Studium wirklich Begabten den Weg. Das Problem wurzelt in unseren Berechtigungswesen und in der mit ihr zusammenhängenden Berufeinstellung.“

Hermann Graf von Keyserling, Schriftsteller:

„Niemand, weder in Deutschland noch anderswo, wünscht den Frieden um jeden Preis. Gibt es aber viele, die sich dessen bewußt sind, daß eine äußere Konfiskation, gleichviel zu welchen äußeren Ergebnissen sie führen möge, in einem tieferen Sinne als solcher diplomatischen und wirtschaftlichen Siegen innewohnt, höchstwahrscheinlich einen Segen bedeuten würde? — Niemals schienen die Lebensprobleme unlosbarer als gerade heute. Dieses aber nicht deshalb, weil es der heutigen Menschheit an äußeren Ressourcen fehle, sondern weil es ihr an der nötigen inneren Kraft gebricht. Diese Kraft fehlt uns nicht wirklich; sie schläft bloß. Und sie wird wiedererwachen, sobald die entsprechenden äußeren Umstände eintreten. Heute nun, wo die Menschheit mehr an der Oberfläche lebt, als irgendwann seit dem Untergange der Antike, und wo diese Oberfläche zugleich bis zur Unerschöpfbarkeit verschont erscheint, wird es wahrscheinlich ungeheurer Erschütterungen bedürfen, um sie zum Bewußtsein des Mittelpunktes zurückzurufen. Und da wir ohne Zweifel verloren sind, wenn dieses Bewußtsein nicht baldigst wiedererwacht, so kann ich nicht umhin, zu wünschen, daß die gewaltsamen Umwälzungen, die früher oder später doch eintreten werden, nicht solange auf sich warten lassen mögen.“

Hermann Kirchhoff, Vize-Admiral 3. D.:

„Als Seemann und Soldat will ich mich auf Militär-Maritimes beschäftigen und die Behandlung der mir auch sonst am Herzen liegenden politischen, religiösen und sozialen Fragen, darunter in erster Linie das undeutsche Verhalten des ultramontanen Zentrums, andern überlassen.“

Was ist nun die Hauptsache auf dem von mir gewählten Gebiet? Was lehrt da die Erfahrung des vergangenen Jahres, und was für Wünsche sind für uns Deutsche die Folge? Zunächst ist zu betonen, daß der kriegerische Geist des ganzen Volkes, d. h. die freudige Hingabe aller an den Gedanken, mit der Waffe in der Hand für das Vaterland einzutreten, wenn dessen Ehre und Bestehen in Gefahr sind, daß dieser kriegerische Geist uns erhalten geblieben ist. Im vorigen Jahre trat er anlässlich des Marokko-Falles schön und klar zu Tage, und in diesem Herbst wieder waren wir deutsche wiederum bereit zu stehen, falls das Gebot dazu sich einstellen würde. Die schwächliche, humanitäre Friedensbewegung einzelner Kreise wurde glücklich bekämpft. Frieden wollen wir andern auch, aber nie unter einer Schädigung der nationalen Ehre.

Der Gemeinplatz, der Schlagworte, sind in Wort und Schrift bei Erörterung der Lage auf beiden Seiten entstanden. Aber der Ton, der überall hindurchklingt, der erklingt doch hell und glodenreim: Wir Deutsche sind da, nicht nur, um allein in unseren Grenzen und in Europa, nein in Uebersee und überall in der Welt, ein Wort mitzusprechen. Trotz vielfacher Fälle ungeduldrigen Aufstretens Einzelner sind wir doch durch und durch national, wir wollen unseren völkischen Charakter behalten und überall zeigen. Daß wir mit unseren Auslands-Deutschen in diesem Bestreben gleichen Sinnes sind, hat sich bei Gelegenheit der Entsendung unserer Kreuzer in fremde Gebiete wiederholt gezeigt. Fast könnte man sagen, daß der Deutsche im Ausland nationaler denkt als daheim, folger auf sein Vaterland ist und kraftvoller hofft, daß deutsche Interessen sich überall durchsetzen mögen.

Was ist nun zu wünschen, und wie ist dementsprechend in Zukunft zu handeln? Die Liebe anderer Völker zu erwerben ist ein Unding; notwendig ist aber, ihre Achtung zu erlangen! Und Achtung kann sich ein Volk nur dann erlangen, wenn es sich stark zeigt, und nicht nur stark ist, stets gleichartige Behandlung mit andern beansprucht. Stärke und Kraft zeigen, heißt nicht allein: staatliches, militär-maritimes Auftreten. Nein, sich Durchsetzen bei all und jeder Gelegenheit, sich Deutsch-zeigen bei jedem Fall, worin auch der einzelne im Kleinen mitwirken kann, z. B. beim Gebrauch der Sprache und anderer

Charaktervollen Deutschschiff. In dieser Beziehung darf es auch keine internationale Unbequemung geben.

Nur wenn wir immer als Deutsche behandelt sein wollen und überall mit Bestimmtheit und Beharrlichkeit auftreten; wenn wir stets allen zeigen, daß wir bereit sind, im Ernstfall loszuschlagen, zu Lande und zu Wasser, nur dann halten die andern, wenn auch zähneknirschend, Frieden, nur dann — achten sie uns, wobei ihre Achtung nicht in Furcht auszulaufen braucht.

Und kommt dann ein Krieg, so ist der Erfolg (die jüngste Zeit hat es bestätigt), hauptsächlich durch schnelles, kraftvolles Vorgehen zu erreichen, mit dem Heer und der Flotte. Letztere bildet einen Hauptfaktor in der Weltpolitik, und gerade das Wesen einer Flotte ist die Offenheit. Sie schützt die Landestheile, sowie Handel und Schifffahrt, deren Blüten das Wohl des ganzen Volkes verbürgt, am besten dadurch, daß sie den Krieg sofort an die feindliche Küste trägt, den Gegner nicht nur besiegt, sondern zur See vernichtet. Nur so läßt sich der Frieden schnell erreichen.

Deshalb müssen Heer und Flotte, ihre Führer und Mannschaften, in erster Linie von kriegerischem Geist besetzt sein, und ist dieser überall zu pflegen. Er muß aus dem tiefinnersten Herdortquellen und ein unveräußerliches, ein notwendiges Gut sein. Um dies zu erfüllen, bedarf es von Jugend auf der Pflege eines kraftvollen, vaterländischen Geistes; wo dieser vorhanden ist, da wird es im Ernstfall an dem kriegerischen Geist nicht fehlen.

Wilhelm von Humboldt hat gesagt: „In der Wirkung des Krieges auf den Volkscharakter erkenne ich eine der heilsamsten Erziehungen zur Bildung des Menschengeschlechts.“ Auch Freilichs Anspruch gehört hierher: „Immer und immer wird sich die Wahrheit bekämpfen, daß nur im Kriege ein Volk zum Volke wird.“

Und so muß angesichts der ersten kriegerischen Lage für uns die Hauptaufgabe sein: Fortfahren wie bisher mit dem Ausbau unserer kaiserlichen Heer- und Flottenmacht; durch Wort und Schrift in die Herzen unserer Jugend den rechten vaterländischen und kriegerischen Geist hineinspielen; stets gerüstet sein, nicht nur zur Verteidigung, sondern zum sofortigen Angriff.

Das sei im Gedächtnis der hohen Taten unserer Väter vor 100 Jahren unsern Wünschen und Streben für das große Erinnerungsjahr 1913.

L. v. Deutwein, Gouverneur a. D.

Meine Gedanken können sich am Schlusse des Jahres 1912 für den europäischen Politiker nur auf die mal wieder aufgetauchte orientalische Frage beziehen, für den Deutschen außerdem auf das Verhältnis zwischen Staat und Kirche.

An dem, wohl der ganzen öffentlichen Meinung Europas unerwartet gekommenen, jähen Zusammenbruch der türkischen Armee sind wir Deutsche insofern besonders interessiert, als wir dieser Armee Jahre lang unsere Instruktionen zur Verfügung gestellt haben. Häufig wiesen sie unsere Feinde, sowie mißgünstige Freunde auf diese Tatsache hin. Infolgedessen befinden wir uns nunmehr in der unangenehmen Lage, uns gleichsam entschuldigen zu müssen. Jetzt erst erfahren wir daher, daß die türkische Armee längst innerlich verrotten gewesen sei, daß ihr Proviantwesen nie etwas getaugt hätte und daß die Aufträge der deutschen Instruktionen nicht durchgedrungen seien. Das hätten wir aber eben so gut schon vor dem Zusammenbruch erfahren können, und dann brauchen wir uns jetzt nicht erst zu entschuldigen. Die Bulgaren, die dem anscheinend übermächtigen Gegner den Fehdehandschuh hingeworfen und ihren kaumenswerten Marsch bis vor die Tore Konstantinopels angetreten haben, sind fraglos besser orientiert gewesen. An ihren Vorbereitungen haben dann deren Vorbildete teilgenommen, von denen die früher so kriegsberühmten Montenegriner am schlechtesten abgeschnitten haben. Sie kamen bereits wenige Meilen von ihrer Grenze vor der Festung Stutari zum Stehen und kehrten von neuem den Beweis, daß Militär-Heere der Technik eines Belagerungskrieges nicht gewachsen sind. Jetzt tagt die Friedenskonferenz in London. Möge sie zu guten Erfolgen führen. Es wäre eine lässliche Ironie des Schicksals, wenn wir Deutsche wegen der Frage, ob Serbien einen Adria-Hafen erhalten soll oder nicht, das Schwert ziehen müßten. Und doch müßten wir es tun. Abgesehen von der Bündnispflicht, könnten wir niemals einer etwaigen Zertrümmerung Oesterreichs ruhig zusehen. „Wenn Oesterreich nicht vorhanden wäre, so müßte es erfunden werden,“ sagte bekanntlich einst ein großer deutscher Diplomat.

Und nun zur Frage des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, das in den letzten Jahren mehr als eigentlich gut war, wieder an die Tagesordnung gekommen ist. Der Streit zwischen diesen beiden Mächten ist fast so alt wie die deutsche Geschichte selbst. Früher in den Zeiten des persönlichen Regiments kamen manche deutsche Kaiser bei der Verfertigung ihrer, d. h. der staatlichen Rechte, aus dem Kirchenbann gar nicht heraus. Heutzutage trägt an Stelle des Kaisers der Reichskanzler die Verantwortung. Aber nicht mehr der Kirchenbann droht diesem in den anders gewordenen Zeiten, sondern lediglich die Zorn der zweitgrößten Partei des Reichstages, des Zentrums. Und diesen Zorn hat neuerdings der Reichskanzler für seine Vertretung des Jesuitengesetzes im Reichstage auf sich geladen. Aber das Zentrum sowohl, wie die ganze Zentrumsprelle sprechen jetzt nicht von Unterdrückung der Jesuiten, sondern nur von Unterdrückung der deutschen Katholiken. Es soll anscheinend das katholische Volk ausgerottet und von neuem an die Zentrumsfahne gefesselt werden. Man mag sich zu dem Jesuitengesetz stellen, wie man will, der Vaterlandsfreund muß jedenfalls diese, den konfessionellen Riß, der leider durch unser Volk geht, vergrößerende Kampfesweise bedauern. Die katholische Kirche hat lange ohne den Jesuitenorden bestanden und würde sicher, auch ohne denselben, an ihrer Macht nichts verlieren. Das Zentrum möge daher bedenken, daß es durch eine solche Kampfesweise denjenigen seiner Gegner Recht zu geben scheint, welche behaupten, „das Zentrum braucht den Kulturkampf, hat es keinen, macht es sich einen.“

Dr. Mamrotz, Jurist, Breslau:

„Als ich am Ende des vorigen Jahres an gleicher Stelle eine kurze Bilanz über das Debet und Kredit unseres Rechtslebens pro 1911 zog, hob ich als bedeutendste Erscheinung die „Freiheitsbewegung“ hervor, unter deren Ansturm manche alten und morschen Fundamente unserer Rechtsprechung in Zivilsachen ins Wanken und Wackeln gekommen sind. Der aufmerksame Chronist wird konstatieren können, daß die, an der Fortbildung des Zivilrechts arbeitende, reichsgerichtliche Jurisprudenz des Jahres 1912 in immer stärkerem Maße die Einwirkungen der Freiheitslehre, die zuerst gerade auch von Leipzig her eine energische Abwehr erfuhr, erkennen läßt. Aber — und das scheint mir der Rechtsentwicklung des scheidenden Jahres 1912 den Stempel aufzudrücken — ein neuer Geist pocht nun auch vornehmlich an die Türen der Strafrechtsfälle. Zwar die Hoffnung auf die Reform unseres mangelhaftesten Strafrechts haben wir leider auf absehbare Zeit begeben müssen, aber im materiellen Strafrecht haben sich fruchtbare Gedanken moderner Humanität und soziologischer Fortschritts immer merkbarer Bahn gebrochen.“

Eine Novelle zum Strafrecht hat einzelne schreiende Inkonsequenzen zwischen dem geltenden Gesetz und dem öffentlichen Rechtsbewußtsein beseitigt, eine individualisierendere Beurteilung der einzelnen Straffälle findet allmählich geneigteres Gehör, die bedingte Begnadigung in der Form der Auslegung der Strafvollstreckung hat reichliche, verständnisvolle Anwendung gefunden, und knapp vor Jahresende hat uns das alte Jahr noch den Entwurf eines Gesetzes über ein neu geregeltes Strafverfahren gegen Jugendliche besetzt. Als ein Rahmwerk voll erschütternder Wucht gegen die noch immer herrschende Straffucht aber publizierte Finkelnburg, der Direktor des

Zellengefängnisses Moabit, eine Statistik, nach welcher in Deutschland jeder sechste Mann und jede fünfundsiebzigste Frau mindestens einmal wegen Verbrechen oder Vergehen verurteilt ist, und engherzig und grausam ist auch die Praxis der Gerichte im Wiederaufnahmeverfahren geblieben.

Die Ueberhöhung der formellen Rechtskraft, und um ihrerwillen die Abneigung, einen einmal gefällten Spruch durch Wiederaufnahme des Verfahrens nach der tatsächlichen Seite nochmals nachzuprüfen, hierin scheint mir ein Krebsgeschwür unserer Strafrechtspflege zu liegen, insbesondere solange die Berufung gegen die Strafkammerurteile und damit die Möglichkeit der Anfechtung ihrer tatsächlichen Feststellungen im ordentlichen Rechtsmittelwege noch immer fehlt. Daß die Praxis der Gerichte hier Einkehr und Umkehr halte und zur Erkenntnis gelange, daß Unrecht, auch wenn es „von Rechts wegen“ gesprochen, durch formale Rechtskraft nicht Recht werden kann — das steht oben an auf meinem Wunschzettel für die Rechtspflege im Deutschen Reich pro 1913.“

Dr. Ernst Müller-Meinigen, M. d. R., Oberlandesgerichtsrat:

Zum Jahreswechsel 1913 können wir nur wünschen, daß Völker und Völker erleuchtet werden, den wahnsinnigen Frenel eines Weltkrieges zu verhindern, der, abgesehen von Selbsten an Menschen, Kulturwerte zertrümmern würde, die keine nachträgliche Reue der Völker erlösen kann. Wirtschaftspolitisch ein riesiges Hundertmilliardengeschäft an Amerika und Ostasien! Sicherlich wird das große Zukunftsproblem eines westeuropäischen Bundes mit der Spitze Deutschland-England, der den Weltfrieden allein für Generationen sichern kann, zähester und geduldigster Förderung bedürfen: Mancher enttäuschender Rückschlag wird sich einstellen: Berge von Vorurteilen müssen überwunden werden! Aber die Vernunft wird zuletzt doch siegen!

Möge das Jahr 1913 uns aber auch daran erinnern, daß die Blutströme von 1813 auch für die kulturelle, geistige und politische Freiheit des deutschen Volkes geflossen sind!

Friedrich von Dypeln-Bronikowski, Schriftsteller:

„Sei wach, mein Volk, und sei bereit! Schärfe das Eisen, verziehe aber auch nicht, dich mit Gold und Silber zu wappnen, auf daß die Stunde der Not dich bereit findet. Denn ich sehe sie kommen und wehe, wenn sie dich überfällt! Traue den Friedensliedern nicht, die man in warmer Stube im Winter singt, und denke daran, was der rauhe Märzwind raunt. Verziehe den Wahntraum vom Zukunftsstaat und vom idyllischen Paradies, darin eitel Glück und Frieden für alle herrscht. Sei ein einiges Volk, wenn wir alle, aus Palast und Hütte zum Pflug und aus der Fabrik, herbeizeln müssen, um das Erbe der Väter und die heimischen Grenzen zu schützen. Ich weiß, du bist fertig, aber sei nicht schlaff. Du wirst kein dreister Störenfried sein, aber halte andere nicht für dich selbst.“

Wisse, du stehst in einem Feuerkreise von Haß und Reid. Der Eine blinzelt auf dein Wägen und Gebelhen; er möchte dir das Meer sperren, das deine Flotten beglücken. Der Andere will dich entreißen, was du mit Gott und deinem Schwerte zurückgemannst. Alle fürchten dich, aber ihr Haß ist größer als ihre Furcht. Der Tag naht, da sie alle über dich und deine Bundesgenossen herfallen werden! Denke dessen, der mit seinem feinen armen Bolle ganz Europa widerstand. Denke dessen, der dir ein neues Reich einmerte. Denke daran, daß von einem siegreichen Greise und von einem großen Schlachtenlenker geführt, in vier glorreichen Kriegen deine Ehre verteidigt und die Grenzen deiner Macht hinausgerückt haben, und gelobe dir, es deinen Vätern gleich zu tun! Sei wach, mein Volk, und sei bereit!“

Germann v. Rath, M. d. preuß. Abgeordnetenhaus, Legationsrat a. D.

„Die beginnende Ueberbrückung des deutsch-englischen Zwiespaltes ist das wichtigste und erfreulichste Ereignis unserer auswärtigen Politik um die Jahreswende.“

Koda Koda, Schriftsteller:

Die Phantasie der Südländer ist leicht entzündlich und lodernd hell. An den Grenzen der Donaumonarchie schirrt Serbien die überheißten Freudenfeuer seiner leichten Siege. Das österreichisch-ungarische Haus ist in Gefahr. Die Feuerwehr muß ausrücken. Nehmt es nicht leicht! Wacht vor dem Sturm! Es ist aller Deutschen Sache.“

Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Dietrich Schäfer, Historiker:

„Solange das neue Deutsche Reich besteht, hat noch kein Jahreswechsel es in so gefährlicher Lage gefunden wie der bevorstehende, der überbereitet zur Jahrhundertfeier für 1813. Die europäischen und überseeischen Machtverhältnisse von größerer Bedeutung, die sich seit dem Beginn dieses Jahrhunderts vollzogen haben, sind fast ausnahmslos zu unsern Ungunsten ausgefallen. Die jüngsten Ereignisse bedrohen Oesterreichs Bestand, der für uns eine Lebensfrage ist. Volk und Herrscher unseres Reiches werden durch die Verhältnisse gedrungen, als je gemacht, alle körperlichen, geistigen und sittlichen Kräfte zu schulen und zu stählen in dem einen Gedanken, unter allen Umständen erhalten zu wollen, was vor 42 Jahren mit Ruhm und Ehren erungen wurde.“

Universitätsprofessor Geh. Reg.-Rat Dr. Julius Wolf, Breslau, Nationalökonom:

„Die Ereignisse des letzten Jahres wollen vom deutschen Patrioten als das Vorspiel des großen Dramas, das die Slavenwelt der Germanenwelt gegenüberstellt, gewertet sein. Es wurde auf dem Balkan nicht bloß zwischen Slaven und Türken, sondern auch zwischen Slaven und Germanen „gemüht“. Die russischen Slaven, wie die Balkanslaven von ungebändigter Fruchtbarkeit, werden sich einer Vorauslage gemäß, die ich an anderer Stelle, in meinem Buche über den Geburtentüchgang vertreten habe, binnen Jahrhundertfrist auf 80 Millionen Menschen vermehrt haben, Deutschland wird kaum über 80 Millionen hinausgehen.“

Werden große Ereignisse ihre Schatten voraus, so will Jonaach bedacht sein, daß wir im Schatten dieser Entwicklung auch die Fragen der Balkanpolitik und nicht zuletzt selbst den Konflikt Oesterreichs und Serbiens zu beurteilen haben. Seit Jahren schon war der deutsche Charakter Oesterreichs nicht so stark betont wie jetzt, und die Ungarn bauen Brücken nach Deutsch-Oesterreich hinüber. Der ungarische Chauvinismus, früher einem deutschen Oesterreich gegenüber am stärksten gerichtet, ist, vom Slaventum bedrängt, jetzt im Erlegen. Mit einem so gearteten Oesterreich-Ungarn Arm in Arm können wir, wenn schon nicht das Jahrhundert in die Schranken fordern, so doch der kontinentalen Gefahren vielleicht spotten. Das Bündnis auf Gebeih und Verberb mit der Donau-Monarchie, das große Vermächtnis des ersten Kanzlers, das er gegen alle Widerstände auch „im eigenen Hause“ durchgesetzt und festgehalten hat, wird darum mit jedem Jahrzehnt mehr die Ahse deutscher Außenpolitik.“

Zwei politische Schriften Oskar Nusers.

— Karlsruhe, 30. Dez. Oskar Nuser, der bekannte volksparteiliche Führer und badische Landtagsabgeordnete, hat in diesen Tagen zwei Schriften erscheinen lassen, die sowohl beide gemeinsam wie auch jedes für sich eine besondere Beachtung finden werden. Das eine betitelt sich: „Religion und Politik.“ Sind die fortschrittlichen Volksparteiler „Religionsfeinde“ und „Kulturkämpfer“ (68 S.) Preis 40 Pfg. Der bekannte Parlamentarier gibt hier eine Verteidigungsschrift für die fortschrittlichen Volksparteiler gegen die Anklage des Zentrums, der Sieg dieser Partei bedeute die Schädigung des religiösen Lebens, sowie die Injanzierung eines neuen „Kulturkampfes“. Wie der Verfasser diese Anklage ausführlich und gründ-

lich widerlegt, ist von besonderem Interesse für Anhänger der fortschrittlichen Volkspartei, aber auch überhaupt für Politiker aller Fraktionen.

Die zweite Schrift Nusers führt den Titel: „Die Stellung der Frau zum Staat und im Staat“ — Frauenstimmrecht. Karlsruhe, G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Preis 0.60 Mark. In dieser Broschüre wird dargetan, daß und warum die sogenannte „Politik“ der Frau in ihrem persönlichen ideellen Bildungs- und materiellen staatsbürgerlichen Interesse, darüber hinaus aber auch aus den verschiedensten Gründen im allgemeinen Gesellschaftsinteresse liegt. Der Verfasser weist mit besonderem Nachdruck auf die tatsächliche Erziehungsarbeit der Frau im Haus hin und begründet gerade auch im Hinblick hierauf die Pflicht des Staates, in seinen Schulen den weiblichen Erziehungsfaktor in den Grenzen, in denen die Schule überhaupt die Menschenbildung befördern kann, zur richtigen Erfüllung seiner Erziehungsaufgaben vorzubereiten. Die „Frauenfrage“ mündet so naturgemäß in die allgemeine Unterrichts- und Erziehungsfrage ein. Wir erfahren, inwieweit die Frau auch jetzt schon — ohne Stimmrecht — in Beziehung zu Staat und Politik steht und direkt und indirekt, mittelbar und unmittelbar politisch wirkt. Im zweiten Teil der Broschüre tritt der Verfasser für das Frauenstimmrecht ein, als eine unabwiesbare Konsequenz des modernen rechtlichen Grundgedankes der menschlichen Gleichberechtigung. Es werden die einzelnen Einwendungen gegen das Stimmrecht erörtert und schließlich wird darauf hingewiesen, daß aber auch die „politische“ Frau eine Frau bleiben müsse, eine Frau im vollen und edelsten Sinne des Wortes. — Die anregenden und lehrreichen Ausführungen des Verfassers werden Interesse finden in der gesamten fortschrittlich gesinnten Frauenwelt, wie auch bei allen Politikern.

Vom Wintersport.

□ Karlsruhe, 28. Dez. Die Wintersportliteratur sieht in der alljährlich mit Spannung erwarteten Ski-Chronik ihre hervorragendste Veröffentlichung. Und auch diesmal bürgt die reiche Reihe von 22 Mitarbeitern dafür daß die „Ski-Chronik 1912“ (1. Jahrgang des Jahrbuches des Mitteleuropäischen Ski-Verbandes. Herausgegeben vom M.-E. S.-V. unter Schriftleitung von Prof. Dr. H. Schwarzweber, Karlsruhe 1912. 3. Lang. Selbstverlag des Mitteleuropäischen Ski-Verbandes) an der Spitze der Wintersportliteratur marschiert. Was uns Oberrealsschuldirektor Böker über das Wintersportleben in Thüringen erzählt, und wie er sich dabei zum so aktuellen Thema Sport und Schule äußert, wird in allen Kreisen mit Interesse vernommen werden. Drei Meister nehmen dann das Wort, der Oesterreicher Bilbstein, um über den letzten Dauerlauf bei der Oesterreichischen Skimeisterschaft seine scharfsinnigen Untersuchungen anzustellen, der Münchner A. J. Luther, um auf die Beziehungen zwischen Skisport und -Kuren hinzuweisen, und der bekannte Rombeger Rolf Wiberg Thüne, um eine sorgfältig und wohlüberdachte Anleitung zum Training des Skifahrers zu geben. Im Anschluß sprechen Oberleutnant Saj und der Schriftleiter über Ernährungsweise des Skifahrers, manchem nützliche Auskunft gebend. Die eigentliche Chronikpflicht, über die Ereignisse des verflochtenen Jahres zu berichten und das Bemerkenswerte festzuhalten, wird erfüllt von R. Gompertz mit seinem Beitrag über den internationalen Skifongress in München, Dr. A. Rasm über die Wintersportausstellung in Wien 1912, W. Rombeger über die Karlsruher Ausstellung und J. Stumreich über die Skunfälle des verflochtenen Jahres. Die Skitheoretiker sind durch Dr. E. Hofmanns Aufsatz über Kampfrichter und Sprungbewertung vertreten. Dr. Schwarzwebers Studie über Winterlandschaft in Natur und Kunst leitet über zu den herzhafte frohen und wagemutigen Wanderungen, die von dem bekannten Hauptmann Bilgert und Notar Rigele in den Engadiner Hochalpen ausgeführt wurden, von Prof. Robert Diekmann in den Dolomiten und von Hq. Rheinhold bei einer Weisnachtswoche in Cresta. Vom Präsidenten des Schweizerischen Skiverbandes, C. Egger, werden wir zu einer Skifahrt auf den höchsten Schweizer Berg, den Monte Rosa (4638) mitgenommen, während uns W. Berger durch seine stimmungsvolle, tiefempfundenen Schilderung eine Winterwoche im Bannkreis des Cimone della Pala von ganzem Zauber einer Dolomitenfahrt miterleben läßt. In fremde neue Gebiete führen uns J. Prochaska mit seinem Fahrbericht über die Transilvanischen Alpen und O. Koegner, der uns von Fahrten im Apennin und der Herzoginowa interessant erzählt. Weiter folgen noch ein Beitrag über Skistehische Neuerungen, Tourenberichte, ein wertvolles Verzeichnis der neuen Skiliteratur. Den Schluß bildet ein Verzeichnis der Verbände und Vereine des M.-E. S.-V. und seiner Senioren- und Kampfrichter. Das umfangreiche, glänzend ausgestattete Werk bildet eine Zierde für jeden Büchertisch und ist für jeden Wintersportmann unentbehrlich.

Advertisement for SALEM ALEIKUM and SALEM GOLD Cigaretten. Includes an illustration of a mosque and the text: 'Glück sei Dein Begleiter! Rauche fröhlich weiter! SALEM ALEIKUM SALEM GOLD (Goldmundstück) Cigaretten. Oriental Tabak- u. Cigaretten-Fabrik Venidze Dresden. Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen.'

Advertisement for Urin - Auswurf - Untersuchungen. Includes the text: 'Urin - Auswurf - Untersuchungen. Chem.-technische Begutachtungen und Auskünfte. Bakteriell-chemisches Institut Dr. Fritz Lindner. Internationale Apotheke Karlsruhe.'

Voranzeige!

Mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

beginnt

Montag, den 6. Januar, vormittags 8 1/2 Uhr.

Ich werde wie immer Aussergewöhnliches bieten!

Da ich gewöhnt bin, meinen Inventur-Ausverkauf intensiv vorzubereiten, um meiner Kundschaft von keiner Seite zu überbietende Vorteile zu bringen, kann derselbe erst am 6. Januar beginnen.

21128.2.1

Warten Sie daher mit Ihren Einkäufen.

E. Neu Nachfl. Inh.: S. Michel-Bösen, Kaiserstrasse 74.

Grösstes Spezialhaus für Damen-Konfektion am Platze.

Frauenarbeitschule

des Badischen Frauenvereins, Abt. I.

Am 3. Januar n. J., vormittags 9 Uhr, beginnen sämtliche Kurse: Sandnähen: Maschinennähen, Kleidermachen, Schnittzeichnen, Weissticken, Buntsticken, Knüpfarbeiten, Spitzenklöppeln, Plüden und Kunststoffen, Putzmachen, Heimbücheln, Frisieren, Fretband- und geometr. Zeichnen, Wästerzeichnen und Entwerfen, und Buchführung. Extrakurse für Damen im Wäschennähen und Kleidermachen. Vorbereitungslehre zur Vorbildung für Handarbeitslehrerinnen. Handarbeitslehrerinnenkurse zur Ausbildung von Handarbeitslehrerinnen für Volks-, höhere Mädchen- und Frauenarbeitschulen. Ausbildung für Zimmermädchen, Kammerjungfern, Weißnäherinnen, Kleidermacherinnen und Wäscherinnen. Extrakurse für Iden im Dienste stehende Zimmermädchen und Kammerjungfern, die von ihrer Herrschaft gut empfohlen sind, im Nähen, Kleidermachen, Plüden und Kunststoffen und Heimbücheln. Auswärtige Schülerinnen erhalten in der Anstalt volle Pension und besonderen Unterricht in Sprachen, Gesang und Lebenskunde. Anmeldungen werden von der Vorsteherin, Frau Dr. Josefine Naber, im Anstaltsgebäude, Gartenstraße 47, entgegengenommen. Satzungen und Anmeldebüchlein sind von der Kasse der Abt. I des Badischen Frauenvereins zu beziehen und werden in der Frauenarbeitschule abgegeben, wofür auch jede nähere Auskunft erteilt wird. 19645

Karlsruhe, im November 1912. Der Vorstand der Abteilung I. (Gartenstraße 49.)

Versteigerung.

Donnerstag, den 2. Januar 1913, vormittags 10 1/2 Uhr beginnend,

werden Mollhestraße Nr. 23, 1. Stock, nachverzeichnete Gegenstände gegen Barzahlung öffentlich versteigert und zwar: Kunst und Altertümer nebst Nippgaben, Krüge, Bilder, bemalte Teller von Kamold und Dittweiler, bemalte Fenster, Postamente, Wandbehänge und Gobelin, versch. Tische u. Tische mit Figuren, 2 Schreibische, 1 roter Sofa, 7 Sessel und Soder, 1 Spiegel, 1 Ramin mit Spiegel Bronzeverzierungen, 1 Bücherschrank, 1 Büfett (eichen), 1 schwarzes Schränkchen, 2 Kastenuhren, 2 Plafonddekorationen, 1 eiserner Wandarm (Wider), 1 Kuchherd mit Kupferplatten und noch verschiedenes wogu Kauftehaber höflichst eingeladen werden. Karlsruhe, den 28. Dez. 1912. 20 895

Eduard Koch, Ortsrichter, Luisenstraße 2a.

„Stern-Apotheke“

Karlsruhe-Mühlburg von HUGO SPENGLER Hardtstr. 20b Tel. 2039

Eröffnung: 1. Januar 1913.

Detektiv Inst. „Globeus“

Direkt. R. Thomas, Karlsruhe, Kaiserstraße 86. Telefon Nr. 3276. Verträge und Privatauskünfte. Verleihen, Vermögen u. Beweismaterial zu Zivilprozessen, Ehefachen, Reise- und Fährdienst, Ermittlung, Befragung, zuverlässige Begleitung. In- und Ausland.

Lebensbedürfnis-Verein Karlsruhe.

Die neuen Markenbüchlein für 1913 können vom 2. Januar 1913 ab gegen Rückgabe der seitherigen (1912er) an unserer Kasse, Zähringerstraße 45, in Empfang genommen werden. 20877.2.1

Der Vorstand.

Am Neujahrstage sind unsere Geschäfte vollständig geschlossen Pfannkuch & Co. G. m. b. H. 20886

Uhren u. Goldwaren

werden unter Garantie gut und billig repariert bei P. Theilacker, Uhrmacher Hebelstraße 23, vis-a-vis Café Bauer. 240486



Eugen v. Steffeln, Karlsruhe

Beständige Ausstellung in praktischen 15259 Verlobungs-, Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken. Haushalt-Artikel in Porzellan, Kristall, Zinn, Nickel, Silber und Messing. Luxus-, Leder- und Holzwaren. Figuren. L. Wohlschlegel Kaiserstrasse 173, zwischen Herren- u. Ritterstraße. Grosse Auswahl. - Billige Preise. Damentaschen - Schmuck - Damengürtel Toiletteartikel.

Frachtbriefe werden rasch und billig angefertigt in der Druckerei der „Bad. Presse“.

Gottesdienste. - 1. Januar. Evangelische Stadtgemeinde.

Neujahr.

Stadtkirche. 9 Uhr Militärgottesdienst. 10 Uhr: Stadtpf. Köhler. - Kleine Kirche. 10 Uhr: Stadtpf. Köhler. - Schloßkirche. 10 Uhr: Hofprediger Fischer. - Johannisst. 10 Uhr: Stadtpf. Hindenlang. - Christuskirche. 10 Uhr: Stadtpf. Köhler. - Gemeindehaus der Weistadt. 10 Uhr: Stadtpf. Köhler. - Rutherkirche. 10 Uhr: Stadtpf. Köhler. - Gartenstraße 22. 10 Uhr: Stadtpf. Köhler. - Dionysiuskirche. 10 Uhr: Stadtpf. Köhler. - Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus. 10 Uhr: Hofpred. Fischer. - Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtpf. Mühlburg). 10 Uhr: Gottesdienst: Stadtpf. Köhler. - Evangel. Kapelle des Kabeitenhauses. 11 Uhr: Gottesdienst: Adolfs-tenhauspfarrer Augustin.

Evang.-luther. Gemeinde, alte Friedhofstap., Waldhornstr. Vorm. 10 Uhr: Vfr. Fuchs. Kinderlehrer: Nach Schluß des Hauptgottesdienstes.

Katholische Stadtgemeinde.

Fest der Beschneidung.

St. Stephanskirche. 5 Uhr Frühmesse. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Militärgottesdienst m. Pred. 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt u. Pred. 12 Uhr Kindergottesdienst mit Pred. 3 Uhr Beiser. Freitag, 17 Uhr und 17 Uhr hl. Messen. 7 Uhr Herz Jesu-Amt. Abends 7 Uhr Versammlung der Männergesellschaft in der St. Vincentius-Kapelle. Vorabend von 8-9 Uhr Beichtgelegenheit. - St. Marienkirche. 17 Uhr Frühmesse. 19 Uhr Deutsche Singmesse. 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Amt u. Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst. 13 Uhr Weihnachtssandacht. - St. Vincentius-Kapelle. 17 Uhr hl. Kommunion. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Amt. - St. Bonifatiuskirche. 17 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt. 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt u. Predigt. 12 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 13 Uhr Weihnachtssandacht. Freitag, 19 Uhr: Andacht der Männergesellschaft. - St. Peter- und Paulskirche. 6 Uhr Beichtgelegenheit. 17 Uhr Frühmesse. 17. 17. 18 Uhr Ausdeilung der hl. Kommunion. 18 Uhr Deutsche Singmesse. 10 Uhr Hauptgottesdienst. 2 Uhr Weihnachtssandacht. 3 Uhr Andacht des Weibervereins mit Predigt. - St. Antonienkirche (Städt. Grunmühl). 6 Uhr Ausdeilung der hl. Kommunion und Beichtgelegenheit. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Amt u. Predigt. 2 Uhr Andacht zur hl. Familie. - St. Michaeliskirche (Weierheim). 17 Uhr Frühmesse und Ausdeilung der hl. Kommunion. 19 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt. 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt u. Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst m. Predigt. 12 Uhr Beiser. Freitag, 7 Uhr: Herz Jesu-Amt mit Litanei und Segen.

(Alt-)Katholische Stadtgemeinde.

Auferstehungskirche. 10 Uhr: Stadtpfarrer Bodenstein. Zionskirche der Ev. Gemeinschaft, Beierthheimer Allee 4. Vormittags 10 Uhr Predigt: Prediger Weder. Nachmittags 14 1/2 Uhr: Neujahrsgottesdienst.

Friedenskirche der Methodisten-Gemeinde, Karlstr. 49b. Vorm. 10 Uhr Predigt. Abends 5 Uhr Predigt. Prediger Schwarzf.

Grossherzogl. Hofapotheke

Kaiserstrasse Nr. 201 21118.2.2 gegenüber der Kaiser-Wilhelm-Passage, Waldstrasse-Ecke empfiehlt ihre prämierten und gut bekömmlichen Gesundheits-, Orangen- und Burgunder-Punschessenzen.

Residenz-Theater.

Ansser zwei Dramen, zwei Humoresken und eine Naturaufnahme, sowie Aktuelles mit Allein-Erstaufführungsrecht

Première 20917

Das Mädchen ohne Vaterland.

Episode an der Grenze zweier Balkanstaaten in 3 Akten von Urban Gad mit Asta Nielsen in der Hauptrolle.

Pfannkuch & Co

Südweine

Samos Muskat	90 60
Malaga, rot	1.20 70
„ rotgold	1.60 85
Scherry, gold	1.20 70
„ „	1.60 85
Roter Taragoner	1.20 70
(früh. Portwein)	
Taragoner	1.60 85
Lecque & Co., Oporto	
Koch-Madela	1.20 70
Kochwein früher	
Madela-Insel	1.60 85
Mediz.-Ausbruch	1.50 80

Pfannkuch & Co

Schlafzimmer

Bohn-, Speise- und Herrenzimmer-Einrichtungen, kompl. Küchen, Betten Divans und Einzelmöbel kaufen Sie in guter u. dauerhafter Ausführung bei **Ludw. Seiler, Waldstr. 7** Möbel und Bettenhaus. Große Auswahl! Billige Preise! Günstige Kaufgelegenheit für Brautleute. 19588 Vis-à-vis dem Rabattverein.

B. Riesterer, Villingen

im Schwarzwald liefert zu Fabrikpreisen direkt an Private, unter 3 Jahr. Garantie, alle Arten Haus-, Wand- und Wecker-Uhren. Weckeruhren v. 1.85 an, Regulatoren v. 7.00 an, Hausuhren v. 87.00 an, 30 Taguhren v. 11.00 an. Umtausch gestattet. Nur beste Qualität. Machen Sie einen Versuch und verlang. Sie Kataloge.

Pfannkuch & Co

Kognak-Verschnitt:

20801	Flaschen
Weiss-Etikett	1.50 0.80
„ Peters	1.80 1.—
Ruchh. weis. Etikett	2.50 1.30
„ Buchholz	3.— 1.60
Deutscher Kognak:	
„ Hammer verb.	3.— 1.60
rein. Weindestillat	
Buchholz	3.50 1.80
dto. Comet	5.— 2.60
Rum Façon weiß	
Etikett	1.50 0.80
Rum Verschnitt 1	2.50 1.30
„ „ 2	3.50 1.80
Jamaica-Rum	4.— 2.20
Arac-Façon	2.— 1.10
„ Verschnitt 1	3.— 1.60
„ „ 3	3.50 1.80

Kleine Probe-Flaschen
Kognak, Rum u. Arac
Verschnitt à 50 und 60 g
Verschied. Punsch-Essenzen
à 2.— 1.10 à 2.50 1.50

Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Für den Neubau einer Waffenmeißerwerkstätte und eines Schützengruppens bei der Kaserneanlage des Grenadierregiments Nr. 110 in Mannheim soll die Ausführung der Erd-, Mauer-, Asphalt- und Steinbauarbeiten einschließlich Material-Vieferung öffentlich vergeben werden. Die Bedingungenunterlagen und Entwürfszeichnungen liegen im Geschäftszimmer des unterzeichneten Bauamts, Ra. Straße Nr. 21 und bei der Garnison-Verwaltung Mannheim aus, und können ertere, solange der Vorrat reicht, gegen Post- und Beleggeld freie Einsendung von 2.50 Mk. vom Militär-Bauamt bezogen werden. Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Mauer- u. Arbeiten für einen Schützengruppens in Mannheim“ am Bedingungen-Termin Donnerstag, den 9. Januar 1913, vorm. 11 Uhr, einzureichen. Zuschlagsfrist zwei Wochen. Karlsruhe, den 21. Dezbr. 1912. 2.2 Militär-Bauamt. 8842a

Holzversteigerung.
Das Großh. Hoffort- und Jagd-amt Friedrichstal versteigert jeweils früh 9 Uhr: 1. am Freitag, den 3. Januar 1913, in der „Hofe“ in Eggenstein aus den Abteilungen Schwarzer Schilch, Delmehlsäcker, Balli, fadenförmig und Platanenholz; 37 Eichen Scheiter und Rollen, 127 Eiche Scheiter und Rollen, darunter 15 Eiche 1.20 m lang, 3 Eiche gemischt, 238 Eiche Kadelholz-Scheiter und Rollen; 100 Eiche, 132 Eiche, 191 Eiche forstliche und gemischte Brägel; 45 Eiche forstliche und gemischte Brägel; 1050 gemischte Wellen; 10 Rote Schlarbaum. Vorseiger: Forstwart Funt in Eggenstein. 2. am Samstag, den 4. Jan. 1913, im „Ader“ in Linfenheim aus den Abteilungen „Lichtenstein u. Kattaniener“ 31 Eiche Schieb- und Gerüst-, 60 Eiche Leiterstangen; 49 Eiche, 1 Eiche eichene, 490 Eiche Scheiter und Rollen; 95 Eiche, 175 Eiche eichene und gemischte, 175 Eiche forstliche Brägel; 41 Eiche forstliche Brägel; 1750 Eiche, 1475 forstliche Wellen; 10 Rote Schlarbaum. Vorseiger: Forstwart Nabel in Linfenheim. 8864a

Bekanntmachung.
Die Stadtgemeinde Emmendingen versteigert am 8794a.3.3 Freitag, den 3. Januar 1913, vormittags 11 Uhr, im Rathaus einen für Wirtschaftsbetrieb geeigneten Bauplatz in der Nähe des neuen Bahnhofs. Emmendingen, den 20. Dez. 1912. Bürgermeisteramt.

Photographie-Rahmen, Familienrahmen in größter Auswahl zu billigen Preisen. **G. Wohlschlegel, Kaiserstraße 173.** Luxuswaren, Haushaltartikel, 20154 Holzwaren. 4.3

Verkauf von Mülhauer Stoffresten für Kleider, Blusen, Damast, Lique, Schürzen, Bett- und Tischwäsche, hübsche Neuheiten zu bill. Preisen. 20388 Quittenstr. 2a, 1. Etod.

SANAS SELBSTKÖCHER Neuester, solidester, bester, billigster Koch-Back- & Brat-Apparat. Verkauf durch Geschäfte der Haus-Küchengeräte- & Eisenbranche. Falls nicht erhältlich, werden Bezugsquellen nachgewiesen von: Bellino & Cie., Emailier-, Stanz- und Metall-Werke, Göppingen. 5602a

Theaterkostüme, Uniformen verleiht Phil. Hirsch, Steinstr. 2.

Pfannkuch & Co

Zum **Neujahrs-Fest** empfehlen **Weiß- u. Rotweine** per Liter offen **70** und **85** Pfg. in Flaschen **85** Pfg. und **1.—** Mk. an

Südweine. Schaumweine. Punsch-Essenzen. Kupferberg gold, Kupfer-Riesling, Burgeff grün, Voller-Sekt.

Rum-, Arrak-, Rotwein-Punsch
1/2 Flasche Mk. **2.—** und **2.50**
1/2 „ „ **1.10** **1.50**

Rum Cognac Arrak ab Mk. **1.50, 0.80** **1.50, 0.80** **2.—, 1.10**

Schwarzwälder Kirchwasser
1/2 u. 1/4 Liter-Flasche Mk. **3.50** und **2.—**
Zwetschgenwasser
1/2 u. 1/4 Liter-Flasche Mk. **2.50** und **1.30**

Liföre in reichster Auswahl. 20887

Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Zur Unterhaltung in der Neujahrsnacht!
Große Auswahl **neuer Scherz-Gegenstände** mit Anallekt und **Gesellschafts-Spiele** aller Arten empfiehlt 20890 **F. Wilhelm Doering** Spielwaren, Holzwaren, Sportartikel, Ritterstrasse, nächst der Kaiserstraße.

Die Stadt-Apotheke Ecke Karl- und Erbprinzenstrasse empfiehlt ihre vorzüglichen, wohlbekömmlichen **Punsch-Essenz.** 1/2 Flasche Mk. 1.80, 1/4 Flasche Mk. 3.50. 20963.2.2

Engel-Drogerie Werderplatz 44 H. Reichard, Apotheker Tel. 1269 empfiehlt für Silvester: **diverse Punschessenzen,** Liköre, Cognacs, Arrak, Rum, Weine, Schokolade, Tee, Kakao. Beste Qualitäten zu billigsten Preisen. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 21121

Machen Sie die Tür zu! Dieser Ausruf überbringt sich wo unser Türschließer „LASSO“ befestigt ist. Derselbe schließt selbsttätig jede offene gelassene Tür, versagt nie und ist ohne Nagel, ohne Schraube mit einem Handgriff zu befestigen. **Unbegrenzte Haltbarkeit.** Preis komplett M. 2.25 bei **L. Brannath, Waldstr. 69,** im Laden, oder per Nachnahme. 34174.3.3

Tanzlehr-Institut H. Vollrath 235 Kaiserstr. 235 erteilt Tanzunterricht im Einzelnen, sowie in geschlossenen Zirkeln. Gefällige Anmeldung, jederzeit. 1989

Klavier-Unterricht erteilt gründlich konf. geb. Musiklehrer. Monats 6. B42249.7.6 Schillerstr. 48, 4. Et.

Zu Neujahr empfiehlt **Rotwein** zur Glühweinher. **Punsch Sekt etc.** **Karl Baumann** Karlsruhe Akademiestr. 20.

Liebhaber eines art., reinen Gesichtes m. rotlig. jugendlichem Aussehen u. blühendem, glänzendem Teint gebrauchten, rechte Stedenverb. Silenmisch. Seife u. Bergmann & Co. Habelstein Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der **Dada-Cream** 5501a rote und ipode Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. bei: Carl Roth, Hofbr. Gerrenstr. 26, G. Bieler, Kaiserstr. 228, Otto Fritzer, Karstr. 74, Wilh. Baum, Werderstr. 27, Jul. Dehn, Hofstr. 37, Emil Dennis, Kaiserstr. 11, W. Hager, Kaiserstr. 61, Otto Mayer, Wilhelmstr. 20, Fritz Reiss, Lützenstr. 68, W. Tschering, Amalienstr. 19, Th. Wals, Kurfürststr. 17, i. d. Internat. Apotheke, Kaiserstr. 80 sowie in allen anderen Apotheken, in Durlach: Albert Bertich, in Grünwinkel: Fr. Weiger-Sinner, in Mühlburg: Strauß-Drogerie, in Grödingen: Hans Joseph, in Durlach: Aug. Peter.

Zahle Geld zurück Eine herrliche, edelgefärbte, abgeformte Silber- und Gold-Weißgold-erhält. Sie durch mein „Zahle Geld zurück“ Silber feinen Gestalt in Silber u. Gold. Werden. Anwen. Zahlreiche Anerkennung, Garantiefähig aufserfolg u. in Gold. Preis 3.90, 3.90, 3.90, mehr 2 Dof. 3.90, nur erf. Diste. Sendung nur durch Frau H. Reibel, Braunshweig, Beite Straße 31.

Bester Zahler abgeleitet Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Stiefel usw. Boffarte genügt, komme ins Haus. B42666 **J. Brauner, Schwabenstr. 19.**

Apfelwein 1911 er goldfar. per hl 23.— 1912 er aus nur sauren Äpfeln gefellert per hl 20.— Fässer leihweise. Bei Abnahme von größeren Quantitäten Preisermäßigung. **Kohler & Berger, Bühl i. B.** Telefon 173. 7870a

Stigaurten Boffholl 10 Pfund Mk. 3.—, **Salzaurten** Boffholl 10 Pfund Mk. 2.50, **Preißelbeeren** Boffholl 10 Pfund Mk. 5.20, **Schneemannsalat** Boffholl 10 Pfund Mk. 3.70, franco gegen Nachn. Bei Preisabnahme billiger. 8086a **Otto Schmöger, Nürnberg.**

Rein Indischer Tee der Himalaya-Tea-Company Calcutta hochfeines Aroma und sehr ausgiebig, in Original-Packungen und zu Original-Preisen per Pfd. 2.50, 3.—, 3.50, 4.— und 5.50 bei 18551.26.7 **H. A. Glockner, Lammstraße Nr. 6.**

Bouillon-Frauenlob 100 St. 2.50, 200 St. 5.00, 10 goldene Weibchen. B37874.16.15 **Versandh. Alemannia, Chemnitz.**

Deutsche Privat-Entbindungs-Klinik Baer rue Pasteur 36, Nancy nimmt Damen z. Entbindung auf. Strengste Discretion.

Pfannkuch & Co

Preiswerte Liföre

Pfefferminz 1/2 St. 1.—
Anis 1/2 St. 60
Kümmel 1/2 St. 60
Banille 1/2 St. 1.25
Ruh 1/2 St. 1.25
Bergamott 1/2 St. 1.25
Samburger Tropfen 1/2 St. 70
Wachholder 1/2 St. 70

Leere Flaschen werden mit 10 Pfg. zurückgenommen. Sämtl. übrigen Liföre und Spirituosen in reichster Auswahl.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Gerösteter Kaffee! Karlsruher-Mischung das Pfund Mk. 1.80 stets frisch 14599

V. Merkle Karlsruhe Kaiserstraße 160

Ich kaufe fortwährend getragene Herren- u. Frauenkleider, Stiefel, Uhren, Gold, Silber u. Brillanten, Wästen, Anzüge, gebrauchte Betten, ganze Haushaltungen, sowie einzelne Möbelstücke und zahle hierfür, weil das größte Geschäft mehr wie jede Konkurrenz. Gef. Offerten erbitte 17964 **Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft, vorm. Levy** Tel. 2015. Markgrafenstr. 22

Hasenfelle werden stets zu höchsten Tagespreisen gekauft. **Schwabenstraße 11.**

Alte Gebisse kauft fortwährend B38965.6.6 **Frau Pfleger, Steinstr. 16, Stb. p.**

Pfannkuch & Co

Spanische Drangen Stück 4, 5 u. 8 Pfg.

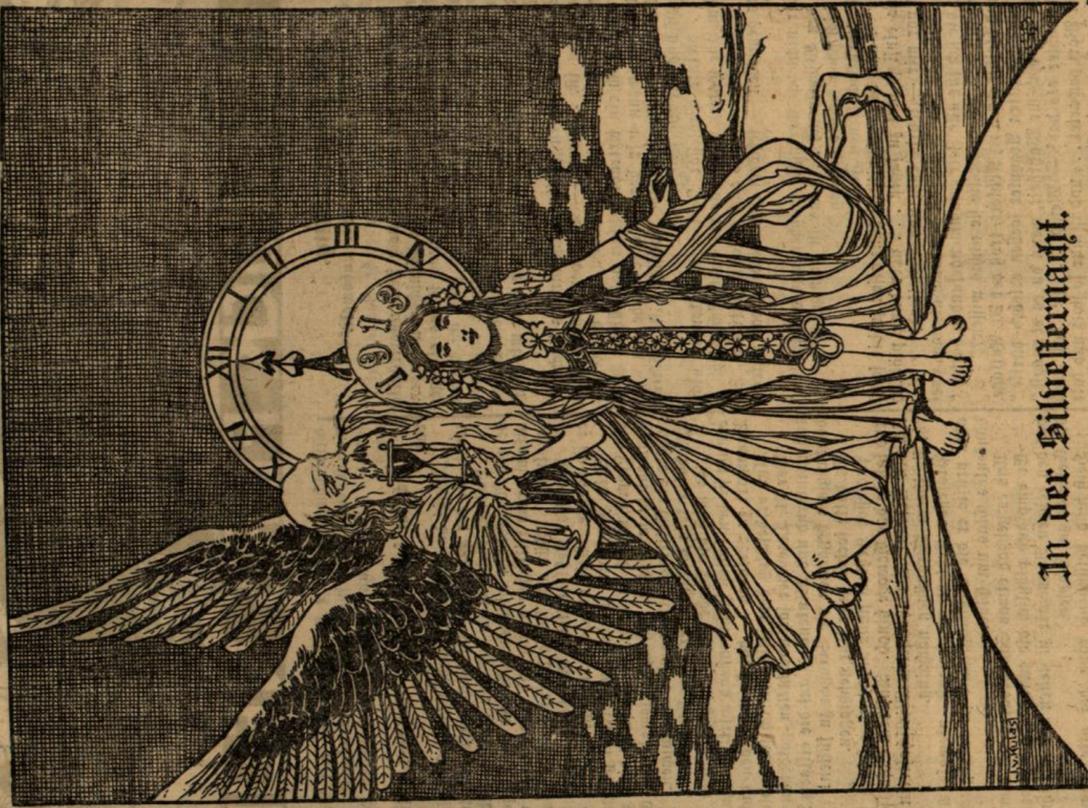
Mandarinen Stück 5 Pfg. Duzend 55 Pfg.

Apfel, Nüsse, Lebkuchen, Minstat-Datteln offen und in Geschenk-Kartons

Tafelfeigen

Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.



In der Silvesternacht.

Das eine sollt' in seiner Monde Kreis
Wein Schöpfen leget und zur Reife bringen,
Sollt' mit des Lorbeers kühnen Stegespreit,
Den immergrünen, um die Schläfe schlingen!
Ein andres sollt' um junge Liebesnot
Sich kühnend stellen wie ein Rosenkranz,
Und in den Erzfang, der ihm willkommen bot,
Nimm' ich ihm sehnlich einen Mädchenarmen.

O Nacht der Wende, wie viel Wünsche trug
Wein Herz dir zu! Wie viele sind verlobt!
Wo ist ein Jahr, das seinen Traum erschlug?
Wo ist ein Jahr, das keine Hoffnung movert?
Und doch — was tust? Schau nicht, was dir gerann!
Häng' deine Sehnsucht gläubig an das Neue!
Die Zukunft loht. Jüng' solches Herz, voran!
Wiesst du dir treu, hält auch das Jahr dir Treue!

Karl Buff.

Seht soll es warm sein... Wie ein Buchenspecht
Den Flammen vor, die schon auf Reue lauern!
Wann rote Zungen gierig es umschauern.
Dann wart' und horch: Dampf bracht es schon heran.
Ein neuer Faden spinn' sich langsam an,
Nachtwind begrüßt vom erz'nen Sturm der Glocken!

Wie manches Mal in solcher Wendenacht
Was ich dem Vortage feiernd schon geleite!
Bald waren Sterne hoch im All entzündet,
Doch jedes Mal sprach groß der Lärme Mund,
Und überlaut scholl Jubel auf den Wegen,
Und immer stieg aus tiefstem Herzensgrund
Ein wilder Wunsch dem neuen Jahr entgegen.

(Unber. Nachb. verb.)

Früher waren sie viel teurer. Das erfährt man aus alten Zeitungsangelegen. Da werden z. B. vor hundert Jahren in einer Berliner Zeitung von den einfachen dünnen bunten Neujahrskarten aus Papier, die sehr gern verkauft wurden, solche aus Wien, Leipzig und auch Paris angeführt. Das war werden sie als „französische Neujahrskarten“, das Stück von 6-8 Groschen an bis zu einem „Laler“ angekauft. Drei Mark dürfte heute kaum noch jemand für einen Neujahrskarten ausgeben, ebenso, wie man heute in Berlin sich nicht mehr Wünsche aus Wien, Leipzig und Paris kommen läßt, weil Berlin und andere Städte selbst in hervorragenden Umständen derartige Karten herstellen.

Der Neujahrskartenwunschnach ist eine so freundliche und gute Sitte, daß er, sei es schriftlich oder mündlich, sei es in Prosa oder in Versen, sei es in künstlerischer oder einfacher Art und Form, immer willkommen sein wird, der uralte und ewig neue Wunsch: „Ein gutes glückliches Jahr!“

Alterlei.

ok. Das wienische Jahr ist 1913? Man wird diese Frage nicht leicht für löstlich halten, da mit der Zahl 1913 ja auch schon die Anzahl der Jahre zu tun ist. Aber man darf nicht vergessen, daß das neue Jahr nur nach einer Zeitrechnung, nämlich der von Christi Geburt an zählenden, das 1913 ist, daß es daneben aber viele andere Zählweisen gibt, in denen es eine ganz andere Nummer führt. Die Erschließung der Welt letzte man früher auf den 9. Juli 587 vor Christi, danach hätten wir also das Jahr 7784. Nach der Zeitrechnung der Septuaginta 7647, nach der der griechischen Kirche, die mit dem 1. September beginnt, 7511, nach der alten alexandrinischen Zeitrechnung, die den 29. August als Anfangstermin setzt, 7421, und in der griechischen Kirche aber auch unsere Zählung und die alexandrinische angewendet, allerdings unter Zugrundelegung des julianischen Kalenders (alter Stil 1/14). Die julianische Zeitrechnung ergibt mit dem Januar als Neujahrstag das Jahr 6826, die sogenannte Weltära, die vom 1. Oktober an 5921 rechnet. Die „berühmte“ Zeitrechnung des Petrus am 7. März 6889, die „übliche“ Zeitrechnung des Jahres 5897, die jüdische 5674, nach Einführung der Olympiaden 2692 und nach Mohammeds Flucht, wozu die Türken rechnen, 1331. Seit der Einführung des Gregorianischen Kalenders, nach dem sich die Kulturvölker richten, sind 381 Jahre vergangen.

Das Jahr 1913 und die Ständebesitzer. Das neue Jahr enthält die „Angeldzahl 13“ und hat insofern in Frankreich die festliche Bedeutung der französischen Brautpaare erregt, denn tief eingewurzelt ist im französischen Volk die Überzeugung, daß insbesondere die Furcht vor der Zahl „13“. Diese Tatsache hat nun, wie berichtet wird, zu einem höchst komischen Zustand geführt. In den letzten Tagen herrscht in ganz Frankreich ein derartiger Sturm auf die Ständebesitzer, wie er noch niemals erlebt worden ist. In Paris, der „Stadt der Tullien“, mußten mehrere Erschütterer für die Ständebesitzer gestellt werden. Alle Paare wollten am alles in der Welt noch in diesem Jahre getraut werden. Auf den Standesämtern spielten sich geradezu tragikomische Szenen ab, wenn den Brautpaaren bedeutet wurde, daß eine Vollziehung der Ehe aus gesellschaftlichen oder anderen Gründen vor Ablauf des Jahres 1912 nicht mehr ermöglicht werden könne.

Rätselle.

Kryptogramm „Jahreswende“.



F-D-N-M-N-T-L-H-T-Z-R-DD-R-S-D

Einführung der Rätsel-Ehe in Nr. 102 und 103. Wortspiel: Köpen. — Köpen, Köpen. — Spalindrom: Stets. — Rechtschreibspiel: Son Reno, Amor, Nero, Romeo, Eros, Wotan, Omar. Neujahrskartenprogramm: Wenn die Christnacht hell und klar, so folgt ein gelegener Jahr. — Neujahrskartenprogramm: Stille Nacht, heilige Nacht, Alles schläft, einzeln wach, Nur das traute, hochheilige Paar.

Für die Redaktion verantwortlich: Albert Berg. Druck und Verlag von G. B. Ziegler in Karlsruhe.

gibt es auch Wünsche, die sich allein auf irdische und materielle Dinge richten. „Sant' Antolano, der Himmelstürst, Befehle dir fürwahr Viel Weisheit, daß du nicht dussten mußt Im guten neuen Jahr.“

Oder man wünscht einem jungen Mann eine Braut: „Ich wünscht' dir eine Frau wohlgestalt, Die dir von Bergen wohlgestalt, Und dich lieb hat vor andern Knaben.“ Die sollst zum neuen Jahr du haben.“ Auch gute Lehren kleidet man in Neujahrswünsche ein: „Und habe redlich und sorg' mit viel — Und hüt' dich vor Würfelspiel!“

oder:

„Seid arbeitsam daheim im Haus, Und seht mit viel zum Fenster' raus, Seid redlich mit dem Hausgehind Und steht auf in Tugend euer Kind!“ Auch derber Humor wurde nicht verschmäht: „So wünscht' ich dich so lang gesund, Bis daß ein Lins' wiegt hundert Pfund, Bis daß ein Kürbisskeim in Ähren steigt Und ein Biestgen ein Kuber Reines zeugt, Und bis ein Weber Baumwolle spinnet, Und man mit Eis ein Feuer anzündt, Hiermit ein guts seligs neues Jahr! Daß ewiglich Gott dich bewah!“

Den einfachen geschriebenen oder gedruckten gereimten Wünschen folgten dann die mit bunten Bildern und Symbolen geschmückten, deren einige nur die Worte: „ein gut selig Jahr!“ später „Gegnetes Neujahr!“ usw. aufwiesen je nach Zeit und Sprache, wie man solche Sprüche, allerdings je nach Zeit und Stil verändert, heute noch hat. Die Liebesmariagezeit bevorzugte bunte Altgebänder mit Goldbrun, die später häufig an die Garbinnen oder Postkammer gekehrt, einen Schmuck des Zimmers bildeten. Wer viele solcher flatternden Bänder im Zimmer hatte, erbrachte dadurch den unbefriedigten Beweis seiner Beliebtheit. Die Verse, die damals beliebt waren, lauten ungefähr:

„Wertgeheißte Freundin, lebe Gütlich in dem neuen Jahr! Seiterkeit und Frohsinn webe Ewig Blumen in dein Haar!“

oder:

„Engel mögen dich umschweben, Rosen deine Stirn umziehen, Krönen soll dein Erdenteben Stets der Hoffnung Zinnergrün. Deine Sonne scheint stets heller Und das Glück dich dein Begleiter.“

Auch materielle, humoristische Wünsche kamen vor: „Liebe Kaffeebohnen! Heute ist Sylvester, Gottes Segen schaffe Zucker, Sahne — Kaffee.“ Heutzutage ist die Auswahl in Neujahrskarten, zu denen sich seit ungefähr 20 Jahren noch in besonderem Maße die oft wunderlich und künstlerisch ausgeführten Postkarten gestalten, neue Wasser zu schaffen und da sich neugierig in Deutschland die Kunst ausbreitet mit dem Gewerbe vereinigt hat, so markiert das deutsche Ereignis an der Spitze. Selbst die englischen Neujahrskarten (und Neujahrskarten), die übrigens selber zum großen Teil aus deutschen, besonders aus Berliner Kunstanhäufungen. Neue Ideen — neue Entwürfe, das ist das Haupterfordernis für die moderner Neujahrskarten, die tausenden von fleißigen Menschen Brot geben. Gleich in den ersten Monaten des Jahres legen schon Künstlerinnen und Künstler ihre Entwürfe den Kunsthandlungen vor, die solche dann erwerben und vertriebsfähigen. Im Spätherbst und Sommer verenden diese Kunsthandlungen die Karten durch Kleben in alle Orte des Reichs an die Verkaufsstellen. Wenn der Privatmann von den Sommerreisen heimkehrt, haben die Papierhandlungen schon ihren Bedarf erworben und erwarten nun des Jahres Ende, sie auszuliefern. Nach ausgeführt sind, so sind sie doch im allgemeinen wohlfeil, Trost dem die Karten hervorzuheben schon entworfen und



VIEL GLÜCK FÜR'S NEUE JAHR

Die Offenbarung.

Umbrecht, Stadbr. verb.)

„Großvater Doktor Reibet hat es noch nicht angetragt, wenn ihn fremde Leute, lustige Menschen umgeben! Damit verjährt er auch heute die Einladung seines einzigen Bruders abzuschließen. So herzlich gern ich doch an Eurem Tische fige, von der Teilnahme an der Silvesterfeier entbinde mich, sage er kalt bitterlich. „Diele gamselt thürliche Kluge-losigkeit — dies Vergnügeln um jeden Preis fällt mit altem sehr auf die Herzen.“

Um die Gippen des andern spielte ein heimliches Rätseln. „Wie schade das ist, Reibet! — Besonders meine Gram mit Jammer. Du achst es vielleicht bunt, daß unter lie- ben Frauen immer noch ein Erstbesuchler voll tübner Hoff- nungen bereit haben, wenn wir bereits eine Sache als aus- schließend abgeleitet haben. Malte Sochlesig ist nämlich ebenfalls gebeten und hat angefragt.“

„So?“ — meinte Großvater Reibet und konnte nicht hinhören, daß ihm eine warme Stimmwelle rot ins Gesicht flog. „Jawohl . . . ich war anfangs auch erstaunt darüber. Sie hat unter Frau gemieden — leibem Ihr Sehe etwas mit ein- vor hat.“

„Es ist aber nicht das Geringsie gelüsten uns vorgefallen.“ „Sergey bei Mitternacht . . . das ist unumgänglich.“ „Sobe ich dich schon jemals belogen.“ „Ich mußte eigentlich keinen Fall.“

„Siehst du . . . auch diesmal will ich ganz offen zu dir sein! Mir hatten uns nicht so viel zu sagen . . . aber dann plötzlich verblühte sie vor mir — wurde still und abweisend.“ „Gleichzeit, weil man bereits über die von Euch als von zwei Seiten sprach,“ die sich für alle Zeit zusammengehören hatten.“

„Du bist und bleibst ein Tor, Reibet, trotz der 20. Jahrtausende, die dein Mund über die alten Gegenstände losen erlösen durfte.“ „Dann bist mir doch zur Schachheit, wenn du es vermagst.“ „Richts ist leichter als das! — Mienst . . . sie hat doch selber nicht auf ein Wort gewartet . . . und ich nur so hoch und kalt geantwortet, weil sie eben unkonst warten mußte.“

„Und trotzdem redest du mit mir an, daß ich zu Eurer Silvester- feier kommen soll. — Unbegreiflich.“ „Sommerliche Stimmwelle erblide ich in keiner Ma- wesenheit das einzige Mittel, um dich aus diesem weifrennen Bögen zu reiben. — Du bist verblühtenmäßig jung und es könnte doch sein, daß noch einmal das Glück zu dir wolle.“

„Großvater Reibet, es tut mir herzlich leid, aber ich kann keinen Anteil nehmen, weil ich nicht an der Sache sein.“ „Gleiches Schicksal, es tut mir herzlich leid, aber ich kann nicht an der Sache sein.“ „Für alle Fälle bleibe ich ein Glückseliger.“

„Großvater Reibet, es tut mir herzlich leid, aber ich kann keinen Anteil nehmen, weil ich nicht an der Sache sein.“ „Gleiches Schicksal, es tut mir herzlich leid, aber ich kann nicht an der Sache sein.“

„Großvater Reibet, es tut mir herzlich leid, aber ich kann keinen Anteil nehmen, weil ich nicht an der Sache sein.“ „Gleiches Schicksal, es tut mir herzlich leid, aber ich kann nicht an der Sache sein.“

„Großvater Reibet, es tut mir herzlich leid, aber ich kann keinen Anteil nehmen, weil ich nicht an der Sache sein.“ „Gleiches Schicksal, es tut mir herzlich leid, aber ich kann nicht an der Sache sein.“

„Großvater Reibet, es tut mir herzlich leid, aber ich kann keinen Anteil nehmen, weil ich nicht an der Sache sein.“ „Gleiches Schicksal, es tut mir herzlich leid, aber ich kann nicht an der Sache sein.“

„Großvater Reibet, es tut mir herzlich leid, aber ich kann keinen Anteil nehmen, weil ich nicht an der Sache sein.“ „Gleiches Schicksal, es tut mir herzlich leid, aber ich kann nicht an der Sache sein.“

„Großvater Reibet, es tut mir herzlich leid, aber ich kann keinen Anteil nehmen, weil ich nicht an der Sache sein.“ „Gleiches Schicksal, es tut mir herzlich leid, aber ich kann nicht an der Sache sein.“

„Großvater Reibet, es tut mir herzlich leid, aber ich kann keinen Anteil nehmen, weil ich nicht an der Sache sein.“ „Gleiches Schicksal, es tut mir herzlich leid, aber ich kann nicht an der Sache sein.“

„Großvater Reibet, es tut mir herzlich leid, aber ich kann keinen Anteil nehmen, weil ich nicht an der Sache sein.“ „Gleiches Schicksal, es tut mir herzlich leid, aber ich kann nicht an der Sache sein.“

„Großvater Reibet, es tut mir herzlich leid, aber ich kann keinen Anteil nehmen, weil ich nicht an der Sache sein.“ „Gleiches Schicksal, es tut mir herzlich leid, aber ich kann nicht an der Sache sein.“

„Großvater Reibet, es tut mir herzlich leid, aber ich kann keinen Anteil nehmen, weil ich nicht an der Sache sein.“ „Gleiches Schicksal, es tut mir herzlich leid, aber ich kann nicht an der Sache sein.“

„Großvater Reibet, es tut mir herzlich leid, aber ich kann keinen Anteil nehmen, weil ich nicht an der Sache sein.“ „Gleiches Schicksal, es tut mir herzlich leid, aber ich kann nicht an der Sache sein.“

„Großvater Reibet, es tut mir herzlich leid, aber ich kann keinen Anteil nehmen, weil ich nicht an der Sache sein.“ „Gleiches Schicksal, es tut mir herzlich leid, aber ich kann nicht an der Sache sein.“

„Großvater Reibet, es tut mir herzlich leid, aber ich kann keinen Anteil nehmen, weil ich nicht an der Sache sein.“ „Gleiches Schicksal, es tut mir herzlich leid, aber ich kann nicht an der Sache sein.“

„Großvater Reibet, es tut mir herzlich leid, aber ich kann keinen Anteil nehmen, weil ich nicht an der Sache sein.“ „Gleiches Schicksal, es tut mir herzlich leid, aber ich kann nicht an der Sache sein.“

„Großvater Reibet, es tut mir herzlich leid, aber ich kann keinen Anteil nehmen, weil ich nicht an der Sache sein.“ „Gleiches Schicksal, es tut mir herzlich leid, aber ich kann nicht an der Sache sein.“

Amtliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 28. Dezember 1912 gnädigst geruht, zu ernennen: 1. den Vorsitzenden des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung in Mannheim, Geheimen Regierungsrat August Brecht, zum Direktor des Oberverwaltungsamts Mannheim, 2. den Vorsitzenden des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung in Karlsruhe, Oberamtmann Alexander Neff, zum Direktor des Oberverwaltungsamts Karlsruhe, 3. den Vorsitzenden des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung in Freiburg, Oberamtmann Friedrich Jastob, zum Direktor des Oberverwaltungsamts Freiburg, 4. den Vorsitzenden des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung in Konstanz, Oberamtmann Dr. Max Renner, zum Direktor des Oberverwaltungsamts Konstanz, 5. den stellvertretenden Vorsitzenden des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung in Mannheim, Regierungsrat Johann Holzwart, zum Mitglied des Oberverwaltungsamts Mannheim, 6. den stellvertretenden Vorsitzenden des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung in Karlsruhe, Amtmann Heinrich Groß, zum Mitglied des Oberverwaltungsamts Karlsruhe, ferner als Bureaubeamte beizugeben: den Oberverwaltungssekretär Rudolf Krenth in Freiburg dem Oberverwaltungsamt daselbst.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 28. Dezember 1912 gnädigst geruht, den Oberamtsrichter Dr. Walter Veler in Mannheim zum Landgerichtsrat daselbst und den Gerichtsassessor Emil Brettle aus Schatthausen zum Amtsrichter in Mannheim zu ernennen, sowie den Landrichter Dr. Hermann Glöckner in Mannheim in gleicher Eigenschaft nach Karlsruhe zu versetzen.

Das Jahr 1912 in Baden.

(Karlsruhe, 31. Dez.) An der Schwelle eines neuen Jahres stehen, wollen wir noch einen kurzen Rückblick auf den Verlauf der politischen Ereignisse in unserem engeren Vaterlande Baden werfen.

Zu Beginn des Jahres 1912 standen wir mitten im Reichstagswahlkampf, der dann für die liberalen Parteien ein Ergebnis zeitigte, mit dem sie den Umständen nach zufrieden sein konnten, wenn auch nicht alle Wünsche in Erfüllung gingen. Ein gutes Omen für den Ausfall der Reichstagswahlen in Baden war das Ergebnis der Landtagswahl am 4. Januar in Kehl, wobei für den in die Erste Kammer übergetretenen Abg. Säng. Bürgermeister Dietrich in Kehl im ersten Wahlgang mit einer stattlichen Mehrheit gewählt wurde. Mit Herrn Dietrich zog eine schätzenswerte Kraft in den Landtag ein.

Der Landtag nahm nach einer fünfwöchigen Weihnachtspause am 23. Januar seine Arbeiten wieder unterbrochene Arbeit wieder auf und blieb bis zum 28. März beisammen. Von allgemeinem Interesse war in erster Linie der Verlauf der Finanzdebatten. Die Regierung und vorab Staatsminister Dr. Freyherz von Dusch gaben dabei ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß ein Zusammenarbeiten der liberalen Parteien mit der Sozialdemokratie nicht immer möglich sein werde, daß ein Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien dem Großhaushalt vorzuziehen sei. Die Erledigung der Geschäfte des Landtags zeigte aber, daß die von Staatsminister Dr. von Dusch gehegten Befürchtungen grundlos waren; der Landtag hat außerordentlich rasch und gut gearbeitet. Am 17. Juli wurde in eine Sommerpause eingetreten, die sich bis zum Oktober ausdehnte. Nach Erledigung der Vorlage über die Erbauung des Murgwerks wurde der Landtag am 24. November auf dem Verordnungswege geschlossen.

Es folgte nun etwas Ruhe im politischen Leben, bis am 6. Dezember eine ministerielle Verfügung dem Jesuitenpater Gehausz verbot, in Freiburg weitere Vorträge zu halten. Wenige Tage später wurde ihm verboten, in Forzheim über ein bestimmtes Thema zu sprechen. Diesem Verbot folgte ein ähnliches Verbot gegen die badische Regierung. In nicht wiederzugebenden Ausdrücken drohte man der Regierung, die sich also während der letzten Wochen recht gut über das Zentrum und dessen gelegentliche Empfehlungen als beste Stütze des Thrones orientieren konnte.

Die Nationalliberale Partei berief im abgelaufenen Jahre den Engeren Ausschuss wiederholt ein. Zunächst gleich nach den Reichstagswahlen, ferner am 27. Februar, wo beschlossen wurde, auf dem Berliner Parteitag den Antrag auf Beilegung des Reichsverbandes der Jungliberalen Vereine abzulehnen. Am 7. und 8. Dezember fand in Offenburg die diesjährige Landesversammlung statt, die einen vortrefflichen Verlauf nahm und eine Vertrauensstundegebung für den Führer der Partei, Herrn Geh. Hofrat Rebmann, war. Wir haben über den Verlauf des Parteitages ausführlich berichtet. Am 1. und 2. Juni tagte der Landesverband der Vereine der nationalliberalen Jugend in Oberkirch. Diese Versammlung gab ebenfalls ein hereditäres Zeugnis davon, daß die Nationalliberale Partei Badens nicht rückwärts geht, nicht stille steht, sondern von Jahr zu Jahr mächtig vorwärts schreitet, wie wir hoffen wollen, zum Wohl und Segen unseres Landes.

Ueber die Einrichtung des badischen Staatsschuldbuchs.

(Karlsruhe, 31. Dez.) Das badische Staatsschuldbuch gelangt bekanntlich nach dem Gesetz vom 8. Juni d. J. auf 1. Januar 1913 zur Einführung. Die Regierung hat in mehreren Artikeln im halbamtlichen Teil der „Karlsruher Zeitung“ auf die Vorzüge der neuen Einrichtung hingewiesen. Inzwischen sind auch „Amtliche Nachrichten über das Staatsschuldbuch“ erschienen, die von Interessenten bei der Staatsschuldenverwaltung, sowie bei den Bezirksfinanzkassen unentgeltlich bezogen werden können. In diesen „Amtlichen Nachrichten“ werden zunächst die Vorzüge des Staatsschuldbuchs für die Gläubiger eingehend auseinandergesetzt.

Diese Vorzüge lassen sich kurz dahin zusammenfassen, daß sich der Gläubiger durch die Erwerbung einer Forderung im Staatsschuldbuch vollständig die Verwaltung seines Kapitals erspart, welche von der Staatsschuldenverwaltung kostenfrei geführt wird. Die Benutzung des Schuldbuchs eignet sich sowohl für Privatpersonen, als für Firmen, Kirchen und Genossenschaften, Stiftungen, Fideikommiss, Sparkassen und Vermögensmassen. Besonders wird darauf hingewiesen, daß den Beamten das strengste Stillschweigen über den Inhalt des Buchs zur Pflicht gemacht ist und daß Auskunft über den Inhalt des Schuldbuchs nur die Gläubiger und die dazu berechtigten Personen erhalten. Anderen Personen und Behörden, insbesondere der Steuerbehörden, wird eine Auskunft nicht erteilt. Buchschulden können nur auf Antrag begründet werden und zwar entweder durch Einlieferung badischer Schuldverschreibungen, wobei die Schuldverschreibungen der Guldenanleihe von 1859/61, 1862/64 und der Prämienanleihe von 1867 von der Umwandlung ausgeschlossen sind, oder durch Barzahlung des Kaufpreises für Schuldverschreibungen auf Anteilbesitz. Der Kaufpreis ist nach dem von der Staatsschuldenverwaltung in der Regel wöchentlich in dem Staatsanzeiger bekannt gegebenen Kurse, zuzüglich etwaiger Stückzinsen zu berechnen. Der geringste Kennwert der Buchschuld ist auf 200 Mark festgesetzt. Die Verzinsung erfolgt je nach Wahl der Gläubiger oder nach der eingereichten Schuldverschreibung 4, 3½, oder 3 Prozent. Als Zins-

termine gelten Januar-Juni, April-Oktober. Die Zinszahlung erfolgt durch die Staatsschuldenverwaltung oder durch die Bezirksfinanzkassen vor den Fälligkeitsterminen und zwar auf 17. Juni und 18. September bzw. 18. März und 27. September und entweder kostenfrei im Deutschen Reich durch die Post oder durch Gutschrift auf dem Girokonto des Zinsempfängers. Die Zahlung der Zinsen muß zu den Fälligkeitsterminen erfolgen. Eine Zuschreibung zu dem Kapital der eingetragenen Forderung ist nicht zulässig. Der Anspruch auf Zinsen erlischt, wenn sie nicht binnen 4 Jahren, beginnend mit dem Schluß desjenigen Jahres, in dem ihre Fälligkeit eintritt, abgehoben worden ist.

Sodann enthalten die „Amtlichen Nachrichten“ eingehende Vorschriften über Eintragungen, Übertragungen und Löschungen im Staatsschuldbuch. Verwaltungsstellen werden nicht erhoben. Gebühren entstehen nur bei der Löschung einer Staatsschuldbuchforderung zum Zwecke der Ausreichung von Schuldverschreibungen und zwar für je angefangene 1000 Mark Kapitalbetrag 75 Pf., jedoch mindestens 2 Mark. Für die öffentliche Beglaubigung von Anträgen und Vollmachten in Schuldbuchsachen durch einen badischen Notar oder einen sonstigen zur Beglaubigung zuständigen badiſchen Beamten werden Gebühren nicht erhoben. Die Rückzahlung einer Buchschuldbuchforderung erfolgt nicht in bar, sondern durch Aushändigung einer entsprechenden Schuldverschreibung.

Vom 9. badischen Sängerbundesfest in Mannheim.

(Mannheim, 31. Dez.) Für das an Pfingsten 1913 stattfindende 9. badische Sängerbundesfest hat der Festausschuß, der schon längst mit den Vorbereitungen begonnen hat, bereits ein vorläufiges Programm aufgestellt. Nach demselben erfolgt am Samstag, 10. Mai nachmittags 5 Uhr ab die Prüfung der am Wettſingen teilnehmenden Vereine, die am Sonntag vormittag fortgesetzt werden wird. Am Samstag abend finden sich die bereits eingetragenen Gäste mit den Mannheimer Sängern im Nebelungenaal des Rosengartens zu einer geselligen Zusammenkunft ein.

Am Sonntag vormittag 11 Uhr beginnt im Nebelungenaal der Festakt aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Badischen Sängerbundes. Nach den Feststellungen des Badischen Sängerbundes sind 69 Bundesvereine vorhanden, die schon bei der Gründung dem Badischen Sängerbund angehört haben und deshalb durch Verleihung einer goldenen Medaille ausgezeichnet werden sollen. Es sind dies folgende Vereine: I. Kreis Konstanz: Liedertanz-Engen, Boban-Konstanz, Harmonie (früher Liedertafel) Adolphzell, Sängerverein-Überlingen, Eintracht-Stodach; II. Kreis Wilingen: Liedertafel-Donau-Engingen, Sängerbund-Wilingen, Arion-Furtwangen; III. Kreis Waldshut: Gesangverein-Bonndorf, Liedertanz (früher Konfordia) Waldshut; IV. Kreis Röhrlach: Gesangverein-Luggen, Männergesangverein-Wülheim, Gesangverein-Schopfheim, Gesangverein-Jell i. W., Harmonie-Schnau; V. Kreis Freiburg: Konfordia-Freiburg, Sängerrunde-Hochberg Emmendingen, Eintracht-Waldkirch, Liedertanz-Staufen, Frohsinn-Freiburg-Wiesche; VI. Kreis Offenburg: Liedertanz-Oberkirch, Männergesangverein-Oberkirch, Konfordia-Offenburg, Sängerbund-Offenburg, Männergesangverein-Kehl, Liedertanz-Lahr, Eintracht-Gengenbach; VII. Kreis Baden: Liedertanz-Adern, Aurelia-Baden, Hercynia-Lichtental, Sängerverein (früher M.-G.-B.) Gernsbach, Liedertanz-Freundschaft-Rastatt, Männergesangverein-Bühl, Sängerbund-Schwarzach; VIII. Kreis Karlsruhe: Liedertanz-Brudthal, Liedertafel-Etlingen, Liedertanz-Karlsruhe, Liedertafel-Karlsruhe, Liedertafel-Frohsinn-Karlsruhe, Maschinenbau-Sängertanz-Karlsruhe, Männergesangverein-Forzheim, Sängertanz-Forzheim, Freundschaft-Forzheim, Frohsinn-Eintracht-Forzheim, Liedertanz-Philippshurg, Sängerbund-Dill-Weihenheim, Liedertanz-Durlach, Frohsinn-Rastatt; IX. Kreis Mannheim: Liedertanz-Mannheim, Liedertafel-Mannheim, Sängerbund-Mannheim, Singerverein-Mannheim, Männergesangverein-Mannheim, Frohsinn-Mannheim, Singerverein-Weinheim; X. Kreis Heidelberg: Liedertanz-Heidelberg, Liedertafel-Heidelberg, Liedertafel-Heidelberg, Liedertafel-Ziegelhausen, Liedertanz-Wiesloch, Liedertanz-Sinsheim a. E., Liedertanz-Redargemünd, Singerverein-Redarbischofsheim, Sängerbund-Rickheim; XI. Kreis Mosbach: Liedertanz-Eberbach, Liedertanz-Hartheim, Gesangverein-Waldbrunn, Liedertanz-Tauberbischofsheim, Gesangverein-Mosbach. Die Vereine, die 25 Jahre dem Bund angehören, sollen silberne Medaillen erhalten.

An den Festakt schließt sich das erste Wettgesangskonzert an nachmittags 3 Uhr folgt das zweite Wettgesangskonzert. Nach demselben wird die erste Hauptprobe für das Festkonzert abgehalten. Der erste Festtag wird sodann mit einem Festbankett im Nebelungenaal abgeschlossen. Am Montag vormittag 10 Uhr wird die zweite Hauptprobe für das Festkonzert im Nebelungenaal abgehalten, woran sich um 11 Uhr daselbst das Festkonzert anschließt.

Für den Nachmittag ist ein Festzug in Aussicht genommen, für den der Festausschuß besonders umfangreiche Vorbereitungen treffen wird. Nach dem großartigen Festzug bei dem Deutschen Sängertag in Nürnberg soll auch der Mannheimer Festzug durch hervorragende Gruppen verziert werden, die das deutsche Lied, Handel und Industrie, das Schiffsahrtsgewerbe etc. darstellen sollen. Auch Trachtengruppen sollen im Festzug, wenn möglich, vertreten sein. Die Teilnehmer an den Trachtengruppen sollen auf Kosten des Festausschusses in Mannheim untergebracht und verpflegt werden. Der Festzug begibt sich in den Nebelungenaal, wo die Preisverteilung durch den Bundesobmann verkündet werden wird. Am Abend finden sich die Sänger entweder zur Festvorstellung im Hoftheater oder zu einem geselligen Zusammensein im Stadtpark zusammen.

Entsprechend den großartigen Vorbereitungen scheint auch die Beteiligung aus den Sängerkreisen viel stärker zu werden, als sie auf den früheren Sängertagen war. Schon vor dem Auslösen zur Anmeldung haben verschiedene Gesangvereine des Landes sich zur Beteiligung angemeldet. Der Termin läuft mit dem 15. März 1913 ab. Der Festdirigent, Musikdirektor Hermann Biebing, hat sämtlichen Gesangvereinen eine Anleitung über die Einübung der Chöre für das Festkonzert gegeben lassen und wird nach einiger Zeit, unterstützt von anderen Gesangvereinsdirigenten, Proben in den einzelnen Gauen für das Festkonzert abhalten.

Tages- und Wochen-Anzeiger.

(Breslau, 30. Dez. (Tel.) Den Behörden ist von dreihundert unter Spionageverdacht erfolgten Verhaftungen, wie in einigen Witzblättern gemeldet wurde, nichts bekannt. Es handelt sich wohl um die Aufbauschung der Tatsache, daß am 27. Dezember drei Verhaftungen vorgenommen wurden.

München, 30. Dez. (Tel.) Dr. Georg Heim will sich um das Landtagsmandat in Hirsch (Ober-Bayern) bewerben.

Der Kaiser und Prinzregent Ludwig. — München, 30. Dez. (Tel.) Der Kaiser hat an den Prinzregenten Ludwig folgendes Telegramm gerichtet:

„Neues Palais, 29. Dez. Seiner Kgl. Hoheit Prinzregent Ludwig, München. Nach ganz unter dem schmerzlichen Eindruck der traurigen Veranlassung meines letzten Besuches stehend, ist es mir ein herzliches Bedürfnis, Dir und Deiner Gattin zugleich in Victorias Namen unsere wärmsten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahr auszusprechen. Gott der Herr erfülle Dich mit Kraft aus der Höhe für Dein schweres Herrscheramt und schenke Dir das höchste Herrscher Glück, Deines Volkes Liebe und Vertrauen, die Deinem teuern Vater in so reichem Maße zuteil geworden sind. Wilhelm.“

Hierauf hat der Prinzregent folgendes Antworteleggramm gesandt: „Seiner Majestät Kaiser Wilhelm, Neues Palais. Gerührten Herzens danke ich Dir aufrichtig für die tief empfundenen Worte, mit denen Du Deinen und der Kaiserin Wünschen zum Jahreswechsel Ausdruck gegeben hast. Möge Gott diesen Wünschen Erfüllung verschicken. Ich werde alle Kraft einbringen, um getreu dem Vorbild meines verehrten Vaters mit Gottes Hilfe meinen Pflichten gegen mein Land und gegen das Reich gerecht zu werden. Ich wiederhole von Herzen meine und der Meinen Glückwünsche zum Jahreswechsel.“

Frankreich.

Paris, 30. Dez. (Tel.) Das Marineministerium läßt auf die gestrige Meldung in den Blättern erklären, daß die für die Jünglinge der Marineschule bestimmten Erlöse in der Tat bei einer Firma in Avingenhal bei Kolmar im Elsaß bestellt wurden, doch seien die Befitzer dieser Fabrik Franzosen.

Zur Präsidentschaftswahl.

Paris, 30. Dez. (Tel.) Poincaré und Ribot sprachen in ihrer gestrigen Unterhaltung gegenüber anderslautenden Meldungen nicht von ihrer Haltung, die sie nach der ersten Abstimmung einnehmen werden.

Beide behielten sich Aktionsfreiheit vor, um eine Einigung der Republikaner bei den späteren Abstimmungen herbeizuführen.

Amerika.

Nachfrage zum Dynamitattentat in Los Angeles.

Indianapolis, 30. Dez. (Tel.) Der Präsident des Eisenbahnarbeiterverbandes, Ryan, der in dem Dynamitprojek über das Attentat der Brüder Mac Namara in Los Angeles (Kalifornien) für schuldig erklärt wurde, ist zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Wetter wurden 31 Angeklagte zu Strafen von 1 bis 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. In 6 Fällen ist das Urteil noch nicht gesprochen. Nur zwei Angeklagte von 48 wurden freigesprochen.

Waffenstillstand im Saarrevier.

Saarbrücken, 30. Dez. (Tel.) Die heutige Revierkonferenz des Gewerkschaftschriftlichen Bergarbeiters hat nach fast fünfstündiger Beratung mit etwa zwei Drittel Mehrheit eine Resolution angenommen, nach der nicht in den Streik eingetreten werden soll, sondern ein vorübergehender Waffenstillstand beschlossen wird.

In der Resolution heißt es, daß die Sanftmütigkeit der neuen Arbeitsordnung, durch die die Arbeiter benachteiligt werden können, durch die jetzt vorliegende amtliche, rechtsverbindliche Auslegung beseitigt wird. Zur Lohnfrage sagt die Resolution, daß in den Monaten Oktober, November und Dezember nach den neuesten Nachrichten der Bergwerksdirektion eine Erhöhung der Löhne bereits erfolgt sei. In bindender Form sei dann eine weitere Lohnsteigerung, die schon im Januar bemerkbar sein soll, zugesagt worden. In solcher Lage fehle einem Ausstand am 2. Januar der ausreichende Anlaß. Die Konferenz faßt daher folgenden Beschluß: Es tritt ein vorübergehender Waffenstillstand ein. Es wird eine 12 gliedrige Kommission eingesetzt, die folgende Aufgaben zu erfüllen hat: 1. Material über die verprochene Lohnsteigerung zu beschaffen; 2. Ermittlungen über die Lohnunterschiede in den einzelnen Inspektionen herbeizuführen; 3. die wichtigsten Ursachen zusammenzufassen, die die Rentabilität der Saargruben ungünstig beeinflussen und Abänderungsvorschläge zu deren Beseitigung auszuarbeiten; 4. festzustellen, ob mit Rücksicht auf die Verkürzung der Schleppzeit Gebührenerhöhungen vorgenommen werden; 5. zu ermitteln, in welcher Weise die Entlohnung der Unfallrentner durchgeführt ist. Die Konferenz spricht die Erwartung aus, daß Bestimmungen getroffen werden, daß bei Abänderung der Arbeitsordnung mindestens 4 Wochen vor deren Erlaß die Vorschläge den Arbeiteraussschüssen zugestellt werden und daß den Arbeiteraussschüssen Gelegenheit gegeben wird, die Vorschläge zu beraten und Gegenanschläge zu machen. Die Konferenz fordert dann noch einmal mit allem Nachdruck die gänzliche Beseitigung der veralteten Strafe der Absetzung durch eine baldige Erhöhung der Hauertätigkeitslöhne, die Vermeidung allzugu großer Lohnunterschiede bei den Gehilfenlöhnen, sowie eine Erhöhung der Löhne der Tagesarbeiter und anderer Schichtlöhnegruppen, die eine Lohnsteigerung noch nicht erhalten haben. Die Resolution mahnt zum Schluß zur strengsten Disziplin und Einigkeit während des Waffenstillstandes.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

22. Dez.: Kurt Herbert Heinrich, B. Heinrich, Andr. Schopf, Unteroffizier. — 24. Dez.: Kurt Josef, R. Karl Steiner, Dolmetscher; Hedwig, B. Emil Marer, Metzger. Todesfälle: 20. Dez.: Johann Salzen, Betriebsleiter a. D., Witmer, 81 Jahre; Käthe Kaiser, Ehefrau des Schmiedemeisters Heinrich Kaiser, alt 78 Jahre; Wilhelm Harp, Privater, Witmer, alt 63 Jahre.

Bei Asthma, Keuchhusten, Bronchitis, Influenza, Tuberkulose verlangen Sie Dr. Schmidt's Polyzol-Präparate. Formazol zur Desinfektion u. gegen Ansteckung. Broschüren gratis. Hof-Apotheke u. Internationale Apotheke, Karlsruhe

Schuppenbildungen sollte man nicht überhandnehmen lassen, denn dadurch wird der Haarwuchs sehr beeinträchtigt. Bei Anwendung der seit Jahren bewährten F. Wolff & Sohn'schen Auxolin-Schuppen-Pomade wird diesem Uebelstande am Besten vorgebeugt. Preis per Dose Mk. 1.25 und Mk. 2.— Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.

ST. MORITZ-DORF Hotel Monopol Eröffnet 1912. Neuester Komfort. Wohnungen und einzelne Zimmer mit Bad und Toilette. Grosses vornehmes Restaurant. — Mässige Preise. Das ganze Jahr offen. 6824a Direktion: R. LIPS, Propr.

Carl Schöp

Marktplatz.

Damenkonfektion

Kinderkonfektion

Manufakturwaren

Aussteuerartikel

Gardinen, Teppiche etc. etc.

Beginn: **Donnerstag**
2. Januar

Grosser
Inventur-Ausverkauf

in allen Abteilungen
zu weit
herabgesetzten Preisen.

Schillerstr. 22 **M** Ecke Göthestr.

Metropol-Theater

Schlager-Programm

vom Dienstag, 31. Dezember bis Freitag, 3. Januar 1913.
Kino-Zeitung des Metropol-Theaters.
Schatten der Vergangenheit. Dramatisch.
Teddy hat Frohschenkel gegessen. Sehr humorvoll.

Verkannt

Offiziersdrama in 3 Akten. Spieldauer ca. 1 Stunde.
Dieses Meisterwerk der Kinokunst ist ein hervorragendes Sujet, die hochkünstlerische Aufnahme des unübertrefflichen Spiel. Der Hauptdarsteller: **Hugo Flink** und **Hae Oeser** vom Berliner Lustspielhaus stempeln diesen Film zu einem Weltausgangspunkt.

Das vornehme Folkeston. Herrl. Naturaufnahme.
Der abgewiesene Freier. Humoreske.
Des Vaters Racheschwur. Drama.
Als Einlage von halb 7 bis halb 8 und von 10 bis 11 Uhr der Monopolfilm

Der Smaragd.

Detektiv-Schauspiel in 2 Akten aus dem Leben des Multi-Millionärs Lincoln.
Für diesen Welterschlager haben wir für Karlsruhe Allein-Erstausführungsrecht. 21153

Voranzeige.

Von Samstag, den 4. Januar, bringen wir den neuesten
Asta Nielsen-Schlager.

Kaltstelle der Strassenbahnlinie Rühler Krug

Reitpferd,

Sannoberaner Halbblutpferd, 1,72 m groß, mit wunderbaren Gängen, sehr leicht zu reiten, auch b. Dame geritten, 7 Jahre alt, billig zu verkaufen. Offerten unter Nr. 242834 an die Expedition der „Badischen Presse“ erbeten.

Stellen-Angebote.

Gas- u. Wasserleitungsgeschäft mit Tiefbau sucht zu sofortigem Eintritt einen soliden

Techniker.

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 242762 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten.

Bauführer

gesucht für Düsseldorf, vollkommen erfahren in herrschaftl. Wohnhausbau. Nur persönl. Vorstellung mit Zeugnissen 2. u. 3. Januar, nachm. 2-3 Uhr, bei Architekt **Barkning, Karlsruhe, Striegstr. 51.** 242820

Privat-Reisende

gesucht. Meldungen von 5-7 Uhr. 242774 Körnerstr. 23, 1. St.

Großes Sanatorium im Schwarzwald sucht zu möglichst sofortigem Eintritt eine junge

Kontoristin

oder Kontoristin.
Verlangt werden: flottes Stenogrammieren und Maschinenschriften, flüchtl. und sicheres Rechnen, und Kenntnisse in der amerik. Buchführung (Polynomien).
Ausführl. Offerten nebst Photographie unter Nr. 8925a an die Exped. der „Bad. Presse“ erb. 2.1

Lapezier gesucht

der selbständig arbeiten kann und auf dauernde Stellung reflektiert (möglichst verheir. Mann).
Offerten mit Angabe der Wohnansprüche und feithetiger Tätigkeit unter Nr. 21186 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Ein im reparieren u. aufholieren von Möbeln gut bewandertes

Schreiner

kann eintreten, dauernde Stellung. Offert. mit Lohnansprüche u. Nr. 21187 an die Exped. d. „Bad. Presse“.

Jung. kräft. Buriche

gesucht. Vorstellen von 4-9-31 Uhr. 242765 Vischer, Rheinstr. 107.

Jung., zeitl. H. Mädchen, tagsüber sofort gesucht. 242794 Amalienstr. 59, 3. Et.

Wegen Erkrankung der Hausfrau wird sofort ein kath. Mädchen zur Führung eines H. Haushalts gesucht. 242731 Rab. Schillerstr. 21, II.

Eine jüngere Frau oder ein Mädchen wird für häusliche Arbeiten für einige Stunden vor- und nachmittags gesucht. Zu erfragen **Boeckstr. 36, 2. St.** 242798

Stundenfrau gesucht.

21142 Vorstr. 44, III. links.

Weibl. Modell,

schöne Figur, sofort gef. Engagement event. f. längere Zeit. Geh. 100-150 f. monatlich. E. W. Kaiserstr. 86, 3. Et. Zu sprechen mittags 12-2 Uhr. 242814.2.1

Büglerrinnen, Hilfsarbeiterinnen, Wäscherin

sucht für dauernd 21148.2.1 Dampf-Waschanstalt Schorpp, Kaiserallee 87.

Baden.

Waldbornstr. 62 ist der Laden mit ob. ohne Wohnung auf 1. April zu verm. Rab. das. i. Kolonialgeschäft.

Wohnung von 5, ebl. 4 Zimmern mit Bad nebst reichl. Zubehör, sehr schön hell u. frdl. gegenüber der Postanstalt am Werberpl., p. 1. April zu vermieten. 242792 Zu erfr. **Marienstr. 45, 2. St.**

Kuifenstraße 2a

ist eine 4 Zimmerwohnung auf 1. April wegen Verlegung zu vermieten. Näheres parterre. 20744*

Sofienstr. 164

ist eine schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und reichl. Zubehör auf 1. April 1913 zu vermieten. Rab. das. im 5. St. ob. Gottesauerstraße 10. 21122*

2 Zimmer-Wohnung

mit sämtlichem Zubehör auf sofort oder später zu vermieten. 19007* Anzuleben **Kaiserstr. 121, II. Sds.**

Eine schöne große 2 Zimmerwohnung ist in freundl. Seitenbau auf 1. April n. 3. zu vermieten. Näheres **Winterstr. 44c, bart.**

Aberstraße 6, Wohnung von 3 Zimmern, im 2. Stock auf 1. April zu vermieten. 19087* Näheres im Laden daselbst.

Amalienstraße 7 ist eine schöne Wohnung mit 4-5 Zimmern u. Zubehör per 1. April zu vermieten. Zu erfragen im 2. Stock. 20328*

Karl-Wilhelmstr. 32, Hallestelle der Elektrischen, ohne vis-à-vis, ist der 4. Stock mit 5 Zimmern, Manfard- und Badezimmer auf 1. April zu vermieten. Rab. 5. Stock. 20994*

Welfenstr. 1 ist eine elegante Wohnung von 4 großen Zimmern, große Küche, Badezimmer, Balkon, Veranda, Flügeltüren, zu verm. Sofort beziehbar. 242714 Näheres daselbst 2. Stock.

Manfestr. 14 ist eine 2 Zimmer-Wohnung im Seitenbau auf 1. April 1913 zu vermieten. Zu erfragen im Laden. 242772.1

Nippurstr. ist eine Parterre-Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubehör, auf 1. April zu vermieten. Näheres **Nippurstr. 30, bart.** 242504

Nippurstr. 32, Sds. ist eine kleine 2 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, Koch- und Waschküche, sofort oder später zu vermieten. Rab. Bureau, Hof. **Wass. Sternbergstraße 15** schöne Wohnung, 5 Zimmer, gechl. Veranda, üfl. Zubehör, weg. Wegzug, an ruhige Leute sofort oder später zu verm. Rab. 2. St. 241558

Ullandstraße 15, 3. Stock, links, 3 Zimmerwohnung auf 1. April zu verm. Rab. daselbst. 242821

Wohn- und Schlafzimmern, geräumig und sehr gut möbliert, sofort zu vermieten. 242887.3.2 **Waldf. 75, III.** bei der Hauptpost.

Einfach möbl., nettes Manfard-Zimmer, nach der Straße gehend, ist sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen **Waldf. 75, III.** bei der Hauptpost.

Aberstraße 27, 2 Trepp, ist ein hübsch möbl., auf die Straße geh. Zimmer an bell. Herrn (am liebsten Kaufmann), per sofort zu vermieten. 242784

Aberstraße 45, Ede Striegstr. 3. Et., rechts, Rab. Hauptbahnhof, ist schön, helles möbliertes Zimmer (ungen. Eingang) sofort oder später zu vermieten. 242741.3.1

Gartenstraße 40, eine Treppe hoch, ist ein gut möbliertes Zimmer per sofort oder später zu verm. **Georg-Friedrichstraße 2, 2. Stock,** ist ein gut möbl., heizb. Manfard-Zimmer mit 1 oder 2 Betten per sof. od. später zu verm. 242787.2.1

Wöhlstraße 32, 4. St. II., gut möbl. Zimmer bei kl. ruhiger Familie zu vermieten. 242808

Wöhlstraße 45, 1 Treppe hoch, Ede Gartenberglas, großes, schön möbliertes Manfard-Zimmer zu vermieten. 242779.2.1

Derrnstraße 48, Seitenb., 1 Treppe, ist ein möbliertes, helles Zimmer sofort bill. zu verm. 242729.2.1

Kaiserstr., Ede Douglasstr. 18, 2 Treppen hoch, ist ein gut möbl. Zimmer sofl. zu verm. 242788.1

Kaiserstr. 83, 3. Et., ist gut möbl. heizb. Zimmer auf sofort oder später zu vermieten. 242818.2.1

Kaiserstr. 189, 3. Stock, ist ein gut möbliertes Zimmer, mit oder ohne Pension, gleich zu vermieten. 242781

Kapellenstraße 16, 2. St., II., ist freundlich möbliert, sep. Zimmer bei ruhigen Leuten zu vermieten per sofort. 242827.2.1

Karlstraße 75, 2. St., I., ist ein möbl. Zimmer an ordentl. Herrn od. Fr. billig zu vermieten. 242830.2.1

Kranenstraße 20, 2. Stock, ist ein möbl., gut heizbares Zimmer sofort billig zu vermieten. 242778.2.1

Reisingstraße 20, 3. St., schön möbl. Zimmer mit Schreibtisch sofort zu vermieten. 242805.3.1

Manfestr. 6 ist ein hübsch möbl. Zimmer an soliden Arbeiter zu vermieten. 242744

Rudolfstr. 23, 2. St., rechts, ein großes Manfardzimmer mit Kochofen billig zu verm. 242782

Waldbornstr. 7, part., rechts, nächst dem Schlossplatz, ist ein gut möbliertes Zimmer sofort oder 1. Januar zu vermieten. 242816

Waldbornstr. 55, pl., ist ein möbl. Zimmer mit sep. Eing. sofort zu vermieten. 242786

Bähringerstraße 55, 2. St., ist ein gut möbliertes Zimmer, in nächster Nähe des Marktplatzes, auf 1. Jan. zu vermieten. 242821

Bähringerstraße 60b, 2 Trepp. hoch, 3. Stock, ist ein kleineres Zimmer, möbliert, gleich zu verm. 242780

Bähringerstraße 92, 1 Treppe hoch, nächst dem Marktplatz, ist ein möbliertes Zimmer gleich zu vermieten. 242802

Achtung! Achtung!

Bürgerbräu (Frankeneck)

Karl-Friedrichstr. 1.

Täglich ab 1. Januar 1913 Täglich

Gastspiel des Original-Wiener Schrammel-Ensemble „Weana G'müath“, **Willy Feuerberg.** Direktor.

Morgen, Neujahrstag Anfang nachmittags 4 Uhr.
An Wochentagen Anfang 8 Uhr. 21152

Sofort ladet ein **Fritz Forschner.**

Silvester-Abend, ab 8 Uhr:
Großes **Künstler-Konzert**
Auserlesene reichhaltige Abendkarte.

Fräulein

mit guter Handschrift, in Buchführung und Korrespondenz bewandert und mit guten Umgangsformen, für ein heiliges, großes Detailgeschäft per sofort gesucht. Bewerberinnen wollen sich unter Verfügen von Zeugnissabschriften unter Nr. 20998 durch die Exped. der „Bad. Presse“ melden. 2.1

Zum sofort. Eintritt in **Fabrikbüro**, Nähe Karlsruhe, gute Bahnverbindung, wird

Fräulein

gesucht, welches perfekt in Stenographie u. m. Schreibmaschine, Engl. „Mater“ bewandert sein muß. Off. unt. Nr. 8916a an die Exped. der „Bad. Presse“.

Tüchtiges, ordentliches

Fräulein

wird für sofort oder später gesucht. **Konditorei P. Desterle,** 21184 Karl-Friedrichstr. 20.

Stellen-Gesuche

Junger Kaufmann

sucht per 1. oder 15. Januar Stellung als Verkäufer oder Lagerist, gleich welcher Branche. Derselbe ist auch mit allen vorerwähnten Kontorarbeiten bestens vertraut. Offerten unter Nr. 21146 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb. 3.1

Erfahrener Kaufmann

sucht geeignete Nebenbeschäftigung. Angebote unter 242718 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Wir suchen

für ein tüchtiges jüdisches Mädchen eine bessere Stelle in kleinem Haushalt oder zu Kindern. 21127

Jüdischer Frauenbund,

Diszgruppe Karlsruhe, Bähringerstraße 71.

Vermietungen

Schöner großer

Eckladen

in verkehrsreichster Lage der Altstadt, mit 4 großen Schaufenstern, 3 Zimmerwohnung, großer Keller und Speicher 21126

zu vermieten.

Offerten unter **K. 4022** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe,** zur Weiterbeförderung.

Lager- und Büro-Räume

Waldbornstr. 21 zu verm. 242802.1

Schön möbl. Zimmer,

mit Pension, an nur geb. Herrn oder Dame zu vermieten. 242447 5.3 **Welfenstr. 10, 2 Treppen.**

Gut möbliertes Zimmer

an soliden Herrn sofort zu vermieten. 242810.2.1 **Eröprinzenstr. 28, 4. St., rechts.**

Zimmer mit Pension.

Waldbornstr. 25 3 Treppen, Kaiserstr.-Ede, ist ein gut möbl. Zimmer, mit guter Pension an bell. solid. Herrn zu verm. 242823

Kleines, hübsch möbliert. Zimmer an besseres Geschäftsfraulein per sofort zu vermieten. 242742.2.1 **Kammstr. 5, 3. Stock.**

Ein großes, helles Zimmer und ein nettes, kleineres Zimmer gleichzeitig zu vermieten. 242734 **Kaiserstraße 49, 4 Treppen.**

Ein helles, großes Zimmer, gut möbliert, mit allen Bequemlichkeiten, auf sofort zu vermieten. Rab. **Kreuzstr. 10, 2 Treppen hoch.** 242815

Miet-Gesuche.

Auf 1. April sucht Dame (Witwe ohne Kinder) eine

3- oder 4 Zimmerwohnung

mit Bad u. Zugehör in einem ruh. Hause. Möbl. Krug od. E.-B.-Etablissement bevorzugt. Off. mit Preisang. u. Nr. 242768 an d. Exp. d. „Bad. Presse“.

Kleine Familie, 8 erwachsene Personen, sucht per 1. April febl. sonnige Parterre-Wohnung, 3 größere oder 4 kl. Zimmer. Off. m. Preis unter Nr. 242791 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Parterrewohnung Mittelstadt, 3-5 Zimmer, event. mit Veranda oder kleinem Hinterhaus, zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 242771 an die Expedition der „Badischen Presse“ erbeten.

Kl. Familie, 3 Pers., suchen per 1. April 3-4 Zimmerwohnung. Off. mit Preis nicht über 550 Mk. unter Nr. 242808 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.

Reisende oder Vertreter

der Zuckerwaren-, Schokoladen- und Kaffeebranche

für die Touren Oberbaden, Elsaß-Lothringen, Pfalz, Hessen, Luxemburg, Württemberg werden von einem erstklassigen, leistungsfähigen Hause zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. Erwünscht sind gute Kenntnisse der Kaffeebranche.

Bewerber, welche Ia Referenzen und gute Resultate nachweisen können, belieben ihre Offerte unter Nr. 21149 an die Expedition der „Bad. Presse“ einzureichen. 3.1

Wir suchen

für ein tüchtiges jüdisches Mädchen eine bessere Stelle in kleinem Haushalt oder zu Kindern. 21127

Jüdischer Frauenbund,

Diszgruppe Karlsruhe, Bähringerstraße 71.

Vermietungen

Schöner großer

Eckladen

in verkehrsreichster Lage der Altstadt, mit 4 großen Schaufenstern, 3 Zimmerwohnung, großer Keller und Speicher 21126

zu vermieten.

Offerten unter **K. 4022** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe,** zur Weiterbeförderung.

Lager- und Büro-Räume

Waldbornstr. 21 zu verm. 242802.1

Schön möbl. Zimmer,

mit Pension, an nur geb. Herrn oder Dame zu vermieten. 242447 5.3 **Welfenstr. 10, 2 Treppen.**

Gut möbliertes Zimmer

an soliden Herrn sofort zu vermieten. 242810.2.1 **Eröprinzenstr. 28, 4. St., rechts.**

Zimmer mit Pension.

Waldbornstr. 25 3 Treppen, Kaiserstr.-Ede, ist ein gut möbl. Zimmer, mit guter Pension an bell. solid. Herrn zu verm. 242823

Kleines, hübsch möbliert. Zimmer an besseres Geschäftsfraulein per sofort zu vermieten. 242742.2.1 **Kammstr. 5, 3. Stock.**

Ein großes, helles Zimmer und ein nettes, kleineres Zimmer gleichzeitig zu vermieten. 242734 **Kaiserstraße 49, 4 Treppen.**

Ein helles, großes Zimmer, gut möbliert, mit allen Bequemlichkeiten, auf sofort zu vermieten. Rab. **Kreuzstr. 10, 2 Treppen hoch.** 242815

Miet-Gesuche.

Auf 1. April sucht Dame (Witwe ohne Kinder) eine

3- oder 4 Zimmerwohnung

mit Bad u. Zugehör in einem ruh. Hause. Möbl. Krug od. E.-B.-Etablissement bevorzugt. Off. mit Preisang. u. Nr. 242768 an d. Exp. d. „Bad. Presse“.

Kleine Familie, 8 erwachsene Personen, sucht per 1. April febl. sonnige Parterre-Wohnung, 3 größere oder 4 kl. Zimmer. Off. m. Preis unter Nr. 242791 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Parterrewohnung Mittelstadt, 3-5 Zimmer, event. mit Veranda oder kleinem Hinterhaus, zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 242771 an die Expedition der „Badischen Presse“ erbeten.

Kl. Familie, 3 Pers., suchen per 1. April 3-4 Zimmerwohnung. Off. mit Preis nicht über 550 Mk. unter Nr. 242808 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.



Inventur-Ausverkauf

Beginn: Donnerstag, den 2. Januar 1913.

Nicht für Wiederverkäufer!

Nur solange Vorrat!

Verkauf nur gegen Barzahlung!

Für 100 000 Mark Damen-Konfektion

zu bisher nie gekannten Preisen.

Jacken-Kostüme					
in allen modernen Ausführungen					
Wert bis	95.00	75.00	58.00	45.00	28.00
jetzt	58.00	47.00	36.00	25.00	12.75

Zaillen-Kleider				
nur neue Stoffe und Fassons				
Wert bis	95.00	75.00	48.00	35.00
jetzt	65.00	45.00	25.00	14.50

Paletots und Ulsters				
marine und englische Stoffarten				
Wert bis	65.00	45.00	32.00	21.00
jetzt	38.00	24.50	16.50	9.75

Damen-Blusen			
in Wollstoffen und baumwoll. Flanell			
Wert bis	18.00	9.75	5.50
jetzt	9.50	5.50	3.75

Damen-Blusen			
in Seide, Tüll, Voile und Spitzen			
Wert bis	35.00	24.00	16.00
jetzt	18.00	12.50	7.50

Kostüm-Röcke			
Kammgarn-Cheviot und englische Stoffarten			
Wert bis	32.00	22.00	11.50
jetzt	16.00	12.00	6.50

Abend-Mäntel			
Wert bis	85.00	65.00	48.00
jetzt	48.00	39.00	26.00

Morgen-Röcke				
Wert bis	65.00	48.00	35.00	22.00
jetzt	38.00	24.00	16.00	9.75

Knaben- und Mädchen-Konfektion
Kinder-Kleider — Mäntel
Anzüge — Pelerinen
zu extra billigen Ausverkaufs-Preisen.

Kehraus in der Putzabteilung: Garnierte Damen-Hüte, ohne Rücksicht auf den früheren Preis
jetzt 3 Ausverkaufsserien Serie I 4.75 Serie II 2.85 Serie III 1.45

Riesig billig!

Extra-Angebote im Parterre

Unter Preis!

Ohne Rücksicht des weit höheren Wertes

Herren-Normal-Hemden, Hosen und Jacken, Herren-Einsatz-Hemden
Ausverkaufspreise jetzt 2.25 1.45 95

Herren-Oberhemden, weiss und farbig, mit festen und losen Manschetten,
jetzt 2 Ausverkaufs-Serien
Serie I Serie II
Stück 3.80 2.80

Ein Riesenposten Krawatten, Selbstbinder, Diplomaten, Regattes,
weit unter Wert
Ausverkaufspreis Stück 38

Unerreichte Leistungsfähigkeit!

Schürzen

Damen-Blusen-Schürzen
aus türkisch gemust. Satin mit Volant u. Tasche eleg. garniert, jetzt St. 2.25

Damen-Kleider-Schürzen
vorzügl. Qual., mit 1/2 Aermel und Volant, mit Knöpfen, Blenden und Borden besetzt
Ausverkaufspreis St. 2.85

Kinder-Schürzen
i. d. Alter von 2-14 Jahren im Ausverkauf jetzt Stück 95

Wäsche

1 Posten Damen Fantasie-Hemden
in elegant. Ausführung jetzt 2.85 1.85 1.35

1 Posten Damen-Beinkleider
gerade und Kniefasson, m. breiter Stickerei jetzt 2.75 1.75 1.25

Amerikanische Korsett-Unterlaillen
Praktisch und elegant!
jetzt sehr preiswert 4.75 2.75 1.75

Ein Unterpreis-Kissenbezügen
posten in jetzt 1.75 1.35 95

Korsetts

2 Schlager! 2 Schlager!
Damen-Korsetts, Ia. Drell, lang. Fasson, feinarb.
Ausverkaufspreis 1.95

Damen-Korsetts
Directoire-Fasson, Streifen- und Jacquardmuster
Ausverkaufspreis 2.95

Reform-Damen-Korsetts
zum Knöpfen, Ia. Drell, weiss u. grau, m. auswechselbaren Federn
Ausverkaufspreis 2.65

Ein Posten Spitzen-Reste, Spitzen und Einsätze
in Tüll, Spachtel, Valenciennes
Ausverkaufspreise Meter 28 18 8

Unterrock-Stickereien
in Cambric und Madapolam, breite Ware, viele Dessins
Ausverkaufspreis 95
2 1/4 Meter Stück

Klöppel-Spitzen u. Einsätze
rein leinen, schöne, breite Qualitäten
Ausverkaufspreis 95
3 1/2 Meter Stück

Unübertroffen ist meine Riesenauswahl. Konkurrenzlos meine Preise.

Deshalb lohnt es sich, nur bei mir zu kaufen.
Ein Besuch wird Sie von der Richtigkeit überzeugen.

Hugo Landauer

Karlsruhe

Kaiserstrasse

Telephon No. 6

Lammstrasse

Nur neue Ware!